

Seltsame Wechselstubenpolitit.

Der saarländische Eisenbahnpräsident als Separatist entlarvt.

Interessanter Beleidigungs-Prozeß vor dem Obersten Abstimmungsgericht.

Saarbrücken, 28. Dez. Vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes begann am Freitag der mit großer Spannung erwartete Prozeß um den Separatismus und die seltzame Wechselstubenpolitit des saarländischen Eisenbahnpräsidenten Nikolaus. Es handelt sich bei diesem politisch bedeutsamen Prozeß um ein Strafverfahren, das die Regierungskommission des Saargebietes gegen den Wirtschaftsberater der Deutschen Front, Dr. Savelouls, wegen Beleidigung des Eisenbahnpräsidenten Nikolaus angekündigt hat. Die Beleidigungen sollen in einem von Dr. Savelouls in der vor ihm herausgegebenen Wochenzeitung „Der Trubel“ erschienenen Artikel enthalten sein. In diesem vor etwa zwei Monaten erschienenen Artikel wurde Herrn Nikolaus vorgeworfen, daß er in der Wechselseite des ihm unterstellten amtlichen Reichsbüros Reichsmarkt in Hattig und Bantknoden in Mengen und zu Kurien aufgeladen hat, die den von der Reichsbahn herausgegebenen Dienstvorschriften widersprechen, zumal es sich in erster Linie um Beträge handelt, die aus steigender Reisefahrer kommen. Die Saarbrücker hatten seinerzeit die Markebrücke der Reichsbahn zum Zahlungsausgleich angeboten; die Reichsbahn hatte jedoch die Annahme abgelehnt. Daraufhin hatte die Wechselseite weitere Markeannahmen vermieden und die Weigerung durch Blattnachschlag bestätigt, was zu einer großen Beunruhigung in der Saarbevölkerung und zu Gerüchten über eine bevorstehende Inflation in Deutschland führte. Dr. Savelouls hatte Nikolaus in dem Artikel vorgeworfen, daß er mit dieser Wechselstubenpolitit im Sinne des Separatismus gearbeitet habe und daß diese Haltung, die mit seiner politischen Gesinnung übereinstimme, eine willkürliche Gestaltung, sowohl in seiner Eigenschaft als saarländiger wie als deutscher deutscher Beamter sei.

Ein hotspurisches Verhör.

Der Prozeß konnte in fast neunstündigen Verhandlungen bis auf die für Samstagmittag angelegte Urteilsverkündung abgeschlossen werden. Obwohl das Urteil noch aussteht, das ist formal-juristisch wegen Verleumdung Dr. Nikolaus gegen Dr. Savelouls und die beiden angeklagten Rechtsanwälte richten wird, geht aus dem Verhandlungsvorlauf eindeutig vor, daß der wirklich belegte und moralisch Verurteilte der einwandfrei als Separatist entlarvte Saarbrücker Eisenbahn-Präsident Nikolaus ist. Die Vorwürfe, gegen die er sich durch den Prozeß rechtfertigen wollte, sind durch die heutigen Verhandlungen eingehend erörtert worden. Soine in der Verhandlung eingehend erörterte Wechselstuben-Politit, mit der er der separatischen Propaganda Vorschub leistete, wurde ergänzt durch seine im weiteren Verhandlungswortraum behandelten Beziehungen zu den separatischen Kreisen des Saargebietes. Bezeichnend war, daß Herr Nikolaus zur Rechtfertigung seines ständigen Umganges mit den Führern der Separatisten anfing, er müsse sich über die politische Lage unterrichten, um rechtzeitige Vorkehrungen gegen einen Putsch (!) treffen zu können. Wenn auch sehr zögernd mußte er zugeben, daß die Separatisten, wie Nagel, Braun, Hoffmann, Matz, Walz, Böcklin, Stein, Leder, Dörr, u. s. w., ständig bei ihm ein und ausgingen und während seiner Dienstzeit die Gründung der „Neuen Saarpot“ und die angebliche Fälschung der Abstimmungsergebnisse beprochen wurde. Durch die Fragen der Verteidigung völlig in die Enge getrieben, fragte Nikolaus schließlich den Präsidenten des Abstimmungsergebnisses, ob er sich derartige „inquisitorische“ Fragen weiter gefallen lassen müsse, worauf ihm Präsident Gouel bedauerte, daß es allein dem Abstimmungsergebnis aufzuheben wäre, über die Gültigkeit von Fragen zu entscheiden. Das für Herrn Nikolaus hotspurische Verhör wurde fortgesetzt. Es kam dabei noch an den Tag, daß im Büro Nikolaus separatischen Zeitungsaufsteller auf Dienstkreismaschinen von der Sekretärin Nikolaus gedruckt worden sind. Einzelheiten dieser peinlichen Tatsache wollten Nikolaus entfallen sein. Schon unumstritten war ihm auch die präzise Fragestellung, ob er führende Mitglieder der Deutschen Front zur ihm notwendig scheinen Unterredung über die politische Lage empfangen habe. Dieser seit langer Zeit im Saargebiet lebende Beamte fühlte es darauf glaubhaft zu machen, daß er nicht wisse, wer die Führer des Saarbeamtenkreises seien und deswegen nicht mit ihnen in Verbindung stehen könne.

In den weiteren Zeugenaussätzungen befundet der Verlagsdirektor der „Landeszeitung“, Hall, daß Herr Nikolaus in einer Aktionärsversammlung dieses Blattes als einziger Einwendungen erhob, als gegen die „Neue Saarpot“ eine Entschließung angenommen werden sollte.

Habt merkwürdig gestalteten sich die Versuche, die Sekretärin Nikolaus’ Bräutlein Schwarz, zu einer Zeugenaussage zu bewegen. Offenbar genau von ihrem Chef instruiert, versuchte sie immer wieder unter Berufung auf ihre Schwiegertochter als Beamtin einer Aussage zu entgehen, wonach das Abstimmungsergebnis es ausdrücklich in die Erinnerung stellte, daß nur der Verteidigung vorgebrachten Fragen über außerordentliche Dinge zu beantworten, da eine derartige Beantwortung doch nicht unter die Abmachungen mit ihrem Chef fiel, verharrte Frau Schwarz in einem verstockten und hilflosen Schweigen.

Am Nachmittag wurde sodann bekanntgegeben, der als Zeuge geladenen Nagel, Braun ließ sich damit entbinden, daß er angeblich das Bett hüten müsse. Der gleiche Herr Braun, der nicht genug den Hauptvertreter Professor Grimm schwärzen und ihm Feindseligkeit vorwerfen konnte, entzog sich seiner deutlichen Zeugenerinnerung und der Rechtfertigung seiner Partei vor dem ehestenwürdigen Vorwurf des Separatismus durch eine diplomatische Krankheit.

Der Herr Generalstaatsanwalt zeigt seinen Verständnis.

Der Generalstaatsanwalt Haarmann (Luxemburg) suchte in seinem Plädoyer weniger Anklage gegen die Angeklagten zu erheben, als den völlig im Mittelpunkt des Prozesses stehenden Präsidenten Nikolaus zu verteidigen. Seine Ausführungen mündeten in verschiedenen Punkten einiges Verstehen erregen, so z. B. wenn er die Wechselstubenpolitit des Präsidenten Nikolaus in Schuß nahm und behauptete, Nikolaus brauche sich ebenso wenig an die deutschen Dienstvorschriften zu halten wie an die französischen oder spanischen. Wenig Verständnis brachte der Staatsanwalt

auch für die wesentliche Tatfrage aus, daß Präsident Nikolaus neben seiner Eigenschaft als Böllerbundsbeamter auch beurlaubter deutscher Beamter sei und deswegen aus einem früheren Dienstverhältnis gewisse Pflichten moralischer und rechtlicher Natur übernommen habe. Der Staatsanwalt erhielt in der völlig außerhalb des allgemeinen Interesses geratenen Ursache des Prozesses, nämlich in dem Artikel Dr. Savelouls, Eisenbahnpräsident Nikolaus und der Separatismus“ eine Verleumdung des Eisenbahnpräsidenten und beantragte gegen den Verteidiger eine Geldstrafe von 5000 Franken, gegen den verantwortlichen Schriftsteller Weber eine Strafe von 500 Franken. Die gleiche Strafe stand er für den verantwortlichen Schriftsteller der Tageszeitung „Deutsche Front“ vor, in dessen Blatt ein Artikel erschien, der sich mit dem gleichen Tarifstand beschäftigte.

Hervorragendes Plädoyer des Verteidigers Prof. Grimm.

Hielt schon die Beweisaufnahme Herrn Nikolaus moralisch völlig erledigt, so waren die Plädoyers der drei Verteidigenden Rechtsanwälte für ihn erst recht niederschmetternd. Das große Plädoyer von Professor Friedrich Grimm (Eisen) gefielte sich zu einer überragenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des Separatismus und einer südlichen Abrechnung mit den offenen Vorläufern dieser Idee, zu denen im vorliegenden Falle, vor aller Welt bewiesen, ein hoher saarländischer Beamter, der Eisenbahnpräsident Nikolaus zu rechnen sei.

In seinen gründlichen Ausführungen über den Separatismus hielte Professor Grimm fest: „Der Name „Separatismus“, Absonderung“, Abtrennung“ ist in den Kämpfen der Rüstungszeit zu einem schiefen Begriff geworden. Man bezeichnet bei uns heute mit Separatismus die Bestrebungen der rheinischen Sonderbündler, die unter Dr. Dotter, Smeets und Matthes 1919 und 1923 die Bildung eines besonderen rheinischen Staates erstreben. Dieser Separatismus hat ein doppeltes Element. Das Element des Separierens, der Abtrennung und zum anderen, was über den Vorlauf hinausgeht.“

Für den Menschen vom Rheinland war das wesentlichste, das den Separatismus so besonders verächtlich macht: Ein weisses Vorpublizieren derjenigen gegen die deutsche Einheit gerichtete Politik, die man in Frankreich die klassische, die traditionelle, die historische Politik nennt, die Maurice Barres „die alte Idee Frankreichs“ bezeichnete und die man auch das Testament Richelieus oder das Programm der natürlichen Grenzen genannt hat.

Wir Rheinländer, schrieb Professor Grimm aus, sind nach den Erklärungen einer Jahrhunderte alten Geschichts, die sich in den letzten 15 Jahren noch einmal mit einer unerhörten Wucht und Eindringlichkeit vor unseren Augen vollzogen, gewohnt, dieses Problem, dessen ganze Tragik wir empfinden, ohne Hass gegen das französische Volk zu betrachten.

Wir identifizieren die Träger dieser Politik nicht mit dem französischen Volk. Wir wissen, daß heute Millionen von Franzosen über diese Frage, die das Kernstück des deutsch-französischen Problems überhaupt bilden, genau so denken, wie wir, daß Millionen von Franzosen darauf warten, daß die jetzige Auseinandersetzung eine entscheidende Klärung dieser Frage herbeiführt und die Unterlage dafür schafft, daß diese ungeliebte Politik Richelieus endlich überwunden werde. Zwischen dem Separatismus am Rhein und den gleichen Bestrebungen an der Saar besteht von vornherein ein enger Zusammenhang. Beide Bestrebungen haben die gleiche Wurzel, den gleichen Ursprung: Versailles und die ungeliebte Richelieu-Politik, die in Versailles in der Person von Clemenceau und Tardieu neu erstanden.

Die Absplitterungsbestrebungen an der Saar befanden sich eine Sonderzeit, als nach dem Ruhrkampf und der Rheinlandräumung der rheinische Separatismus erlebt war. Damals haben die Guerillanten in beiden Ländern versucht, zusammen mit der Rheinlandräumung auch die Saarfrage zu regeln. Die französische Absplitterungs-Propaganda in Paris, die bis dahin gewichen hatte, rote sich plötzlich nach der großen Umwidlung in Deutschland, als die Emigranten ins Saarland kamen wieder. Man schöpft neue Hoffnung. Ein unmittelbarer Anschluß an Frankreich kam auch jetzt noch nicht in Frage. Aber man konnte das Ziel vielleicht in Stufen erreichen.

Die Stappe, die man mit Hilfe der Emigranten für 1935 propagieren wollte, war der Status quo. Der

Status quo ist heute die französische Lösung. Wenn der Status quo läuft, so würde Deutschland seine Souveränität über das Saargebiet automatisch verlieren.

Die Menschen, die hier wohnen, sind Deutsche, nicht nur im Sinne des Volksstums, sondern auch im konsolidierenden und zollrechtlichen Sinne. In dem Augenblick, in dem der Status quo läuft, würde das anders. Das Saargebiet wäre dann für Deutschland äußerlich ein fremder Staat wie Luxemburg, Memel und Österreich. Die Saarbewohner würden ihre deutsche Staatsangehörigkeit verlieren; sie würden ausländische Deutsche. Das jetzt noch bestehende rechtliche Band zwischen Deutschland und dem Saargebiet würde zerstört. Alles dieses hat die Messe-Berlin in mutiger Klarheit herausgearbeitet. Die heutigen Status-quo-Propagandisten in Paris und im Saargebiet wissen ganz genau, daß die deutschen Bewohner des Saargebietes die Trennung von Deutschland nicht wollen. Sie haben daher die Saarbewohner durch die Behauptung von der Möglichkeit einer zweiten Abstimmung zu beruhigen. Sie geben zwar zu, daß das Saarland durch den Status quo zunächst einmal von Deutschland getrennt würde. Aber sie sagen, das ist nicht so schlimm, wie kommen später doch noch einmal zurück zu Deutschland.

Dabei sagen die Propagandisten in Frankreich ihren Landsleuten ganz offen, wohin die Reise gehen soll: „In Falle eines Status quo bleibt die wirtschaftliche Verbindung mit Frankreich. Wir bleiben Eigentümer der Gruben. Der wirtschaftliche Verbindung würde die politische Angliederung folgen. Die Annexion des Saarlandes ist auch heute noch das lezte Ziel.“

Die Behauptung von der zweiten Abstimmung ist eine juristische Unmöglichkeit, und die leeren politischen Verprechungen, die man in Genf gemacht, sind juristisch und politisch wertlos. Sie sind nur geeignet, Verwirrung zu stiften und der antideutschen Status-quo-Propaganda Waffen zu geben.

Prof. Grimm kam sodann eingehend auf die gogen Dr. Savelouls erhabene Anklage zu sprechen und führte aus, daß der Angeklagte durchaus in Wahrung befreiter Interessen gehandelt habe. Er ist Wirtschaftsberater der Deutschen Front. Als solcher hatte er die Aufgaben, in dem sich heute abspielenden Abstimmungskampf überall, besonders auch in der Propaganda, die deutschen Belange zu wahren, wie es sich um wirtschaftliche politische Dinge handelt, namentlich auch in der zu diesem Zweck herausgebrachten Wochenzeitung. Er war also befreit, der schädlichen Wirkung entgegenzutreten, die die Verweigerung der Markenlösung in der Eisenbahn-Wechselstube für die deutschen Belange verursacht haben mußte. Da die schädliche Auswirkung sich hauptsächlich in der separatischen Breite vollzog, mußte er diese schädliche Wirkung auch derseits durch gezielte Bekämpfung dieses Falles in der Breite bekämpfen. Prof. Grimm zog sodann eingehend nach, daß Nikolaus als beurlaubter deutscher Beamter entsprechend dem Badener Überkommen von 1925 die Treuepflicht gegenüber Deutschland zu beobachten hatte. Diese Pflicht des deutschen Beamten liegt in seinem Gegenseitigkeit zu den Pflichten des Böllerbundesbeamten. Diese Pflichten deuten sich im Grunde, da der Böllerbund im Saargebiet nur die Stellung eines Treuhänders innehatte. Ein Treuhänder sei jedoch dazu da, ein Land, das ihm zu treuen hängt, nur zur vorübergehenden Regierung übergegeben werden sei, für die Rechnung des Souveräns des Landes, nämlich Deutschland, im Geiste des Treuhand-Vertrages zu verwalten. Die Souveränität ist bei Deutschland verbleiben. Aber deutscher Saarbewohner hat gegenüber seinem Vaterland Deutschland das Recht und die Pflicht, alles in seiner Macht stehende zu tun, das die deutsche Souveränität nicht mehr bekräftigt und beeinträchtigt wird als die Bestimmungen des Besoldeter Vertrages unabdingt verlangen. Zum Schluß seines Plädoyers vertheidigte sich Professor Grimm gegen die Unterstellung, daß Deutschland für die eingegangene Saarland-Entscheidung nicht halten wolle. Die Bestimmung über die freie, geheime und unbedingte Stimmabgabe gebe auch den Deutschen des Saargebietes nochmals das Recht, ihre Landsleute über die Verbindung und Schädlichkeit der gegen Deutschland gerichteten Status-quo-Propaganda aufzuklären und ihre in der Auswirkung dem Separatismus völlig gleichen Ziele, die zum Verlust des Saargebietes für Deutschland führen müssen.

Ebenso eindeutig und eindringlich, wie die Gesinnung des Herrn Nikolaus durch das ausgehängte Schild in der Wechselstube „Marktmauer verweigert“ platziert wurde, plädierten die heutigen Verbündeten den Separatismus als die ehrenhafte Handlungweise eines Deutschen und als pflichtwidriges Verhalten eines Böllerbunds- und beurlaubten deutschem Beamten. Der Fall Nikolaus bot die Gelegenheit, 18 Tage nach der Entscheidung aufzugeben, wie dieser Begriff „Separatismus“ für den einzelnen und in den Augen der Saarbevölkerung und der ganzen Welt betrachtet werden muß. Die objektiv und sachlich geführten Gerichtsverhandlungen des heutigen Tages liegen es zu, die für diesen Einzelfall unumgänglichen Feststellungen grundsätzlicher Natur zu treffen.

Modernisierung der englischen Territorialarmee.

Anpassung an die Erfordernisse der modernen Kriegsführung.

Vergütterter Luftschutz für London.

London, 29. Dez. Wie der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, sind bedeutsame Änderungen in der Organisation der Territorialarmee geplant. Sie zielen darauf ab, die „Bürgerwehr“ der modernen Kriegsführung anzupassen und sie für Aufgaben der Landesverteidigung geeigneter zu machen. Im Januar sollen die Vorschläge den führenden Territorialoffizieren auf einer Konferenz vorgelegt werden. Ein wichtiger Punkt des Planes soll auf die Umwandlung eines wesentlichen Teiles der Londoner Territorialdivisionen in Luftwaffeneinheiten und deren Übergabe an die Royal Air Force hinweisen. Die bestehenden 14 Territorialdivisionen, die vor der Weltkriegszeit 1918 hergestellt, den Aufgaben des modernen Krieges nicht mehr angepaßt seien. Gegenwärtig besteht London nur zwei Luftwaffeneinheiten, von denen jede zwei Abteilungen Luftwaffeneinheiten und eine Schwerpunktdivision umfaßt. Sie genügen aber nur zur Bekämpfung des inneren Ringes. Ancheinend werde geplant, daß die Umwandlung von zwei Infanteriebataillonen, oder falls die Reaktivierung sich nicht besserere, von diesen oder einer ganzen Infanterieregiment für die Bildung einer modernen Luftabwehrbrigade genügen würde.

An der Maginot-Linie.

Frankreichs Grenzbefestigungen. — Was ein polnischer Journalist sagt. — Die Maginot-Linie noch nicht das lezte Wort?

Mit der französischen Befestigungsline am deutschen Grenze, dem Wall aus Eisen und Beton, beschäftigt sich der Mitarbeiter der in Polen sehr verbreiteten Krautauer Zeitung „Illustration Kurier Godzieny“ Konrad Wrożo, den man auch als den polnischen Knickerbocker bezeichnet. Er hat unter dem Titel „Wann wieder Krieg?“ ein Buch erschienen lassen, in dem er Unterredungen mit führenden Staatsmännern wiedergibt, dann aber auch seinen Besuch der französischen Befestigungsanlagen schildert. Er bringt darin zum erstenmal eine längere Darstellung über die an sich bekannte Entstehungsgeschichte des Festungsgürtels, der nach seinen Worten Frankreich vor allem die erfolglose Verteidigung innerhalb zweier Monate garantieren soll, welche Zeit Frankreich für die Durchführung der Seemobilmisierung benötigt. Weiters schildert kann im einzelnen, wie ihm ein französischer Hauptmann Befestigungsanlagen des großen Sperrtorgürtels gezeigt habe. Er beschreibt dabei einen genau fertiggestellten Stützpunkt und schreibt nun von diesen Stützpunkten nach einem Auszug, den die bekannte Zeitschrift „Deutsche Welt“ veröffentlicht hat, u. a.: „Wie leben sie in der Nähe aus? Sie leben auf die Erde verenterte Panzerkäme... Die Kopfe sind mit Kappeln wie mit Helmen bedeckt, aber im Innern sind sie wie Kriegsschiffe: einfach, majestätisch. Wenn man von weitem auf sie sieht, so sieht man nur das Aund dieser Helme, die an die Erde angelehnt erscheinen, während die Befestigungen und die Gänge in die Befestigungen maskiert wurden durch Stroh und Rohr. Im Frühjahr grün und blau die ganze Dekoration. Das erleichtert den feindlichen Angreifer die Arbeit nicht. Es verdeckt nur noch die Maschinenarbeit“ — lagte einer von den mich begleitenden Offizieren in scherhaftem Tone — „dann ist alles fertig! Ich holte mich bei einem der beständigen Landpanzerkäme“ auf. Ich will in das Innere sehen. Sie geht vorsichtig auf Betonstufen hinunter, die leicht mit Eis bedekt sind. Ich zähle 40 dieser Stufen. Ich bin kaum zehn Meter über der Erdoberfläche. Die Mauern dieses Innern sind aus Stahl, die Fensterrahmen, die unter den Kappeln angebracht sind, sehen wie graues Holz aus. Das ist Beton“, erkläre mir der Hauptmann. In diesem Beton sollen Geschütze aufgestellt finden. Dieser Beton, verstärkt durch Eisen und Stahl, gibt die Panzer ab, den keins der jetzt existierenden Geschütze durchschlägt. Vielleicht erfindet man morgen ein härteres, aber heute ist ein solches Geschöpfer nicht vorhanden. In diesem Beton unter den lärmenden Kappeln befinden sich drei schwere Augenhörner. Aus ihnen werden drei Geschütze oder Maschinengewehre hervorgerufen. Ich sehe mir die Ventilationsseinrichtungen eines der Forts an. Mein Führer sind der Anzahl, daß sie prächtig angebracht sind und daß nichts sie vernichten kann. Da stehen wir wieder vor eisernen Türen, die sich automatisch, wie Tore öffnen. Durch diese Türen kommen wir zu einem halbunden Tunnel, mit einer im Kern angelegten halbrunden Decke; zu beiden Seiten des Tunnels blitzen Glühlampen. Wie in einer Grube verkehren auf Schienen kleine Eisenbahnen dieser unterirdischen Stadt, die sich auf einer Entfernung von 200 Kilometern biegt. Die Bauwerke dieser Stadt befinden sich in einer Tiefe von über 100 Meter. In diesen Löchern laufen Eisenbahnen, elektrische, telegraphische und Telefonanlagen, Kanalisation und Luftröhren. Von allen Dingen bemerkenswert sind die Gasabwärmeeinrichtungen. Es sind derartige starke Sauerstoffeinrichtungen eingebaut“, sagt man mir, „damit der innere Druck das Giftgas nicht in die Befestigung hineinfließt“. Wie die kleinen Bahnen in den Tunnels der Gruben die Aufgabe haben, Kohle zu fördern, so sollen sie in den französischen Befestigungen Munition heranschaffen. Wasser und Munition sind sowol in einer großen feuerfesteren Kasse untergebracht, die wie ein großer Ofen aussieht. Er ist durch Kilometerlange Wände in Räumen und Zellen eingeteilt. Was brauchen die Befestigungen noch? Wasser und Licht. Die Linie der Schützengräben besitzt ihre eigenen Brunnen und elektrische Zentralen. Auch Wasser und Kapitale wird gebraucht. Die Verteidigungsmauer verfügt über eigene Akten. Wir haben es hier also mit einer unterirdischen Stadt in des Wortes woller Bedeutung zu tun, mit einer Stadt, in der man leben, aber auch länger leben kann als in den alten Festungen. Leben, das heißt essen und schlafen.“

Obwohl der polnische Journalist davon durchdrungen ist, daß dieser Sperrtorgürtel zur Zeit nicht so durchdringen ist,

stellte er doch die Frage, ob diese Befestigungen auch auf die Dauer wertvoll und nützlich sein werden. Wie würden die Dinge liegen, so fragt er, wenn neue Geschierte erfunden werden und wenn der Gegner „moderne“ Objekte hant? „Mit den Befestigungen“, so sagt er, „es ist so wie mit den Augen. Man lädt sich beim besten Schneider den schönsten Anzug — den letzten Schuh der Mode — anstrengen. Und was? In einem Jahr ist er schon nicht mehr modern. Will man ein neues Modell kaufen, so muß man jedes Jahr ein „modernes“ Automobil haben, so muß man jedes Jahr ein neues Modell kaufen. Es ist absurd, wenn man erst anfängt, an diesem Snobismus Gefallen zu finden. Es ist absurd — wenn man sein Geld dazu hat. Die Mode kostet etwas. Über ein bis zwei Jahre werden die französischen Befestigungen noch „modern“ sein. Der französische Techniker ist nämlich der Mode vorausgegangen, aber — was wird später werden? Später wird man sich verständigen müssen — man kann das heute schon tun — sie modernisieren, die Neuzeit anpassen müssen. Und deshalb erscheint mir die Maginot-Linie, die heute bereits fast vollendet ist, kein abgeschlossenes Werk zu sein. Diese Linie wird den Namen jedes Kriegsmalers tragen. Es wird eine Maginot-Linie, Poincaré-Linie, Daladier-Linie, Pétain-Linie sein. Jeder Minister wird dafür sorgen müssen, daß sie nicht unmodern wird. Ich denke, daß Frankreich in diesem Wettschluß nicht austraue wird. Und daher ist die Maginot-Linie nicht das letzte Wort Frankreichs auf dem Gebiete der Verteidigung...“

Kurze Umschau.

Der Präsident des Pariser Handelsgerichts erklärte einem Vertreter des „Oeuvre“, daß die Citozón-Werke ihre Tore, wie vorgesehen, am 3. Januar wieder eröffnen werden. Vorläufig sollen über von den etwa 20 000 Arbeitern nur 5 000 wieder eingestellt werden. Die anderen würden nach und nach bis spätestens 12. Januar wieder ihre Arbeitsplätze einnehmen können. Die bisherigen Löne der Arbeiter bleiben unverändert. Die monatliche Leitung der Werke soll vorläufig auf 3000 Wagen festgesetzt werden.

Der ehemalige spanische Ministerpräsident Uzana, der in Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen vor einigen Monaten verhaftet worden war, ist am Freitag wieder freigelassen worden.

Die Regierung in Teheran hat eine Verordnung erlassen, daß vom 21. März, — dem persischen Neujahr — ab an Stelle der Bezeichnung „Persien“ die Bezeichnung „Iran“ gebraucht werden soll.

Überreichung der französischen Antwort in Rom.

Garantie-Abkommen für Österreich. — Die Unterzeichner-Mächte sollen gegenseitig ihre Grenzen anerkennen. — Um die Kleine Entente.

Die neuen Pariser Platzpläne.

Paris, 29. Dez. Außenminister Laval hat dem französischen Botschafter in Rom am Freitagabend die französische Antwort auf die vorläufige russische Mafolitis übermittelt. Sie besteht aus zwei Hauptpunkten, die die französischen Unterzeichner des „Oeuvre“ folgendermaßen zusammenfassen:

1. Ein Garantie-Abkommen über die Unabhängigkeit Österreichs. Dieses Abkommen sollte in den nächsten Tagen in Rom von Italien, Südtirol und der Tschechoslowakei unterzeichnet werden. Es sollte Frankreich, Rumänien, England, Ungarn und Deutschland zum Beitritt öffnen.

2. Die unterzeichneten Mächte garantieren sich gegenseitig ihre Grenzen.

Wenn diese Ausführungen zutreffen, so bedeutet das, daß die französische Regierung nach wie vor darauf besteht, die Mächte der Kleinen Entente als ein politisches Staatengebilde zu betrachten und die Kleine

Entente als solche an dem französischen Abkommen teilnehmen lassen will. Venizelos und Titulescu sollen nach den Blättern bereits fernmündlich ihre Zustimmung gegeben haben. Die Iugoslawe bestätigen sie noch zweifelhaft. Auch die englische Regierung steht diesem Plan wohlwollend gegenüber. Die Frage ist nur, ob die italienische Regierung sich angesichts ihres Abkommens mit Ungarn, das sicher auch einen vorläufigen noch nicht bekannten politischen Teil enthalten, bestreiten könnte, die französischen Vorschläge anzunehmen. Daß diese eine Absehung werde die französische Regierung von der vorläufigen Fortsetzung der Verhandlungen absehen, da sie der Ansicht sei, daß dann für eine gewisse Zeit sämtliche Möglichkeiten neuer Vorschläge erschöpft seien.

Vorinax ist „Echo de Paris“ scheint weniger gut unterrichtet zu sein, wenn er bei der Anführung der beiden Hauptpunkte der französischen Vorschläge Rumänien auslässt. Denn gerade die Beteiligung der Kleinen Entente als politischer Staatenbund war einer der Hauptpunkte, an dem Frankreich unbedingt festhält. Man rechnet in diesen politischen Kreisen damit, daß der französische Botschafter in Rom noch heute Gelegenheit haben werde, dem Duke die neuen Vorschläge zu unterbreiten, und daß die Antwort möglichstweise noch heute oder spätestens Sonntag in Paris vorliegt. Im günstigsten Fall würde Laval dann seine Reise am 2. Januar antreten.

Dorpat — vom Erdboden verschwunden.

Wer Freunden und Verwandten, die in der alten balto-lettischen Universitätsstadt Dorpat wohnen, einen Brief schreibt und als Bestimmungsort „Dorpat“ (Estland) auf den Umschlag legt, bekommt diesen Brief nach einigen Tagen wie einen Bumerang zurück. Und erkauft sieht der Absender einen Vermerk der estnischen Postverwaltung: „Dorpat“ ist „eigentlich passt“ — kann, fragt man sich. Ist diese Stadt einer Glücksquelle der Esten hingegewichen? Hat sich ein Erdbeben ausgelöst und sie verschlungen? Und man noch Estland rausreisen würde und einen Eisenbahner oder Postbeamten auf einsame Böden in deutscher Sprache nach einer Lösung des Dorpat-Rätsels fragen würde, man bekommt keine Antwort. Alle estnischen Postbeamten haben gegen die deutsche Sprache so schwerhörig zu sein wie gegenüber deutschen Briefausschriften fügsam.

Während sonst die Postbehörden der ganzen Welt ihren Beziehungsgegenstand jenseitig auch Postsendungen mit den unbilligsten Anführern dem Empfänger zuspielen, ist es nicht möglich einen Brief nach Dorpat zu bringen, es sei denn, daß man Dorpat die estnische Bezeichnung „Tartu“ lege. Wer in der Welt kennt Tartu? Als Dorpat hatte die Stadt an seiner berühmten Universität nicht nur in der wissenschaftlichen Welt einen Ruf als alte germanische Siedlung. Als Tartu wird sie bald der Vergessenheit anheimfallen. Es ist nicht die erste Namensvergewaltigung, die Dorpat dort erleiden müßte. Im vorigen Jahrhundert legte Zar Alexander III. die Russifizierung aller Namen in den russischen Österreichestadt, und ähnlich wurde es „Durjew“ genannt. Diese Bezeichnung hat sich so wenig in vierzig Jahren durchgesetzt, wie Tartu es in vierhundert wird. Selbst wenn sich die estnische Regierung im Kampfe gegen deutsches Kulturgut und deutsche Sprache ausgerechnet des französischen bedient, von dem bisher nicht bekannt war, daß es estnische Amtssprache ist.

Paula Weissely.

Bildnis einer Schauspielerin.

Von Karl Heinrich Küster.

Soll es überhaupt Aufgabe der Schreibenden jeder sein, Schauspielerische Schönheiten zu schreiben, von Gesichtern zu berichten, von Liebe und Leid, die darin leben, von Schönheiten und Erfüllungen, die sie dem Betrachter erwecken?

Dem Männer sieht die Nachwelt keine Kränze... Die alte Klage über die Hilflosigkeit des Schauspielermesters gilt heute noch trock. Filmkriegen und photographiertem Ton. Wir wollen Filme, die uns vor wenigen Jahren erstaunten, denen nicht mehr leben, wir könnten sie nicht mehr sehen, ohne ein spöttisches Lachen. Die Schauspielerinnen waren für damals geschaffen, wie schauten andere jenen anderen seitdem, und hatten uns die Jahre auch nur um ein Weniges verändert, an die wenige spricht sofort die Darstellung des Schauspielers an. Seine Kunst ist dem wechselnden Leben innewohnt verhaftet als jenes andere, und sie ist darum leichter als die anderen dem Ende verfallen... So mag es zuweilen eine Pflicht der Danzwerker werden, niederzuerschreien, wie eines Mimen Kunst erbäume.

Wir sehen den Salon eines alten Wiener Fürstin, die Rück eines ungarnischen Fürstes, Nachtmischglas einer grauhaarigen Eleganz — Haushaltswirtschaft, Kartoffelschäler... Und in der Ecke sitzt ein Model, fast ganz im Hintergrund, nicht auffallend, nicht glänzend aufgemacht, ja nicht einmal schön im herkömmlichen Sinne. Die kleine Wiener Gesellschaften ließ getreulich ihre Zeitung vor, die Prinzessin in der Güstliche hält sich zwischen Schüsseln und Porzellan die Karten legen... Kommt er, oder kommt er nicht? — Wir wissen schon, daß sich über dem friedlichen Winkel drohende Gewitterwolken zusammenballen. Ein schweres Schicksal ist diesem Menschenkind bestimmt, im Mittelpunkt der Gesellschaft wird das Mädchen gleich stehen — und sieht da so klein, so faulend und unheimlich! Vorleserinnen in fröhlichen Boudoirs, Kinderfrauen, die soldatenspielend durch die Zimmer eilen — gibt es das nicht alle Tage? —

Über plötzlich Jahren die Wände auf, und die Türen schließen... Wie ein Kolossal, wie ein Windelwind legt die Prinzessin über die Kämpe. Stets ein, Deine Karten, es kommt! Und heraus mit dem Staatsgewand — alle Spannung eines Menschenherzens in eine Minute zu-

jammgedrängt — und eine zitternde Erwartung in jeder Handbewegung.

Und die kleine Vorleserin, Fräulein Dur, kommt von ihrem ersten Rendezvous nach Hause, ganz denommen von Glück und Geligkeit, summt in der Haustür noch die verlösende Melodie dieses Abends, um mit einem nachsichtigen Lächeln über sich selbst aus dem Raum zu erwachen und unglücklich einen schlafenden alten Dienner mit seinem Glück zu überlassen. Sie mag zu jemand darüber sprechen, nem, sie braucht den quirligen alten Trottel, der gar nicht mehr, sie steht im Söldnerprach vor seinem blinden Spiegel: Sie, das defekthafte Fräulein Dur, sollte der berühmte Mäzen lieben... „Warum gerade mich? — „Und warum nicht mich?“ — Zeigt höret sie niemand auf der harten Erde, und schon hat sie die Weile des Glücks wieder hoch empflogen — Selbstvergessenheit und gebündigte Berthalten in einer Minute... Ach nie hätte mir im Film so viel Jubelnd und streg gezeigt Leben in einer kurzen Szene. Und das gibt es nicht alle Tage, das ist Paula Weissely.

Einen ganzen Abend hat das Wiener Mädel mit dem Mäzen im Freihand und im kleinen Tanzlokal zugearbeit, will und zurückhaltend bei seinem dringlichen Werben. Und die Prinzessin Marie-Louise, die eben noch so ungeduldig erwartet, kann sich nicht mit nicht die Hand geben! Man sieht doch nicht da und schon — man ist doch soviel Herr über sich selbst vor den Leuten... Zeigt wissen wir es, sob die Berthaltenheit gebündigte Kraft ist, nicht immer Heute, wie hören wir den leisen Unterton der übermenschlichen Spannung heraus. — Wie wohltuend, zu wissen, daß zugetrunkene Rache stark sein kann, daß sich ein heiter Bullespieß nicht in Lobs und Kritischen zu äußern braucht! Und Liebe nicht in tottem Augenverderben! Wie viele Küsse haben wir im Film schon gesehen, — noch keinen, in dem so das ganze Schicksal eines Menschenherzens lag. Wer schreibt will, der mag er's selbst bestimmen, und dieses kurze Schicksalgefecht quillt aus einem unermesslichen Reichthum des Zählers... Wie viele Liebesleider haben wir auf der Bühne und im Tonfilm gehört, sentimentale, feste, härmliche und traurige — noch keinen, das mit so wenigen verlorenen gesummten Taten so viel Erfülltheit ahnen ließ.

Osterreichische Frauen sind beide Gesalten, das Fräulein Dur und Prinzessin Marie-Louise, und echt süddeutsch, oder-

deutsch, die zitternde Erregung hinter der gebündigten, gemessenen Miene — es ist eine ganz andere Herzheit als die frühe, jugendhafte, wie sie uns etwa Marianne Hoppe in ihren Freuden und Niederschlagsen zeigt. Zwei so verschiedene Gefühle, auf das es ist nicht doch das nämliche Gefühl, auf das sie witten? Man stellt sich daneben eine maltesische Opernklängerei vor, mit großen Gesten und überwiegendem Pathos! Braucht man noch Abhandlungen und historische Vergleiche, um zu wissen, wie „deutsch“ oder „österreichischer“ und deutsch“ Mensch ein gleiches sind?

Marie-Louise muß sich bereiten, dem Korsen entgegnet zu werden, und sie sieht den Jugendliebenden noch einmal,

der sie eine Weile vergessen, der jetzt für Napoleon Propaganda gemacht hat. Er kommt gerade zurück, wie sie vom Diktator einen Brief erhält, diesen Brief sollte er lesen.

„Ja, wirklich?“ — „Viel auf! Hat ihm ja damals ja das Wort geredt.“

„Obzwar“ — „Viel auf!“ — „Obzwar“ ermuntert sie ihn, überlegen, wie eine Mutter ihr großes Kind, und sie läßt ihm die Liebesworte ausreden, die sie von ihm so gerne hören will, die aber ein Fremder, ihr Aufzugsmeister, gebracht hat.

Das Schätzchen ist nicht mehr abzuhören. Aber sie ist ihm überlegen, sie hilft selber läßend nach, das sich abrunden und vollende. Sie ist begeistert, aber ihr

das Schätzchen die Schlußpunkte zu verbanden... Unerschöpft rollen, was uns vorgezeichnet ist, und läßend auch den dritten Lebensstrom leer bis zur Reife — kann die Weltentlenung mehr von ihrem Geschöpf fordern?

* 150. Geburtstag der „Times“. Die „Times“ kann am Neujahrstag auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums gibt die „Times“ am 1. Januar 1935 eine besondere Sondernummer heraus, die in einer Stärke von 350 Seiten einen kurzen Abriss von der auch für den Palen bemerkenswerten Geschichte des Blattes geben will. Die Sondernummer wird nicht nur die in 150 Jahren geleistete journalistische Arbeit würdigen, sondern auch die technische Entwicklung auf dem Gebiete des Druckereis, sowie die Werdegang der Zeitungswirtschaft illustrieren. Gleichzeitig wird am Neujahrstage der erste Band der Geschichte der „Times“ erscheinen, der diese besonders den Zeitungswissenschaftler interessierenden Dinge in größter Ausführlichkeit behandeln wird.

Wiesbadener Nachrichten.

Unerfüllte Wünsche.

"Sie sprechen", heißt es in einem Brief an einen Schriftsteller, als Antwort auf einen Aufsatz, von der Unerfülltheit im Menschen. Der unerfüllten Wünsche haben Sie nicht gehabt. Und sie spielen doch in einem Menschenleben auch eine Rolle. Sie können, wenn Sie immer unerfüllt bleiben, ein Herz leer machen wie eine Blüte, das es sich zusammenkrampft im Schmerz, wenn das Augen die glücklichen Gefährten sieht, die sich erfüllter Wünsche freuen. Sie sind es, die den Menschen glauben lassen, ausgetrocknet und vergeistet zu sein. Hungern und frierend stehen sie zwischen den anderen, die aus den vollen Schalen der Freude nehmeln. Ich meine nicht den wortlosen Hunger, wie bitter er auch sein mag, ich meine den andern, der den vollen Schüsseln nagen kann. Unerfüllt, sage ich. Ach, vielleicht sind diese nun ein wenig freudige Hungern, viel delirierender als alle anderen, die nicht achten, was ihnen das Schicksal mit freigebiger Hand zugemessen hat. Sie verlangen nur nach einem Menschen, der sie versteht, nach einer Freundschaft, die sie mit warmem Druck umschließen können, nach ein wenig Güte, oder nach ein wenig Bereitsein, dem ungeheilten Lebensverlangen, wenn es sich in Worten herwirkt, ein aufnehmendes Ohr zu leihen. Und sie sind immer wie zwischen halben Kerkermauern im Dunkel eingeschlossen, in das nur die dünne Sonnenstrahl ihrer unerfüllten Wünsche fällt. Sind auch das übersteigerte Wünsche, wie Sie es nennen? Jedes Opfer steht bereitwillig Erfüllung, wenn sich nur das Wenige erfüllt, was ihnen immer veragt bleibt. Nein, Sie können derer nicht gedacht haben, denn es ist doch so wenig, was diese Wünsche fordern."

Gewiss, ihrer ist nicht gedacht gewesen. Aber wenig ist es nicht, was diese unerfüllten Wünsche beiseiten, sondern sie strecken die Hand nach dem Kostbarsten aus, das ein Mensch erlangen kann. Denn alles Gold um ihn zu Hauf gesichtet, kann ihn die bittere Armut seines Herzens erst recht empfinden lassen, wenn ihm ein Mensch veragt bleibt zum Mittelpunkt. Und die Götter sind lang mit ihren kostbaren Geschenken, und die Menschen nicht häufig fähig, sie wahrzunehmen.

Die neuen Bestimmungen der Umsatzsteuer.

Inkrafttreten am 1. Januar 1935.

Vom Finanzamt Wiesbaden wird uns geschrieben: Das neue Umsatzsteuergesetz vom 16. Oct. 1934 (RGBl. I, S. 942), das am 1. Januar 1935 in Kraft tritt, kennt eine Besteuerung der Umsätze, die g e m e i n n ü s s i g e n oder w o h l f ü t t i g e n Zwecken dienen, nicht mehr. Die Besteuerung wird mit dem Befreiung der Umsatzsteuer als einer allgemeinen Verbrauchssteuer nicht zu vereinbaren.

Seder (gleichzeitig, ob Einzelner, juristische Person oder Personengemeinschaft, ohne Rechtspersonlichkeit), der eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausübt, d. h. jeder, der sich nachhaltig zur Erzielung von Einnahmen befähigt ist, mit den § 1 Umsatzsteuergesetz genannten Umfängen verbrauchsprüfung, auch wenn die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt oder eine Personengemeinschaft nur gegenüber ihren eigenen Mitgliedern tätig wird (§ 2 Abs. 1 UStG).

Gemeinnützige Unternehmen, wie z. B. solche, die der Förderung des Willens, Kunst und Religion, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung, der Denkmalspflege, Heimatspflege, Heimatfunde, des deutschen Volkstums im Auslande, der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Jugendpflege und der Jugendfürsorge sowie der körperlichen Erziehung des Volkes durch Leibesübungen (Turnen, Spiel, Sport) dienen, waren bisher gemäß § 3 Abs. 3 UStG 1932 in der Regel umumsteuerfrei. Das gleiche gilt von Unternehmen, die der Wohlfahrtspflege von Personen, deren bestimmt waren und tatsächlich dienen.

Vom 1. Januar 1935 besteht eine Umsatzsteuerfreiheit nur für das Reich, die NSDAP, die Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und andere Körperschaften des öffentlichen Rechts, wenn sie die genannten Zwecke als öffentlich-rechtliche Aufgaben in Aussicht stellt der öffentlichen Gewalt erfüllen. (Bgl. dazu § 3 UStG. v. 17. 10. 34 RGBl. I S. 947.)

Die bisher steuerbefreiten, nunmehr steuerpflichtigen

Preußisches Staatstheater.

(Großes Haus)

Neu einstudiert: "Die verlausten Beute". Komische Oper von Friedrich Silbermann.

Die Operette. Ein jubelnder Ausschrei. Der Vorschlag, ein Wettrennen zu veranstalten, wird von den Instrumenten einhellig angenommen. Die zweiten Geigen warten gar nicht das Zeichen ab, sondern laufen, was die Beine hergeben, nicht hörgerade, sondern bald nach links, bald nach rechts abbiegend, gleich einem mutierten Bärenlauf, das den Unbehagen des Geländes ausweicht. Lädt ihnen der Vorprinz, schmunzeln die ersten Geigen. Wenn Sie am Ziel zu sein glauben, holen wir Sie mit ein paar Sägen ein. Da machen wir mit, meinen die Brüderchen, diese zweiten Bildern sich überhaupt zu viel ein. Nun wird es auch den Kontrollräßen stöhnhaft zu Mutte in ihren gerundeten Bäcklein. Hörde, mit allen Herren nehmen es mit der Jugend immer noch auf. Man hört nur noch ein Gemurmel der Wettkämpfer. Dann sind sie alle beklommen und tanzen eine Vollsmelodie. So übermäßig ist die Stimmung, dass sie noch einmal anfangen. Unterwegs läuft Ihnen der Mut. Werden wir es schaffen? Es gibt ein läugliches Ritarando bei den Holzläufers. Aber nun retten die alten Herren die Kontrollräße, die Situation. Sie schüren den Spieß und reißen alle anderen mit. Im Motiv des Brautverlaufs reihten sie sich übermütig handgreiflich an.

Man muss dieses Meisterwerk einer Fuge von Karl Elmenhorst gehört haben, wie er es in rasendem Tempo hinjagen läßt, ohne daß auch nur die kleinste Note verloren geht. Vom zweiten Pianistino hüpfernden Geigenfiguren bis zum krachenden Fortissimo mit Pauken und Trompeten schlägt und delichtet er in einer Weise, das der Hörer ja den Atem verliert und sich willenslos fortsetzen läßt. Und während der ganzen Oper fühlt man Elmenhorsts schwere Hand. Das Orchester beherrschte geradezu den Gesamteinindruck. Wie frisch, wie kräftig, aber zugleich soviel national gefärbtes Nieder- und Tänze. Besonders der Streichorchester entwiederte eine selten erlebte Klangfülle und Farbenpracht. Hier ist ja stelllich jeder Takt eine Kühlichkeit von dem ersten bis zum letzten Frühlingschor. Der Frühling kommt nicht mit schüchternen Blüten, sondern mit einem Brausen, das die Zweige knicken und die Knospen platschen.

Auch die Darsteller leisteten im allgemeinen sehr Erstaunliches. Alle habt sich mit seiner Geisungs-

Besinnliche Betrachtungen.

Wiesbadener Originale.

Der Schreiber meint, es gehöre zu den Aufgaben der "Besinnlichen Betrachtungen", viel Freude zu verbreiten. Man kann darin gar nicht genug tuen. So möge denn der freundliche Leser sich diesmal an einigen Originalen gut tun, die unsern Baterdienst vor ethischen Jahrzehnten beworfen haben. Dem einen oder anderen wird mancher der Geschäftler noch in gutes Erinnerung sein. Wir ver danken die hübsche Zusammenstellung Herrn H. Schmid.

Wer da fragt, neugierig verwundert, wie war's im vorigen Jahrhundert? Dem sagt: wohl unterschiedlich, doch merkbar teils gemäßigt!

Ein echter Humor ging aus dem Volk hervor, Konfessionen spielten keine Rolle, oft war's eine Zeit 'ne Tollerei. Ergo sich auf eines des Jernes Kübel nahm man das nicht weiter übel. Besonders beliebt war das Rosewort: "Di wile", sagt man doch, es läuft vom Englischen "all well"!

Anfangs vorigen Jahrhunderts war unser Badeort von einer schweren Typhusepidemie heimgesucht worden und das geächtigte Volk hörte auf jeden Rat, der Hilfe versprach. Da kam eines Tages ein Mann zur Stadt mit der Kunde — ihm sei im Walde ein Wolf erschienen, der habe gerufen: "Ich Pimpornell, ich Pimpornell", dann sterbe ich nicht mehr! Darauf lief also und jung in die Wiesen, das Heiltraut zu suchen und die armen Kranken sind daraus langsam gestorben.

Berühmt war anno 1848 der "Schia't mich du!", ein Volksredner, der seine lokalen Ermahnungen jeweils brachte mit dem Retraite: "Si wonn er merlich nit glaube wollt, dann scha's mich da"; dabei schlugerte er seinen Hut in die gespannte Menge.

Da war das "horig Männche"; er hatte täglich das an der Dohheimer Straße gelegene Rossmühle Kabettenhaus zu passieren und meiste oft Vereine und Händelserien der Kabetten erbuden; das er eines Tages den jungen Militärs eins auffasst gab mit den Worten: "Ihr Kabetterde legt euch in euer Bettcher, zieht das Bettuch über's Ohr, ihr werd doch nie Major."

Dasselbe Würde pflegte auch die Herzen aufzurichten mit dem ergregenden Leid: "horig, horig horig is dir Krah, und wenn die Krah mit horig war, dann läng le agh so Weis'her mehr; horig horig horig is die Krah."

Dem großen, hochbekannten Vogelfreund, dem hier in Ruheland lebenden Bürger M. fehlte das Blaufink in seiner Vogelstube. Wiesbadener Fräulein brachten ihm als Blaufinken ein Reh junger Vogel. Der alte Herr hieltte die Brat groß mit der Sorgfalt des Liebhabers, aber die rote Farbe wollte nicht kommen. Gleichzeitig haben sie eine Vorzugszahl zu entrichten, die den Entgelten für die vorangemeldeten heuerpflichtigen Umfänge entspricht.

Unternehmer aber haben binnen 10 Tagen nach Ablauf jeden Kalenderwirtschaftsjahrs eine Voranmeldung nach einem beim Finanzamt erhältlichen Vorordnung abzugeben, in der sie die Entgelte deuten, die sie in dem abgelaufenen Zeitraum vereinbart haben. Gleichzeitig haben sie eine Voranmeldung zu entrichten, die den Entgelten für die vorangemeldeten heuerpflichtigen Umfänge entspricht.

Unternehmer, deren heuerpflichtiger Umfang im Jahre 1934 20 000 RM. überstehen hat, sind zur Abgabe einer Voranmeldung und Leistung einer Voranzahlung binnen 10 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats verpflichtet.

— Propagandawarmer der "grauen Häuslmänner". Als Auftakt zu dem neu einziehenden Losbriefverkauf für das Winterziffernlotto machten am Samstag, 12 Uhr, von der Kirche aus die "grauen Losverkäufer" unter Vorantritt der NSDAP-Kapelle durch die Stadt. Anschließend ließ dann der Vorstand der Losbüro ein festliches ent-

fest dem Ganzen ein, verließ dem Duett "Nun vereint in Lust und Leide" große Ümgestalt und hatte im letzten Akt Gelegenheit, eine schöne Probe ihrer dramatischen Gestaltungskraft zu geben. Ihr Partner Josef Moeller konnte zwar aus der kontinentalen Figur des Viehhändlers Hans seine tiefer berührende Rolle Joachim, erfreute aber dafür um so mehr an rein gesanglichem Glanz, das durch den Schmoll und die Zügel seiner Stimme. Melodisch hat der Komponist den Heimatsvermögen Regal geschenkt, einen ganz tödlichen Blaufink, dessen nervös geschätzte Eifer die Musik mit einem prasselnden Prelo ausmalt. Alles ist so gut wie richtig, das einer nur bleibt wichtig: Das nämlich der Sänger Georg Buttler sich noch etwas mehr in den Humor seines Helden hineinlebt. Und dann ist alles gut. Max Ohwald war ihm gerade in dieser Beziehung überlegen, was um so beachtenswerter ist, als die an sich ziemlich alberne Rolle des stotternden Wenzel den Darkler verführten kann, den dummen August zu mimmen. Ohwald wußte über die Schwächen des Teufels hinwegzusehen und meinte aus dem Wenzel dehnende eine lächelnde Figur, die trocken ausdrücklich blieb und niemals die Linie des guten Geschmacks überschritt. Es braucht nur an die Scene mit dem Schmollkopf erinnert zu werden, auf das sich der verliebte Trottel lebt, so daß es auf seiner Auseinandersetzung mit dem Rebentollen bestätigt sich Victor Höpprich und Herbert Allmen als zweit in ihrem Bühnen hervorragende Schauspieler, während Helena Braun und Villa Haas die entsprechenden Gehäuden komisch verkörpern. Die verschiedenen Duette und Terzette gelingen in ihrer lärmenden Weisheit sehr gut, auch das überirdisch hohe Sextett des letzten Aktes trotz gelegentlichen Schwankungen. Georg Wambach hat das Stück neu einstudiert und für kräftige Männerwirkungen gelorgt. Als besonders gelungen darf die Zirthmus des letzten Aktes mit ihren lautstarken Einzelauftreten gerühmt werden. Schön slangen die zahlreichen, vollsiedeltesten Chöre, und die von Heidi Dahlke einstudierten Tänze erfreuten mit der Volks, dem "Furiant" und der "Sotlösch" das Welen des lachhaften Rhythmus im Kerne. An dieser Aufführung konnte man keine reine Freude haben.

W. W.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Direktor der Augenklinik der Universität Gießen, Professor Dr. Joch, ist zum deutschen Delegierten für die Internationale Vereinigung der Ophthalmologischen Gesellschaften bestellt worden.

Ein anderer Vogelfreund, der Bieckhanser, möchte es zur Spezialität seine Göste- und Entenreier im Bett ausbreiten zu lassen.

Der "Bumderl" genoß große Popularität, dank seines interessant aufgebauten Hohenboden und seiner robusten Ausdrucksweise.

Der "Adressenläder", ein Unikum in Unterhessen, traf zu einem alljährlich seinem ehemaligen Kunden, dem unvergleichlichen Landesfürsten Herzog Adolf telegraphisch zu dessen Geburtstag, obwohl der Herzog schon Jahrzehnte als Prinzessin in Frankfurt a. M., Königstein, Hohenburg lebte.

Da war der "Biffing"; seine Wirtshausfreunde machten ihm den altenmannen Trieb vor, mit dem durch den Kreisstreit an den Boden gebannten Huhn und hängten dem Neuen das Wundertier als Seltenheit für teures Geld auf.

Der "Schwanemegge" verewigte sich durch folgende Satz: Die Bürgerstadt war erregt, weil immer wieder Schwäne vom Kurangestrand getötet wurden. Die Kurverwaltung lehnte eine Belohnung auf die Exegregation der Diebe aus, da bezog es sich, daß eines Tages ein Schwanz Kopf hin, und bewiegte an seinem Laden vorbeigehenden Boll-Giters, sich um die Stadt und die Belohnung verdient zu machen, klagte der Fleischhersteller vor der Polizei; die Verfolgung wurde aufgenommen und der vermeintlich Gestohlene, entpuppte sich als der Schwan des Rathauses standen, welchen die Theaterverwaltung ausgestochen hatte. Der Spott blieb nicht aus.

Die mit hoch genug zu verehrende Säule" des alten Strudels, des U. T. T. T. e. die Quelle ungähnlicher närrischer Einschlüsse, erklärte auf die Frage, warum die Standbilder der Weisheit und Gerechtigkeit außerhalb des Rathauses standen, weil ihnen kein Platz dafür sei.

Noch bei den amorphischen Menschen, des Gesundheits-Angebots Ernst Mahner gebaut; sein Element war der Rhein. Als führender Schwimmer zwischen den Eisgassen zeigte er sich für ein längliches Trinkgeld seinem damals für Kaltwasser-Kuren noch wenig empfänglichen Volksgenossen.

Die schon oft belungenen Volksstöpsen "Philipp Klein aus Diederbergen" und der "lange Salz" sollten hier nur Erwidrung finden und die Galerie der Wiesbadener Originale beschönigen.

Welches närrischen Erlebnissen die Träger der folgenden Spitznamen: der Schreipfeiler, der Schuhtriebfeld, der Schutter, die Unrecht, der Kündbrenner, das Käuzchen, das Lachstücke, des Gaufällige, die Kassel, die Knorr-Christian" u. a. ihren Beinamen verdanken, dürfte weniger bekannt sein; sie alleamt wollen "im Reich der Schatten" und treuen sich, daß man freudlich ihrer gedenkt.

widmet sich der Absatz recht satt, das wünschen wir dem DHV und seinen eifrigen Helfern, den "grauen Häuslmännern".

— Entlassungsgeneralprobe im Arbeitsdienst. Der Beauftragte des Reichsarbeitsführers für den Arbeitsdienst, Oberarbeitsführer von Heydrich, weist in einer Berichtung zur Jahreswende darauf hin, daß am 1. April 1935 die ersten größeren Entlassungen aus dem Arbeitsdienst erfolgen werden, und daß dieser Termin hinsichtlich der Eingliederung der Arbeitsmänner in die Berufe durch lokale Mitarbeiter des Arbeitsdienstes eine Art Generalprobe für die ganz großen Entlassungen sei, die am 1. Oktober erfolgen würden. Als mit dieser Massenbewegung verbundene Berufsschaffensmaßnahmen, zu denen auch Schulung und Ausbildung gehören, müßten von langer Hand mit größter Anstrengung und vor allem getragen von tiefstem Verantwortungsgefühl vorbereitet werden. In bezug auf die landwirtschaftliche Berufsschule würden in jedem Bau in

Aus Kunst und Leben.

* Der neue Frankfurter "Tristan". Wagner's "Tristan" wird immer ein Präludio für den Erregt und die Leistungsfähigkeit eines Opern-Ensembles sein und die Ansprache für eine "Tristan"-Aufführung können nie hoch genug angelegt werden. Das Werk verlangt sie in seiner Einmaligkeit ebenso wie etwa Goethes "Faust", und die Bemühung um eine Einmaligkeit führt nur an der Wiedergabe abzuhören. Bei dem neuen Frankfurter "Tristan" ist die abzuhören. Dr. Oskar Wälterlin führte Regie, die dem unwirksamen und symbolhaften Gehörchen mit Takt gerecht zu werden bestrebt war. Sie ist ebenso zu rümmen wie die der multistilistischen Linie streng angepaßte Blasfik der Gebäude, zu der die Sänger-Darsteller angehört waren. Ludwig Sierentz hat schon persönlich Bühnenentwürfe geschaffen. (Wir warten auf Caspar Nebers Bühnenentwürfe gespannt gewesen!) Else Gentner, Fischer, Sängerin sang in Frankfurt zum erstenmal die Partie der "Hölde", die sie, wie nicht anders zu erwarten war, dargestellt und gelangt einprägsam formte. Die Durchsetzung des Vortrags blieb so ebenso wenig schwäbisch wie Mutualität und leichte Einheitsbereitschaft. Albert Seidel (Tristan) mischte im Schotten dieser "Hölde" blau mit. Jean Stern (Kurwenal), Matthes (Marke) und Inger Karén (Brangäne) ordneten sich immens und mit ihrem geübt gewordenen Können in das disziplinierte Ensemble ein. Karl Maria Wohlerts außerordentliche Dirigentenleistung war wohl das glänzendste Ereignis dieses einflößenden Abends. Er brachte die estatische Partitur zu einer Leuchtkraft, die mitter und bis zum letzten Takt wirkte.

* Dr. Goebels tritt in den Verwaltungsrat für den Frankfurter Goethepreis ein. Auf die Bitte des Frankfurter Oberbürgermeisters hat sich Reichsminister Dr. Goebels bereit erklärt, in den Verwaltungsrat für den Frankfurter Goethepreis einzutreten. Damit gewinnt der oberste Leiter der kulturellen Aufbaubarkeit im nationalsozialistischen Deutschland auf die Verleihung des höchsten kulturellen Auszeichnungen, die die Stadt Frankfurt zu vergeben hat, und deren Bedeutung für das gesamte deutsche Geistesleben immer mehr erkannt und gewürdigt wird, maggend Einschlüsse. Zweifellos wird auch einen weit größeren Rangdruck erhalten und auch in der ausländischen Kulturtwelt Beachtung finden.

Verbindung mit dem Organ der Landwirtschaft geeignete Stützpunkte zu errichten sein. Hinsichtlich der Traditionspflege im Arbeitsamt bestehet lediglich das Interesse des Arbeitsamtes, da aus seinen Reihen einmal die besten SA-Männer, die besten Amtswalter, füre die besten Nationalsozialisten heranmachen.

Die Ausbildung der Lehrer. Östern 1935 werden etwa 2000 Studierende an den preußischen Hochschulen für Lehrerbildung aufgenommen. In erster Linie werden Abiturienten(innen) des Jahrgangs 1934 berücksichtigt, die ihrer studentischen Arbeitsleistung genügt haben. Darüber hinaus wird aber auch bereits der Jahrgang 1935 aufgenommen. Abiturienten(innen) des Jahrgangs 1935, die bereits für das Sommersemester 1935 aufgenommen werden, werden der Arbeitsamtskraft voraufliegend später ablehnen müssen. Voraussetzung für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung ist wiederum die Erlangung der Hochschulreife. Aufnahmeglücke findet von jetzt an bis spätestens zum 15. Januar 1935 bei den Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen (Oberschlesien), Bonn, Cottbus, Dortmund, Ebing, Frankfurt a. M., Hannover, Hirschberg i. Riesengebirge, Kiel, Lauenburg i. R., Meißenburg i. W., Potsdam, Tübingen, Wittenberg und Zwickau.

Keine Leistungsgutachten durch Gemeinden. Wie der Deutsche Gemeindetag mittwoch, traten häufig Gutachten an Gemeinden und Gemeindeverbände heran, und erbrachten Gutachten über Lieferungen oder ausgeführte Arbeiten. Es empfiehlt sich nicht, solchen Erträgen zu entsprechen. Auch in der Privatwirtschaft lebten große Firmen die Abgabe solcher Gutachten aus naheliegenden Gründen in der Regel ab. Wenn die Arbeit einer Firma besonders befriedigt habe, so werde es sich empfehlen, dem Deutschen Gemeindetag Nachricht zu geben, damit dieser Gemeinden, die sich für ähnliche Arbeiten interessieren, darauf aufmerksam machen können. Eine Ausnahme werde dann möglich sein, wenn es sich um Gutachten handle, die nur bei der Auslandswerbung benutzt werden sollen.

Das astronomische Jahr 1935 wird 7 Himmelsrinnen aufzuweisen haben, 5 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse. Von den Sonnenfinsternissen ist bei uns kein zu beobachten. Sie finden statt am 5. Januar, 3. Februar, 30. Juni, 30. Juli, 25. Dezember. Die letzte ist eine ringförmige, die anderen sind teilweise Verlängerungen der Sonne. Von den Mondfinsternissen ist die am 19. Januar eine totale von 233 Uhr ab bis 6.45 Uhr. Sie ist auch bei uns zu beobachten. Die 2. Mondfinsternis, ebenfalls eine totale, am 16. Juli ist in Deutschland unbeschreibbar und erstdarf sich auf Teile von Afrika, Südwesteuropa, Atlantischer Ozean, Nord- und Südamerika, südliche Teile des Stillen Oceans. Nach Aussagen der Astronomen ist 1935 ein reiches Kometenjahr. 8 kurzperiodische Kometen gelangen in Sonnen Nähe.

Nachlass von in den Städtischen Krankenanstalten Wiesbaden Verstorbenen. Der Nachlass der in 1932/33 in den Städtischen Krankenanstalten Verstorbenen soll aufgeklärt werden. Ansprüche auf Nachlassförderung sind bis spätestens 25. Januar 1935 bei der Verwaltung der Städtischen Krankenanstalten geltend zu machen.

Beteiligung des Wanderarbeiterweises. Zu den Maßnahmen für die Sicherung ausreichender Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1935 erklärt der Staatssekretär der Hauptabteilung des Reichsministeriums, Dr. Göttsche, das Ziel des Reichslandwirtschaftsministers, dass es sein, in Höhe des Wanderarbeiterweises überhaupt zu verzögern. Das kann nur gelingen durch Selbstmachung der Landarbeiter, durch Anhebung von Tagelöhnen und Handwerkerlöhnen in den Dörfern und durch Überführung geeigneter Arbeitskräfte aus den Städten auf das Land. Hier sei aber aus die Aussehender Wert zu legen, denn nicht jeder ist zur Bauernarbeit geeignet. Wie man zum Soldaten geboren sein müsse, so müsse man auch zur Landarbeit natürlich Veranlagung haben. Wie der Rüstungsstaat als Träger der Vollendung und Blütsquelle der Nation eine Sonderbehandlung im Staate einnehmen müsse, so forderte auch die Landarbeiterfrage eine besondere pflegliche Behandlung.

Personenstellen. Reichsbahnrat Timpe wurde von Olbernhau nach Wiesbaden als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes versetzt. Reichsbahnrat Krause von Wiesbaden, Vorstand des Betriebsamtes, geht nach Oppeln als Vorstand des Betriebsamtes 2.

Hohes Alter. Herr Daniel Maus, Schersteiner Straße 11, wird am 31. Dezember 78 Jahre alt. Er ist seit 1888 Leser des Wiesbadener Tagblatts.

Silberne Hochzeit. Am 30. Dezember begeben die Eheleute Robert Borchert, Hochheimerstraße 12, ihr silbernes Hochzeitstagsbuch. Sie sind langjährige Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Biebrich.

Eine circa 50 Meter hohe Rampe der früheren Ziegelei von Bod. Haf. u. Co. ließiges Terrain von Dr. Kurt Albert, Chemische Werke, wurde am Samstagvormittag, 10.30 Uhr, unter Leitung des Herrn Bauingenieurs Kipp, niedergelegt. Der Rampe wurde nach der Seite durch Herausnahme von Ziegelsteinen, die durch acht Holzpfosten erhebt, und später entzündet wurden, zu Fall gebracht. Die Niederlegung benötigte knapp zwanzig Minuten. Das vorhandene Terrain gibt Raum für vorläufig 52 Siedlungsbauten für die Berggemeinschaft von Dr. Kurt Albert, die bereits im kommenden Jahre in Angriff genommen werden.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der Löschzug Wiesbaden-Dotzheim, unter Leitung des Oberbrandmeisters Klee, wurde am Samstagabend in der Festhalle vereidigt. Diese feierliche Handlung wurde durch Branddirektor Diel vorgenommen. Anschließend wurde die Wehr noch durch Polizeihauptmann Lachaler für den Lustschlag verpflichtet.

Wiesbaden-Erbenheim.

Frau Elise Siegert Wwe., Ahestraße, wurde am Samstag, 29. Dez. 78 Jahre alt. Am Montag, 31. Dez., feiert Frau Kath. Stein Wwe., Frankfurter Straße, ihren 86. Geburtstag.

Wiesbaden-Rambach.

Am Sonntag, 30. Dez., feiert Frau Wilhelmine Becker Wwe., Platter Straße 7, ihren 75. Geburtstag.

Spiegel der Weltkurstadt.

Kochbrunnen-Geheimnisse.

Eine geologische Plauderei von Dr. A. Hill.

Seine geologischen Dokumente aus unserer engen Heimat zuordnen, ergänzen sie uns von den heißen Wässern, welche in den lauen Wiesen des nördlichen Taunus nur den grimmigen Nordwinden beschützen Tales aus dem Boden quellen. Ob wir nun in den Schriften des Geologen-Schreibers Karls des Großen Einhard, nachlesen, dass sein Herr von seiner Palz in Ingelheim aus die in dem Königsberg gelegenen warmen Quellen beobachtete, oder ob wir aus die Sprache der Steine hören, welche uns erzählen von den römischen Eindringlingen, die hier im Land der Mattiater die heilende Wirkung des warmen Wassers ausnutzten, um sie zu machen wussten, und in allen römischen Schriften lesen von den feinen Damen, die ihrem Haar mit Wiesbadener Quellwasser die beliebte germanische Blond verliehen, aus allem tönt uns ein Lied der warmen Quellen entgegen. Und es ist sicher, dass auch die Germanen, die vor den Römern den Taunus und seine südlichen Hänge bewohnten, den Wert der dampfenden Wasser erkannt hatten.

Steigen wir uns wie ein Wunder erscheinen, doch während so langer Zeiträume — zwei Jahrtausende vorher wird es genau so gewesen sein — das warme Wasser in feste gleichbleibende Wärme, Zusammenziehung und Heilkraft ohne Unterbrechung aus dem Boden quillt. 27 einzelne Quellen hat man gezählt, die in dem kleinen Bezirk zwischen dem Kochbrunnen und dem Bäderbezirk nur zu Tage treten, alle haben nahezu die gleiche Zusammensetzung und sind nur um wenige Grade in ihrer Temperatur unterschieden. Gerade diese hohe Temperatur, welche bei der heissen Quelle, dem Kochbrunnen, fast 67 Grad beträgt, scheint dem unbeschagten Beobachter das Wunderbare, und leicht drängt sich ihm die Frage auf, wo befindet sich die Heizquelle, welche das Wasser auf so außergewöhnlich hohe Temperatur erwärmt?

Wenn wir hinabsteigen könnten auf den engen Spalten, aus denen das Wasser hervorsommt, dann könnte es uns vielleicht gelingen, das geheimnisvolle Rätsel um unsere Quellen zu lösen. Nach dem Durchdringen der oberen Erdgeschichten, in denen zahlreiche Reste von Tonherden, Hausrat und Mauerwerk auf die Anwesenheit des Menschen im Mittelalter, der Römer im Altertum und des vorgeschichtlichen Germanen hindeuten, entdecken wir diese kleine und manche gröbere in die Tiefe führende Spalten, die alle mit dem warmen Wasser gefüllt sind, das von einer geheimnisvollen Kraft entgegen der Erfrischung, das alles Wasser den Berg hinunter läuft, noch oben gedrückt wird. Bei genauem Zuhören merken wir, dass das Gestein auf der einen Seite der Spalte aus folgsamem Material besteht, wie es uns schon von den Taunusbergen bekannt ist, während auf der anderen Seite ehemals lose Sande und Mergel liegen, die von Stoffen, welche aus dem Wasser ausgeschieden wurden, fest verklebt sind. In dieser Stelle haben vor langer Zeit es mögen 100 000 bis 200 000 Jahre her sein, gesetzte Erdbewegungen kostgünstig, bei denen eine große, flüssige des Taunus gelegene Welle hier hinabgesunken ist, während der Bergsteiger gehoben wurde, dabei sind die ausgedehnten Spalten und Klüte entstanden. So weiter wie manche, desto größer und eindrücklicher werden die Spalten, desto wärmer wird aber auch das in weitem Umkreis um die Spalten liegende Gestein. Mit jedem 100 Metern, die wir in die Erde eindringen, steigt die Temperatur um 3 Grad, eine Bedachtung, die man an den verschiedenen Stellen der Erde bei Bergstürzen und Schäden gemacht hat.

Physikalisch fühlen wir bei unserer Wanderung in den Erdstufen einen Strom viel älteren Wassers, der aus einer leitfähigen Spalte kommt, die sich in horizontaler Richtung nach Osten zu erstreckt scheint. Eine Probe mit der Zunge belehrt uns, dass es viel wärter salzhaltig ist als das Wasser des Kochbrunnens, wie es unsere Karüste in der Trinkwasser genügen. Weisen wir einen Absteher auf dieser Spalte, dann kommen wir, nach langer, langer Wanderung, während der die Wasserführung immer höher wird, schließlich in ein großes Schlafloch, das fast tief im Innern der Erde etwa in der Gegend der Stadt Fulda befindet. Dorthin kommt ein Strom fast zäsiges Wassers, der an die zahlreichen Quellen am Taunusrande ausfließt und so die Quellen von Nauheim, Homburg, Soden, Königstein und Wiesbaden ihren Salzgehalt zusätzt. Kleine Ausläufer fließen nach weiter nach Westen und speisen die Birkenhauer Quelle im Tale von Niedrich und sogar die bekannte Annenmühle Quelle, die man mitten im Rhein erhöht hat, erhält auf diesem Wege mindestens einen Teil ihres Salzes.

Reden wir aber nun an den Ausgangspunkt unseres Absteigers zurück, wo sich die frische salzhaltige Sole mit dem aus der Tiefe aufsteigenden heißen Wasser vermischen. Wir merken gleich, dass dieses jetzt noch viel

wärmer ist als 67 Grad, ja es kommt vielleicht schon dem Siedepunkt des Wassers auf der Erdoberfläche, der führt uns unter Wissensrang, wir wollen auch dem letzten Geheimnis auf die Spur kommen, doch plötzlich ist das heiße Wasser verschwunden, — die Temperatur ist so hoch, dass es nur noch in Dampfform bestehen kann. Zeit ist unsere Entdeckerafahrt zu Ende, sie zeigt uns als letztes Ergebnis, dass dieser Wasser dampf aus dem Inneren der Erde aufsteigt. Dort befindet sich riesige Gesteinsmassen, die bei der hohen Temperatur, die sie ausgestellt sind, versuchen, dass in ihnen fest gebundene Wasser loszuwerden. Die Wasser moleküle befinden sich aus ihrem Gefüngnis in dem Gestein, sie schwemmen als Dampf in den Hohlraum, durch sie auf ihre ganze Umgebung einen gewaltigen Druck ausüben, und dieser Druck ist es, der die nahe der Oberfläche befindlichen Wasser massen, die sich durch Verdichtung aus dem Dampf gebildet haben, zwingt, an die Oberfläche emporzusteigen.

Steigen wir nun selbst wieder mit diesem Wasser empor an das Licht des Tages, wo wir erkunden können, dass das Kochbrunnenwasser aus zwei Relexzonen besteht, der kleinere Teil aus den mitteldeutschen Schlägern, das meiste jedoch aus großen Erdteilen. Vielleicht bedingt gerade dieses jungfräuliche Wasser, welches auf den engen Spalten zum erstenmal an das Licht des Tages kommt, die große Heilkraft der Wiesbadener Quellen, an denen schon Jahrtausende die Menschen Besserung von ihren Leiden suchten, wo sie heute noch Heilung finden und wo in hoffentlich recht langer Zukunft die Kranken mit der gleichen Sehnsucht zusammenströmen.

Das Lesezimmer im Kurhaus.

Mit der Eröffnung der Leseräume beginnt für eine Reihe Kurhausbesucher erst ihr eigenes Tagewerk, eine Tätigkeit, die als ein Privileg der Pensionäre und der im Ausland lebenden Alttümmler angesehen ist. Wenn man zu diesen ersten gehört, findet man noch das Bild der vollkommenen Aufgeräumtheit. Vor den groben, mit grünem Tuch belegten Tischen stehen die Stühle in einer Linie wie Soldaten da und die teilweise schon mit neuen Ausgaben versehenen Blätter liegen noch alphabetisch geordnet in den Fächern der Zeitungsräume. Das wird nun gleich anders werden. Zuerst erscheinen meist die sogenannten Stammtische, die dann als erkes ihr Leib- und Mogenblatt einer gründlichen Durchsicht unterziehen. Aber allmählich kommen auch mehr Leute heran, denen man den Aufzug auf irgend eine Seite ansieht und die hier eine an ihrem Wohnort oder in der Nähe desselben erscheinende Zeitung zu lesen wünschen.

Wer ein Auge dafür hat, kann dabei sogar nach dem Auftreten seines Menschen einigermaßen voraussehen, zu welchem Blatt dieser oder jener greifen wird, ob er im Saale für die deutschsprachigen oder nur bei der im angrenzenden Raum aufgelegten Auslandspreis Blatt nehmen wird. Die Art, wie einer die Zeitung liest, läßt die oder keine Einzelheit auslösend, mag auf den Charakter des Lesers Rückschlüsse ermöglichen. Die Wahl für die Bevorzugung einer bestimmten Zeitung ist natürlich nicht immer Intelligenz- oder Belehrungsfrage, sondern in vielen Fällen von ganz anderen Gesichtspunkten abzuleiten. Da liegt einer nur die Zeitung mit Vorliebe, da sie ihm von seiner Heimat oder einem Ort an dem man lange gelebt hat, berichtet, wo man bekannte Namen findet, die sich mit irgendwelchen Lebenserinnerungen verknüpfen.

Im allgemeinen besteht das Lesepublikum in der Hauptstadt aus Menschen in einer Altersstufe, deren Bestimmung ist von hier aus in aller Behauptheit von den Weltereignissen und den Taten der Jüngeren Kenntnis zu nehmen. Trotz der oft sehr zahlreichen Anwesenden bleibt die debadige Ruhe doch gewahrt und es scheint manchmal so, als ob ein unsichtbares Leben, der Geist des Schweigens, mit dem Finger auf dem Munde alles Reden banne. Von einer im Flüsterton geführten kleinen Unterhaltung wird wohl keine Notiz genommen, dagegen treffen solche, die es wagen sollten, laut zu sprechen. Wille, die an Dolmetsche erinnern. Auch jene, die auf der stetigen Suche nach einer anderen Zeitung sind und deren in einer halben Stunde ein Dutzend durchblättern, gehören ebensoviel zu den selbständigen Erholungen, wie solche, die an einem Blatt eine Stunde zu lesen haben. Die bei Proben oder Konzerten aus dem angrenzenden großen Kutschensaal gedämpft erfliegende Musik ergibt für die Leser eine aparte Begleitung.

Die Hauptleseräume sollen je nach der Witterung und der Jahreszeit meist in die frühen Abendstunden, oder in die Zeit nach Beendigung der Abonnementskonzerte. Da ist dann oft kein Platz zu finden und jede Zeitung hat ihren Interessen gefunden. Da wird gelesen, dass es nur so einer Art hat und man die tausend hier herumtreibenden Gedanken nahezu durch die Luft zu schwirren fühlt. H. P.



Winterliches Idyll am Potsdamer Platz in Berlin.
Blumenfrauen im Schnee.

Gustav Jacoby
gibt einen „Lustigen Abend“.

Zwischen den Jahren unterhielt Gustav Jacoby, der große Humorist und Vortragssprecher, regelmäßig seine Verpflichtungen für Theater, Varieté und Kino, um seiner Vaterstadt Wiesbaden einen Besuch abzustatten. Von hier aus nahm sein heute unbestrittenes Ruhm als rheinischer Vortragssämler im In- und Ausland seinen Ausgang. Und wenn er für das Jahr 1934 auf eine Gesamtlandschaftswandlung vorbereitet ist.



347 Galaspiele in 97 Städten zurückblickt, so ist das eine seine Bedeutung kennzeichnende reizvolle Leistung, die umso mehr für seine Beliebtheit spricht, als überallhäuser und rauschender Beifall die Galaspiele Jacobys auszeichnen. Auch am Freitagabend, gelegentlich seines Auftritts im großen Saal des Kurhauses waren alle Plätze schon vor Beginn belegt und jubelnder Applaus begrüßte sein Erscheinen. Jacoby versteht es, sein Publikum von Anfang an in die ständige Erwartung eines amüsanten Abends zu versetzen. Seine Ansprache junger und die wichtige Art, in der er sich mit der Zeit und ihren Menschen auseinandersetzt, ist so verbindlich und originell, daß der Kontakt mit den Zuhörern rasch hergestellt ist. Seine Schlagfertigkeit ist unüberbietet und seine politische Satire (ein Gebiet, das er mit Meisterschaft beherrschte) bleibt trotz gründlicher Erörterung des Themas immer liebenswürdig und anständig. Die virtuose Beherrschung aller Mundarten macht seine Beliebtheit in allen Gauen des Reiches unbestreitbar und wenn er den Gelt und die Vorlese von Otto Reutter bewältigt, so läßt sich gewisse Parallelen zwischen ihm und seinem großen Lehrmeister zum mindesten in der Vollständigkeit seiner Vortragskunst bereits heute feststellen. Doch er auch am Freitagabend außerordentlich, unter seiner aufgelösten Regie zog in Stimmung kommende und bejublungsreiche Zuhörer sind, braucht kaum erwähnt zu werden. Mitbeteiligt am Erfolg des Abends waren ferner Johannes Schröder, der stimmengewaltige erste Tenor der Kölner Oper, dessen Arien aus „Alceste“ eine Bravourleistung waren, Irene de Noiret mit deutschen, ungarischen und italienischen Liedern, Paul Hildebrand, der bekannte lädiatische Rundfunkkomiker, August Bagem, der Sänger des niederrheinischen Karnevals, dessen Reirains mitgesungen und mitgeschaut wurden, die Kölner Karnevalskönigin Schnüller und Everhards, sowie das Städtische Kapellesther, das unter Leitung von Kapellmeister Schäfer Begleitung und Umrührung des stimmungsvollen Abends hatte.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Märchenvorstellung im Ufa-Palast.“ Anlässlich der Weihnachtsfeiertage gab es im Ufa-Palast wieder zwei schöne Märchenvorstellungen. Da man zuerst die Geschichte von den drei Schneidersöhnen, die auszogen, um ein richtiges Gewerbe zu erlernen, und von dem sagenhafte Waldmännchen, das nach einjähriger Lehrtat, reich belohnt wurde, so daß die ganze Familie am Schlus noch Tischlein deck dich, Gel stred dich! zu jagen brauchte, und schon war für alles gesorgt. Darauf folgte das bei den Kindern so beliebte Märchen vom Dornröschen, das durch den Spindelstich der

hohen Hexe in tiefen Schlaf versinkt. In groben Jubel aber brachten die Mädels und Buben aus der fremde Prinz die Dornenwedde durchbrach und die schöne Prinzessin durch einen Kuß erwachte. Die prächtige Inszenierung machte diesen Film besonders fehenswert.

Aus dem Vereinsleben.

* 87er Kameradschaftsaabend. Vor Jahresende hatten sich am vergangenen Samstagabend im Ortsgruppenheim die Kameraden der 87er Ortsgruppe Wiesbaden noch einmal recht zahlreich versammelt. Ortsgruppenführer Meyer gedachte in ehrbaren Nachruhmworten des zur großen Arme gehöriggekommenen Kameraden Otto Roth. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Kameraden den Bekanntmachungen über notwendig gewordene Umorganisationen in der Ortsgruppe, welche am 1. Januar 1935 in Kraft treten sollen. Auch vor der im nächsten Frühjahr geplanten Wiedersehensfeier mit Feierabendfeier wurde lebhaft gesprochen. Verschiedene Anregungen und Teilegungen hierzu wurden getroffen. Die im Sinne des verstorbenen Oberstleutnant Arthur Koch durch dessen Frau den Kameradschaftsbund übergebene Bibliothek wird als „Arthur-Koch-Stiftung“ in Ehren und treuen Gedanken an den Verstorbenen in der Ortsgruppe fortgeführt werden. Nach Beendigung des gesellschaftlichen Teiles ging der Abend in weihnachtliche Stimmung über. Unter Weihnachtsglanz, in welchem das Ortsgruppenheim prangte, wurden die alten Weihnachtswünsche von allen gelungen und die Herzen schlugen höher beim Auszuschreien der Erinnerungen an die Kriegsweihnachten der Kameraden.

Der Spielplan der Woche.

	Prenzlauer Staatstheater Großes Haus	Kleines Haus	Kurhaus
Sonntag, 20. Dez.	14.30 Uhr: Prinzessin Herzogin Von Sachsen-Coburg und Gotha 19.30 Uhr: „Der Freischütz“ Stammz. C. 15. Uhr	10 Uhr: „Die Frau ohne Auto“ Kübler Stammreihe. Stammz. C. 15. Uhr	11.30 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 16 Uhr im gr. Saal: Symphonie-Konzert Dir. Dr. E. Unterfelder Solistin: Gerda Schröder- Koerner
Mittwoch, 21. Dez.	12 Uhr: „Der Vogelfänger“ Kübler Stammreihe.	10 Uhr: Das Lied im Jahn Kübler Stammreihe.	11 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 17 Uhr: Glocken-Konzert. Große Glocken-Hölle mit Soll
Dienstag, 1. Jan.	18 Uhr: „Die Walküre“ Stammz. A. 14. Uhr	20 Uhr: „Der Song vom Tod – Die Taube in der Hand“ Das Lied im Jahn. Stammz. II. 15. Uhr	11.30 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 16 Uhr im gr. Saal: „Das Lied im Jahn“ Solist: Binder Dir. Dr. E. Unterfelder
Donnerstag, 2. Jan.	15 Uhr: Prinzessin Herzogin Von Sachsen-Coburg und Gotha 20 Uhr: Dienstaufe Royal Stammz. C. 16. Uhr	20 Uhr: „Die Frau ohne Auto“ Stammz. IV. 15. Uhr	11 Uhr: Schallplatten- Konzert am Hochdrum- men. 16 Uhr im gr. Saal: „Was kann ich für Sie“ Kerna Wunder, Sparow
Freitag, 4. Jan.	20 Uhr: „Die lustige Witwe“ Stammz. F. 16. Uhr	20 Uhr: „Konfetti-Märkte“ Stammz. V. 16. Uhr	11 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 16 Uhr im gr. Saal: „Influs-Konzert“ Dir. Carl Schuricht. Solist: Professor Schönbeck, Klavier Klarinetten
Samstag, 5. Jan.	14.30 Uhr: Prinzessin Herzogin Von Sachsen-Coburg und Gotha 18.30 Uhr: „Der Kammer- musik“ Stammz. E. 15. Uhr	10 Uhr: „Zwanzig“ Stammz. I. 15. Uhr	11 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 16 Uhr im gr. Saal: Kammermusik und Weinlokal. Gesellschaftsaabend mit Weihnachtsvergnügen
Sonntag, 6. Jan.	14.30 Uhr: Prinzessin Herzogin Von Sachsen-Coburg und Gotha 18 Uhr: „Torco“ Stammz. G. 15. Uhr	20 Uhr: „Die Pfeifergäste“ Kübler Stammreihe.	11.30 Uhr: Brüh-Konzert am Hochdrummen. 16.30 Uhr: Konzert. 16.45 Uhr: Konzert



**Für fleissige und
geschickte Hände
die Spitzen-Rosette des
W H W**

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Bad Orb lädt die Besatzung der „New York“ ein.

= Bad Orb, 28. Dez. Die Kurverwaltung von Bad Orb hat Kommodore Kruse ein Dankestelegramm gesandt für die heldenhafte Rettung der 16 norwegischen Seeleute. Gleichzeitig erging eine Einladung an die Besatzung des Retterschiffes, ihren Schulungszulauf bis zur nächsten Ausreise auf Kosten der Kurverwaltung in Bad Orb zu verbringen.

Der warme Winter.

= Brandenburg, 28. Dez. Das frühlingsmäßige Wetter, das auch jetzt noch vor Weihnacht andauert, hat nicht nur im ganzen Hintertaunus die Weidenfächer hervorgelöst, sondern auch in der Tierwelt sind Abnormitäten zu beobachten. So wurde man hier durch einen Bärenwuchs Bachteln überrascht. Als Aufzugsstag der Bachteln gilt hierzulande sonst der 4. März.

= Niedernbach, 28. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag hielt der M.G.V. „Froh in“ in der Turnhalle sein Winterfest ab, das sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Der Abend wurde durch den Chor mit „Weihnachtsgeschenken“ von Pauli eingeleitet, dem er anschließend unter Böes' Leitung „Der Schlußzug Treu“ von Neumann folgten ließ. Gildgar Schmidt und Cecilia Roll sprachen einen Prolog. Nach einem Schwanz hörte man, recht ansprechend wiederholen, den Transfunktchor „Flamme empor“ und „Durchs Weien-tal“ von Silber, sowie das von unserem verstorbenen Heimatkomponisten Karl Schenk vertonte Lied „Berghausenes Glüd“. Zum Abschluß spielten Mitglieder des Vereins das Theaterstück „Helmlebt des Frontsoldaten“.

= Ettville i. Nbg., 28. Dez. Im Zuge der umfangreichen Instandhaltungs- und Erweiterungsarbeiten in der katholischen Pfarrkirche in Ettville ist auch die alte, historische Kirchenorgel erheblich vergrößert worden. Kurz vor Weihnachten erfolgte der Einbau der neuverstimmten Orgel, die der Orgelbaumeister Johannes Klaus aus Bonn in ein prächtiges Werk umwandelt. Die Arbeiten konnten so gefördert werden, daß an Weihnachten die feierliche Einweihung stattfand.

= Rennrod (Westerwald), 28. Dez. Bei der Heimkehr aus der Christmette fand ein bürgerlicher Bädermeister in seiner Wohnung ein Pult entdeckt, das aus dem 115 RM gestohlen waren. Der Verdacht lenkte sich auf einen 39 Jahre alten Bädergelegen, der bei dem Bekloppten öfters ausgeholfen hatte. Dieser legte auch bei seiner Vernehmung ein Geständnis ab. Das Geld hatte er in der Nachbarschaft in einem Garten unter einem Stapel Brennholz versteckt. Da kein Verdächtiger vorliegt, hoffte man den Dieb auf freiem Fuß. Am zweiten Weihnachtstag wurde er nur in seinem Zimmer erhangt aufgefunden. Offenbar darf verübt.

Gerichtsraum.

* Ein Mordanschlag vor 14 Jahren vor der Aussiedlung. Vor einigen Wochen wurde der 62 Jahre alte Georg Möller in Hinterstein (Kreis Schiltach) in Haft genommen, weil er im Verdacht steht, im Juni 1920 auf den damals in Schiltach amtierenden Amtsgerichtsrat Hengsberger, als er von einer Wahlversammlung heimkehrte, im Walde bei Hinterstein mehrere Schüsse abgegeben zu haben. Die von Möller eingelegte Haftbeschwerde ist gegen den Oberlandesgerichts Kaiser vermört worden. Hengsberger, der jetzt in Hanau im Ruhestand lebt, war von 1913 bis 1918 fürsozialer Landtagsabgeordneter; später gehörte er der Deutschnationalen Volkspartei an.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 18 Uhr: Heitere Klänge.
Breslau: 18 Uhr: Selbstsame Begebenheiten. 18.30 Uhr: Für den Bauer.

Hamburg: 18 Uhr: Auslang. — Gedanken zum Altjahrsabend. 18.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung.

Köln: 18 Uhr: Westdeutsche Jahresübersicht. 19 Uhr: Silvester.

Königsberg: 18.25 Uhr: Silvesterlügen. 18.55 Uhr: Heimatdienst. 19.10 Uhr: Kammermusik.

Leipzig: 18.10 Uhr: Lachender Krebs. 19.10 Uhr: Der große Japantreib.

München: 18.20 Uhr: Schallplatten-Intermezzo. 18.50 Uhr: Deutsche Griffe im Heitere.

Stuttgart: 18 Uhr: Die Saarfeierkunde zum Jahresende. 18.30 Uhr: Jahresausverkauf.

Ab 20 Uhr vereinigen sich sämtliche Reichssender auf des Deutschenlandesender zur großen Fahrt ins neue Jahr bis 3.30 Uhr.

Asien 1934.

Von Dr. Friedrich Otto,
Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Von Jahr zu Jahr treten in der asiatischen Entwicklung jene Richtungen stärker hervor, die ein Abstehen des europäischen und, seit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise im Herbst 1929, sogar des amerikanischen Einflusses erlauben lassen; auch die kurze Zeitpause, während welcher der Bolschewismus Einfluss bis Asien hin gewann, etwa 1922 bis 1930, darf als überwunden gelten, denn indischer und chinesischer Kommunismus sind lediglich Agrarrevolutionen, wie sie in Asien seit Jahrtausenden immer wieder auftraten, wenn Überbevölkerung eintrat oder eine gealterte Wirtschaftsweise ihre Dialektberechtigung verlor. Schritt und Sturz ziehen sich dagegen heute überall von Arabien bis nach Japan hin, innerpolitisches Umstellen auf nationalsozialistische Grundlage ab, die auf eine Ablehnung besonders vom Völkerbund vertretenen Auffassungen drängen, also: Internationalisierung, Beibehaltung des Status quo auf Grund veralteter oder unmöglichkeitserklärter Verträge, Generalkontrolle des Völkerbunds zu Gunsten weniger kolonialer Großstaaten und finanzieller Riesenkonzerne.

Diese einheitige und within jähre überspannende des Gedankens in internationale Gemeinschaft hat sogar selbsttätig die Gegenkräfte nationaler Selbstbehauptung in Arabien, Indien, China und Japan gestopft. Diese innere Grundströmung gilt also für eigentlich alle Gebiete Asiens: für Japan, für "Goldbolton" wie China, Kolonials und Mandatsgebiete, für Persien, die Türkei usw. In Japan zerfallen die alten Parteien; in China gewinnt eine Bewegung des "Neuen Lebens" in Form einer konfuzianistischen Renaisse an Boden; in Indien heißt im Oktober der Allindische Kongress auch Gewalt gut, wenn es die Freiheit Indiens gilt, und lehnt die im November veröffentlichte neue Verfassung ab, die in London durchgesetzt werden soll; in der moslemisch-madrasischen Welt sucht man nach gemeinsamen Befreiungen, und überall knüpft man an die Geschichte des eigenen Volkes und der eigenen Rasse an; der Gedanke des Völkerbundes scheint zu Ende getragen — außer in Frankreich —; die Natur in ihrer Bielgestalt lehrt die Völker wieder natürlich leben und denken. Das Zusammenarbeiten nimmt andere Formen an, auch in der Außenpolitik.

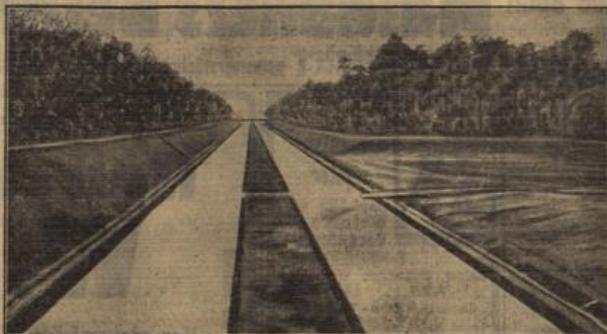
Japan steht in diesem Sinne dem Islam gleich und gegen die Sowjetunion heraus rückt es enger mit der Türkei zusammen; interessiert sich eifrig für die Schwarze Meerländer der Türkei und lädt sich Baumwollproduktionen aus dem Kaffirischen Asien gegenüber dem englischen Imperium gewöhnen; im Sommer lud Japan 1500 arabische Studenten aus dem Irak, Syrien usw. nach Japan hin ein, so wie es England und Amerika vorher in Japan selbst und vor allem in China und Indien machen. Kulturpropaganda! In Niedersächsisch-Indien und in Turkestan fließt es die islamischen Unabhängigkeitsbewegungen; ebenso allerdings — wie norden Russland und England seit Jahrzehnten — auch die Unabhängigkeitsziele der Mongolen, welche Tatarer ja selbst Kordjinas. In Turkestan (Siam) konnte allerdings die Sowjetunion ihr Übergewicht 1934 noch verstetigen weil das neue chinesische Bourgeoisie sich nicht auf die Russen als auf die Kalmücken Regierung stützen mochte, um die Moscheedurchläufe zu unterdrücken. Am 1. März wurde Brins Buji zum Kaiser der Mandatschurie erhoben; eine neue Ritterlegie für den Völkerbund, die kein Mandat und so empfindlicher ist, als auch Mitglieder der britischen Industrie-Kommission, die seit September die Mandatsrechte bereitete, sich für die Anwendung der Mandatschurie ausprägen. Besonders die Chinesen äußern sich heute bitter über das Verhalten des Völkerbundes, da ist Asien zugleich noch angrenzt, ihm dadurch litt, dass China seinen Stil im Völkerbund aus der Türkei abstreiten möchte und kurz danach, im Oktober, die Einigung über die Zukunft der Ostchinesischen Sahn über den Kopf Chinas und des Völkerbundes hinweg zustande kam. Der Lipton-Bericht aus dem Jahre 1931 wurde nicht einmal erwähnt, obgleich die Sowjetunion im Oktober bereits dem Völkerbund angehört; dieser schwieg sich aus. Zum Krieg kam es nicht, aber man darf wohl bestimmt damit rechnen, dass ein bewaffnetes Konflikt entsteht, sobald Japan die Kräfte der Besetzung von Vladivostok oder die gesamte mongolische Kräfte aufzählt. Auch in Südostasien vermehren sich die Reibungsflächen für Japan.

Der Verteidigungsverein von Singapur zu Anfang des Jahres folgte gegen Ende eine zweite in Neuseeland, wobei man die Republik der Philippinen prahlte zu schonen suchte. Japan antwortete, indem es im Sommer über die Durchsetzung des Status quo von Korea mit Siam verbündete, wodurch Singapur an Wert verlieren würde. Flüge nach Australien und den Philippinen hin beweisen, dass in langer Zeit Hilfskräfte aus England oder Amerika herbeigeschafft werden können. Ein amerikanischer Professor, Dr. A. M. Mills, schreibt im September hierzu: „... Amerika hat mehr Interesse an der Lage in China als an der europäischen; aber was auch immer Amerika im Hülle eines Feldzugsgriffs (in Afrika) seitens Japans tun mög — sein Zweck besteht, dass eine japanische Belehrungsreise der Philippinen jetzt oder nach der Erlangung der Selbständigkeit (1944) zum Krieg führen würde.“ Schon schreibt für die Beurteilung der sich spitzfindigen Lage! Japan schenkt sich aus Besorgnis und Prestigegründen auf seinem Gleichberechtigungsstandpunkt gegenüber Amerika und England in der Flottenfrage.

In Westasien lenkte vor allem der liegreiche Kampf Ibn Saads von Mecca aus, wo er seit 1924 steht, gegen Zioho, den Herrscher des Temen, bis zum Friedensschluss Ende Mai die Aufmerksamkeit der Welt auf sich. In Palästina verschwanden die Gegenseite zwischen Arabern und den hineinfürmenden Juden. In Afghanistan, das seit dem Königsmord Ende 1933 Ruth geherrscht, blieb es, was den Bruch Schul-Aisa Khan des Kengal Baloch in Ankara im Januar, wo über einen Freundschaftspakt zwischen der Türkei, Persien, Afghanistan und dem Irak geschlossen wurde, eine Bahn soll von der Türkei nach Persien bauen gebaut werden. Die diplomatischen Beziehungen der madamindischen Staaten mit den sozialistischen wurden weiterhin ausgebaut; diese Beziehungen nahmen in noch Jahr jung. Die Ausbildung des europäischen Einflusses in Persien fortsetzte fort.

Als Symptom wichtig war die Entlastung der belgischen Zollbeamten, die seit 1900 etwa die Zolleinnahmen überwachten; ähnlich hört man aus Siam, und in China werden selbst in der seit 1884 bestehenden Seesalzverwaltung seit einigen Jahren keine Europäer mehr eingestellt.

Wirtschaftlich haben die vom Weltmarkt abhängenden Tropengebiete Asiens 1934 den Zustand überwunden; das betrifft British-Malaya, Ceylon, Niedersächsisch-Indien,



Das Gesicht der Reichsautobahnen.

Bild auf einen jetzt fertiggestellten Abschnitt der Reichsautobahn auf der Strecke Frankfurt-Darmstadt bei Mitteldeutschland, von einer die Bahn überspannenden Brücke aufgenommen. Der Mittelstreifen ist noch leer, wird jedoch später beplant.

Bekanntmachungen.

Politische Schulung nur mit Genehmigung des Kreisschulungsamtes.

Aus gegebenem Anlass erinnere ich daran, dass es Vereinen, Verbänden, Klubs, Gesellschaften usw. verboten ist, politische Schulung jedweder Art ohne Genehmigung des Kreisschulungsamtes abzuhalten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf politische Schulung in sogenannten Zusammenschlüssen, Arbeitsgemeinschaften oder ähnlichen Zirkeln.

Auf die Folgen, die durch die Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehen, mache ich hierdurch nachdrücklich aufmerksam.

Anträge auf Abhaltung von politischen Schulungen werden sind zu richten an: Kreisschulungsaamt der NSDAP, Kreis Wiesbaden, Wilhelmstraße 15, (Herrnprecher 2358).

Der Kreisschulungsleiter:
gez. von Krane.

Wetterbericht.



Europa wird von warmen und feuchten tropischen Luftmassen übernommen, welche sich bis Mitteldeutschland durchgedrängt haben. Die Frostgrenze ist dabei weiter nach Osten zurückgedrängt worden. Die im Westen liegenden Tieflandwirbel werden sich auch auf unser Wetter auswirken und zeitweise zu Niederschlägen führen, dabei bleibt das Wetter weiterhin mild.

Witterungsansichten bis Sonntagabend: Weitestgehend günstig, geringfügige Niederschläge, leichter Temperaturanstieg, mäßige Winde aus Südosten bis Süd.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimatologie des Stadt. Wetteraufnahmest.)

Datum	26. Dezember 1934	27. Dez.		
Ortszeit	7 Uhr	11 Uhr	15 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normaldruck	781.9	766.7	748.1	747.1
Temperatur (Celsius)	6.4	8.4	7.2	5.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	96	98	90	89
Windrichtung und -stärke	S 3	NE 2	Stille	S 1
Wetterlagschicht Millimeter	0.6	0.0	—	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	wolkig	bedeckt

26. Dez. 1934: Höchste Temperatur: 8.7, Tiefsttemperatur der Lernwärme: 7.2.
26. Dez. 1934: Höchste Raumtemperatur: 4.5.
Kommissarhaus am 26. Dez. 1934:
Vormittags — 21. 10 mm. nachmittags 1 Grad. 5 mm.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage
„Der Sonntag“.

Gesetzliche Zeitungen: „Der Sonntag“.
Stellvertreter des Reichsministers für Arbeit: Kurt Feuerkamp.
Verantwortliche für Politik, Außenpolitik und Kultus: Dr. Heinrich Köhler; für den politischen Nachschub: Karl Heinz Kutsch; für angelegte Deichschaften, Wirtschaft und Handel und Gewerbe: Willi Kemppel; für Landwirtschaft, Landwirtschaftsminister und den Sozialen Dienst: Walther Funk; für Finanzen: Hans Grotewohl; für Bauen: Otto Kretschmer.

Dienstzeitblatt: Dienstag, 28. Dezember 1934, Sonntags allein: 20.200.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
C. Schellenberg'scher Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Telegraph-Postamt.
Schriftleitung:
Dr. Paul Gustav Schellenberg und Dr. Oskar Pohl.

Die Silvester-Freude auch
in diesem Jahre

Maldaners Berliner Silvesterfeier

selbstverständlich im Café Maldancer

Im Winter
kostenlos fahren!

Niedrigere Opel-Preise nur für die Wintmonate.

Wer jetzt einen Opel kauft, spart schon mit dem Kaufpreis einen erheblichen Teil der Winterbetriebs- und Garagenkosten und hat gerade im Winter die Vorteile eines eigenen Wagens.

Opel 1,2 Liter 4 Zylinder mit Vier-Takt-Motor
von RM. 1750.- an

Opel 1,3 ltr. 4 Zyl. m. Opel-Synchronfederung

von RM. 2650.- an

Opel 2 Ltr. 6 Zyl. m. Opel-Synchronfederung
von RM. 3400.- an

Preise ab Werk, Rüsselsheim am Main

Alle drei Typen werden auch im nächsten Jahr weitergebaut. — Die Preise werden jedoch ab 14. Februar 1935 wieder erhöht.

O P E L
der Zuverlässige
Opel-Automobile-Verkaufs-Akt.-Ges.
Nikolaistraße 7



Zur
Silvester-
feier

empfehlen wir:
Weinbrand-
Verschnitt
½ Fl. 1.50,- 1/1 Fl. 2.65
Reiner Deutscher Weinbrand
½ Fl. 1.75 1/1 Fl. 2.95
Jamaika - Rum - Verschnitt
38 %, ½ Fl. 1.60 1/1 Fl. 2.80
Liköre in großer Auswahl!

Deutscher Wermut - Wein
beste Qualität . Liter 90

Für die Bowles: 1/1 Dose:
Erdbeeren 1.15
Ananas (Hawaii) 1.60
Ananas (Singapur) 1.10

Hamburger Kaffeeleger

Thams & Garfs

Paul Dürler

Kirchgasse 43, Kirchgasse 1

Wellitzstr. 12, Telefon 26992

Lieferung frei Haus

Möbeltransporte, Möbellagerung
Stadt- u. Fernverk. Beladung
n. all. Richt. Beste Bed., niedr.
Preise - Vereinigte Spediteure

Ernst Hillert, Fritz Zander

Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.

Zu Silvester

Zum Kartoffelsalat:

Fleischwurst Delikatesswürstchen
Siedewürstchen Edle Frankfurter
Wiener Würstchen Kleine Westfälische

Gemischer Aufschnitt 1/4 von 30% an

Salate:

Pfeffersalat, Heringsalat, Gemüsesalat, Mayonnaise

Carl Härath

Am Schloß

An der Ringkirche Kleist-Straße 2

Schladen

jedes Quantum
ebenso gegen
Geldlohn obzg.
Maurus Bed.
Tel. 60062.

ERFOLG DURCH
GESCHMACKVOLLE
DRUCK SACHEN

L. SCHELLENBERG'SCHE HOBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Loesch's Wein- u. Bierstuben
Weingroßhandlung Jos. Schmid

Empfehlung zu Silvester und Neujahr:

● Abteilung Wein:

1934er Sonnenwein, Alheimer Goldberg, naturrein, glanzhell, kräftig, süß, blumig Flasche 80 Pf. Versuchen Sie den Wein, Sie sind hochbefriedigt! — Reichhaltiges Lager in Sekt, Likören, sowie Weinen aller Weinbaugebiete. Freie Lieferung durch Schnell-Lieferwagen.

● Abteilung Restaurant:

Silvester und Neujahr ausgesuchte Diners, Soupers und Speisen à la carte. Sämtliche Delikatessen der Saison, wie Kaviar, Austern, Gönseleber Trüthahn, Gänsebraten, Has. Echter Winterherringsalz, Blaufisch, Karpfen. — Natureine Ausschankweine, 1934er Alheimer Goldberg Glas 30 Pf. — Im Anstich: Bayuvator, das hochwertige köstliche Spezialstückbier der Brauerei Reif, Nürnberg; Siechen hell, Pilsner Urquell, Nördlinger Pilsner. — Speisen Sie Silvester u. Neujahr bei Loesch, Sie werden bestimmt zufrieden sein.

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen
Wochenend und Ausflugsziele

KURHAUS STROMBERG (Hunsrück)
mit der
„Deutschen Michel-Stube“
Das moderne - beliebige Hotel i. Sonnenwald
Das ganze Jahr geöffnet. - Unvergleichlich schöner und preiswerter Aufenthalt f. Erholungsbedürftige. - Räume aller Größ. f. Sitzungen, Gesellschaften, Familienfeste und dergl. Verlangen Sie Prospekt.

Schütz

Punsch - Essenzen

Jamaika - Rum

Batavia-Arrak

Weinbrände

Edelliköre

Weine

**Große Auswahl,
beste Qualitäten**

in vielen Geschäften erhältlich,
wo nicht, bei uns

Hubert Schütz & C°.

Fernsprecher 26331

Weinbrennerei : Dampfdestillation : Likörfabrik

nur Kaiser-Friedr.-Ring 70

Sind's die Kragen geh' zu Rund

Neu - Wäscherei W. Rund

Hauptgeschäft Riehlstraße 8 — Telefon 26841

Eigene Läden in allen Stadtteilen, in Biebrich Rathausstraße 42

Die Spezial-Wäscherei für Herrenwäsche
seit über 30 Jahren.

Stets beste und
unübertroffene
Bearbeitung der
Kragen

Bei Stehumleg - Kragen immer leichtes Durchziehen der Krawatte.
(Auch jede andere Art Wäsche erstklassig.)

Für alleinstehende Herren Uebernahme ihrer Gesamt-wäsche, welche gebrauchsfertig abgeliefert wird, also nachgesehen und repariert ist, mit ganz geringem Aufschlag.

Sind's die Kragen geh' zu Rund

Harnsäure

Gelöste abführende und wasserreibende entfremde Apoth.
Faschings-Harnsäurepillen die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Eine Schachtel (ausreichend für 30 Tage) 1.50 Mk., ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Prospekt vom Hersteller-Schützen-Apotheke, München NW 1. F128

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft.

Rein

Zu Silvester!

gute Spirituosen in Riesenauswahl
billig und gut

Jamaika-Rum-Verschnitt	Flasche 2.60
Jamaika-Rum-Verschnitt 45%	3.50
Batavia-Arrak-Verschnitt	2.80
Silvester-Punsch-Essenz	3.50
Weinbrand-Verschnitt II	2.10
Weinbrand-Verschnitt I	2.50
Weinbrand „Hausmarke“	2.80
Weinbrand „Extra“	3.50
Kornbranntwein	1.70
Kümmel und Zillis Gemischter	2.00

Vom Faß u. in Literflaschen:

Rotwein Liter von 65 Pf. an

Niedersaulheimer	Liter70
Oppenheimer	"80
Niersteiner	"90
Steiger Riesling	"	1.
Rüdesheimer	"	1.10
Wermutwein	"80
Apfelwein	"34

Weinsekt, Flasche von 2.- an

Obstsekt, Flasche nur 1.20

Flaschenweine von 60 Pf. an

Preise ohne Glas

Wein-Zilli

Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen

Verkaufsstellen nur: Schiersteiner Straße 11
Wellitzstraße 7, Schwalbacher Straße 9, Tel. 24942

Billige Große
Spirit. J. Rap.
Morit. Telep.
Man a.
Rijjd

Die Totenkirch-Westwand.

Klettern im Fels.

Franz Schmid, der 1931 erstmalig mit seinem Toni Ritterhorn-Nordwand erklomm, hat mit Rudolf Peters und Gehörten ein Buch der Bergamtschaft geschrieben "Felskletter am See" (Grellein u. Co., Koch, Leipzig). Was klettern im Fels bedeutet, zeigt eine packende Schilderung der Besteigung der berühmten und berüchtigten Totenkirch-Westwand.

In meinem Bergsteigerleben gibt es ein Blatt der Erinnerung, das sich nur mit dem einen abenteuerlichen Felswand befasst, die der grüne Würdig des Neustädter Holzweges und dem grauen Herold des hohen Windels entgeht und biekt und erntet Kunde gibt von menschlichen Wünschen und Wagen, von Niederlage und neuer Hoffnung, von zähen Kampf und langsamem Erfolg, und zuletzt vom unverbrannten Sieg, nicht nur des einzelnen Menschen, sondern des ganzen Alpinismus der neuen Zeit. Denn mit der Erinnerungsgeschichte der Totenkirch-Westwand ist auch die Entwicklung der alpinen Technik eng verknüpft; die direkte Felskletterung durch Dürler und Redwitz im Jahre 1913 ist inzwischen ein Symbol der Vollendung des Kletterns im Fels.

Die Winflerschlucht lag noch im Schatten des frühen Morgens; feucht und falt war das Seil, und etwas steif zitterte es empört. Die große Wand über uns blieb noch unsichtbar; höchst reizvoll war es, aus der verborgenen Schluchttiefe in sie hinauszugehen, indem langsam der Blick nach oben sich weitete — ein Bild zunächst in einem wilden Haos von Grasrissen, Steinlinien und Biefern, die allein einen dünnen Mauerwall aufreihen, der mit seinen mächtigen Überhängen den weiteren Anstieg sperrt. An der rechten Schwierigkeit Seite wurde das Seil angelegt, und schon zitterte Audi mutter den ersten, sogenannten "Weißerle" nach. Etwas brüllisch aber gut griffig, bietet er noch keine verhängnisvolle Schwierigkeit. Ein prächtiger Felsvorsprung reiht sich wieder, wobei wir nach Jähwachs von zwei weiteren jungen Bergsteigern erfreut, die ursprünglich aus einer verborgenen Rinne aufgestiegen waren.

Der jetzt folgende erste Seilquergang nach rechts war nicht ein traumhaftes Schwimmen an glatter Platte über dem unerhörbaren Grunde der Winflerschlucht. Gleich darauf gingen wir in den hellen, aber gutartigen Schrägen nach rechts zurück, naher rückt das mittlere Bandstück in der Wucht des Aufbaus und imcheinbarem unbeweglichen Troth der Abwehr. Aber die Menschen haben eine Himmelsleiter auch durch diese Mauern gefunden, den wahren Sonnenweg, der aus der tiefsten Einquagung zu reinster Lust der Freiheitssprung führt. Gerade unsere verfehlten "extremen" Kletterfahrten haben durch ihre unglaubliche Kühnheit den geistigen Menschen Tore des Lichts geöffnet, das in breitem, lautem Schwung Einzug hält in den Schacht unseres Tiefenlebens. Nicht außerlich ist unser

Sport, wenn wir mit der Lust des freigewordenen Körpers selbst das Geleis der Schwere zu meistern scheinen, wenn der treue Elterling ein Anter wird für unsrer Seele, das weit sich spannt im harmonischen Gleichgewicht unseres Höhenganges über freier Luft und hoch über den erdgebundenen Wegen unseres Tales.

So begrüßten wir knapp unter der ungangbar sich aufbauenden Steinwelle, den unerhörbaren, tödlichen Eisenhaufen als ein Zeichen mutvollen Menschengeistes, wie er hier der brutalen Hemmung des Weiterweges widerstand und Raum schaffte, die unzureichende Kraft zu dehnen und zu strecken, indem er zur Lüften den Weg wies über die weiten Platten, dort, wo sie am unangreifbarsten in die Höhe. Diese Künste. Nochmehr traten wir dann den berühmten Gang am Sprangpannen Seil zu dem kleinen Standplatz an, wo ein leichter, furchtbar abbrechender Überhang nach dieser Seite auch den innenliegenden Kampfmitteln gehörte. Zur Rechten gehörte noch ein leichter Haken Sicherung mit dem durchlaufenden Seil, und es gab hier keine andere Hilfe, als nach außen, obwohl der weit überhängende Fels in seiner Weise ermutigt. Hier in die schwere Seite der Wand: im Innern eines schmalen Riles, der in Kopfhöhe beginnt, befindet sich ein ausreichender Griff, um den sonst freischwebenden Körper ein Emporziehen zu gestatten. Blinzeln muss die Rechte über die bis zur Beuge ausgesagte Linie greifen, ein weiterer Zug, und die Füße verkleimen sich irgendwo an der Wand, der Körper wird aufgerichtet, und aufatmend wird wohl jeder der erfahrtigen Vorprung derten, wo Rast und ein gesetzliches Rückbild auf den unbeschreiblich fühnen Gang, der uns hierhergebracht.

Dann kam der dritte Seilquergang, der schwierige, weil er weniger fällt als die anderen und beschafft die Selbstsicherung bezeugt werden kann. Eigenartig sind die letzten fünf Meter, wo man schon in nächster Nähe den ließen, sicher Grund der Winflerschlucht sieht, aber nochmals ansteigend, an nahezu glatter Platte alles können in die Waagrechte werfen müssen.

Wie ein Wunder öffnet sich dann die breite, flühe Pforte der Schlucht, mit leisem Sinn liegen wir in ihrem wohltuenden Schope hin zu einem weichen, lachig-grünen Rahmen, wo wir zur Ruhe vor dem leichten Aufsturm uns niederlegen.

Mit leisem verhaltenem Jubel gewann ich schließlich in der letzten Riesige Meter an Meter; mehr und mehr nahte das Ende, und zägernd fast blieb ich zeitweise zurück in die sonnenbeschienene Luft und hinan über die so vielfiggestaltige Felsenwelt, die mir bald entschwinden sollte.

Auf dem Gipfel, der heute heller im Lichte zu glänzen schien, waren wir dann als die letzten an diesem Tage vertreten, und mehr oft, scheint mir, wie zu den anderen Gipfelpunkten, empfanden wir das ausgezeichnete Glück eines durch seinen Mithion gestörten Erfolges.

Keine Romreise des Ministerpräsidenten Gömbös Anfang Januar.

Budapest, 28. Dez. An zähndiger Stelle wird die Bildung der Partei "Information", wonach Ministerpräsident Gömbös und der frühere Ministerpräsident, Graf Szathmári, Anfang Januar noch vor dem Enttreffen des ungarischen Außenministers Lendel, Molnár in Rom einen Besuch abstellen würden, um wichtige Verhandlungen über die Regelung der Donaufrage auf das Entschiedenste so völlig unzutreffend bestimmt. Eine Romreise des Ministerpräsidenten Gömbös sei zur Zeit nicht abzulehnen, verlautet, doch der Kultusminister Homan sich hingegen Januar nach Wien und anschließend nach Rom begeben will, um die bereits eingeleiteten Verhandlungen über kulturelle Vereinbarungen mit der österreichischen und italienischen Regierung zum Abschluss zu bringen.

Am Laufe des Januar wird als Gegenbeute auf die Wiesbadener Reise des Ministerpräsidenten Gömbös der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten und des polnischen Außenministers erwartet. Der wichtigste Zeitpunkt ist Enttreffen der polnischen Staatskanzler nicht noch nicht fest.

Massenerkrankungen an schwarzer Pest in Kiangsu.

Shanghai, 28. Dez. In der Umgebung von Hwangtan der Provinz Kiangsu, etwa 200 Kilometer nördlich von Ningpo, sind Tausende von Menschen an der schwarzen Pest erkrankt. Viele sind bereits gehorben. Der Zentralwirtschaftsrat hat von Ningpo sämtliche verfügbaren Arzte in das Seuchengebiet entföhrt. Die Provinzbehörden haben weitere Hilfsexpeditionen in Marsch gesetzt.

Für Silvester:

1933er Österreich Mühlberg 1.20
Gewächs Johann Holz Wwe.
1929er Alsenheimer Oberer Goldberg 1.50
Spätseife, Gewachs-Hiller
1929er Hallgarterner Rosengarten 1.60
Riesling, Gew. Winzergenossenschaft
1929er Steubenhalter Siebenmorgen 1.80
Gewächs Russler
J. Rapp's Alerante, Natur 1.40
der starkende, belebende Rotwein,
ganz vorzüglich für Glühwein geeignet.
Billige Weiß- und Rotweine von RM. 0.70 an
Große Auswahl in Mosel, Sudt., Schaumweinen,
Spirituosen und Likören in allen Preislagen

J. Rapp • Weinbau • Weinhandel
Moritzstraße 31 Filiale:
Telephon 22169 Neugasse 20
Man achtet genau auf meine Firma! 2250

Bläschee-Abgüsse hergestellt, voll. Goldt. Goldnos
2. Schleifer für Holzverarbeitung
Wiesbadener Tagblatt

17 Schwerverletzte beim Brand eines Wohnhauses.

Warschau, 29. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Bei dem Brand eines Wohnhauses in Podlaskie wurden den Bewohnern des ersten Stockwerkes die Möglichkeit zur Flucht genommen, da das Treppenhaus in Flammen stand. Fünf Personen versuchten, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten und erlitten dabei durchweg schwere Verletzungen. Nach Eintreffen der Feuerwehr konnten die übrigen Gefährdeten gerettet werden. Zwölf von ihnen hatten bereits sehr schwere Brandwunden erlitten.

Eigenartige Hilfe. In Berlin hat sich der luxuriöse Fall ereignet, daß ein britischer Elefant als Retter aus Schneefall auftaucht. Ein hoch beladen Wagen konnte wegen der Glätte von den Verden nicht weitergebracht werden und blieb im Schnee stecken. Schon wollte der Fuhrmann die Feuerwehr zu Hilfe rufen, als ein mit Kesselsplatten beladener Elefant mit seinem Führer vorfuhr. Auf ein paar Kommandos seines Führers, stemmte der Dickhäuter seine Stärke gegen die Rückwand des Wagens und trieb ihn mit Leidenschaft vor sich her.

Bachforellen in der Ostsee. In Swinemünde sind neuerdings die Versuche wieder aufgenommen worden, Bachforellen in der Ostsee auszusiedeln. Es wird berichtet, daß die in der Ostsee eingesetzten, markierten Bachforellen sich überwiegend schnell an die veränderten Lebensbedingungen angepaßt haben. Sie haben eine meeresähnliche Farbe angenommen und in kurzer Zeit bedeutende Gewichtszunahmen erzielt.

Kreisjährlchenbastenwindel in Holland aufgedeckt.

Die heimische Polizei hat einen groß angelegten Hypotheken-

Zum Jahreswechsel



Kauf und verwenden
die
SPITZEN*ROSETTE
des Winterhilfswerkes

caire in Luxemburg ausgeht, aufgedeckt. Diese Gesellschaft hat wiederholt in Holland über den Aufbau von Hypothekenbanken und anderen Gesellschaften Verhandlungen geführt, ohne das für die Transaktion benötigte Kapital zur Verfügung zu haben. Unter dem Verdacht des Betruges wurden im Haag mehrere Vorstandsmitglieder der Luxemburgischen Unternehmung, ein in Frankreich ansässiger holländischer Staatsangehöriger von Groenewelds und ein in Paris ansässiger luxemburgischer Staatsangehöriger Robert Bauer festgenommen. Der eigentliche Unternehmer und Leiter dieser betrügerischen Manipulation ist der aus Biarritz kommende Finanzmann Solomon Lieberman, der für besetztes Jahr in Holland wegen unlauterer finanzieller Machenschaften strafrechtlich zu verantworten hatte und seitdem in Paris wohnt.

Der gedrehte Filmschauspieler. Der sehr seltene Fall, daß ein Filmschauspieler zum Ritter geschlagen wird, erregte hier jetzt in England. Auf der Ehrenliste, die jährlich zum Neujahrsfest vom König festgestellt wird, findet man den Namen des Holländer-Filmstars George Arliss, der zum Knight ernannt wurde, in Zukunft also den Titel Sir führen darf. Im übrigen ist die Ehrenliste in diesem Jahre wesentlich kleiner als sonst.

Monte-Cristo-Siegungsvermietet. Dieser Tag stand eine Versteigerung statt, aus der ein Herr Raybaud als Sieger hervorging; er mietete das historische Kastell für sechs Jahre zu einem jährlichen Mietpreis von rund 65 000 Franken oder 10 000 RM.

Vorstrahlwagen fährt in Schünenkolonne. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich während einer Radhübung einer algerischen Schülertrompette in der Nähe von Chateauroux. Ein Vorstrahlwagen, dessen Fahrer die Kolonne nicht bemerkte, fuhr in voller Fahrt in sie hinein und verletzte vier Soldaten so schwer, daß sie lebensgefährlich verlegt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Cureze heißt Starckampf. Das berüchtigte Gift Cureze, mit dem offizielle Eingeborene ihre Feinde zu vergiften pflegen, und das unter normalen Umständen eine unbedingt tödliche Wirkung hat, ist als heimtötender Heilstoff entdeckt worden. Ein junger Österreicher hat nach mehrjähriger Arbeit herausgefunden, daß schwere Fälle von Tetanus (Starckampf), für die andere Heilungsmöglichkeiten nicht mehr behoben, mit Hilfe von Cureze vollständig zu paralysieren.

Das berühmte Washingtons-Denkmal ist in der Nacht des zweiten Weihnachtsfestes beschädigt worden. Diese haben die Spitze des Monuments in 170 Meter Höhe zerstört und die Enden der Blätterstäbe abmontiert. Sie haben 106 goldplattierte Blätterstäbe abgerissen, deren Gesamtwert mehrere tausend Mark beträgt. In Zukunft soll eine niedrige Woche oben auf dem Monument stehen, um eine Wiederholung solcher Diebstähle zu verhindern.

Neues Schildland am Südpol entdeckt. Die Geologen der Börd-Expedition haben ein Stück seines Landes entdeckt, das den Südpol in einer Länge von mehreren hundert Kilometern mit dem Marie-Borb-Land verbindet. Es liegt westlich von dem fast parallel verlaufenden 145. Längengrad.

GLÜCKWUNSCHKARTEN

Zum neuen Jahr in großer Auswahl

Postkarten 10 Stück 25,-

Visitenkarten mit Umschlag 10 Stück v. 20,- an

Papierhandlung Pallmann

Schwalbacher Str. 17, gegenüber Arbeitsamt

Zum Neujahrsfest!

Kasseler Rippenspeer besonders zart und mild . . . Pfld. 1.10

Solperkarree und Kammstück

ff Aufschmitt 1/4 Pfld. von 30 Pf. an

ff Heringssalat, feinstes Mayonnaise, div. Braten, prima Rindswürstchen, Knackwürstchen, Bockwürstchen, Wiener und westfäl. Kochmettwurst

HEITER

1935
NEUJAHR

Sie fehlen noch auf den Glückwunschkarten des
Wiesbadener Tagblatts

Sie machen mit einem geschmackvoll ausgestatteten Glückwunsch im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt Ihren Gästen und Geschäftsfreunden eine große Freude — und Ihr Haus bringen Sie in beste Erinnerung.

Radio? dann nur im
Fachgeschäft
Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., techn. Beratung.

Eingeschlafene Kauflust wird aufgeweckt durch
Inserate
im Wiesbadener Tagblatt

Der Rundfunk.**Reichssender Frankfurt** 251/1195.

Sonntag, den 30. Dezember 1934.

- 6.35 Von Hamburg: Hörkonzert am Bord des Dampfers "Deutschland". 8.15 Zeit. Nachrichten. Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnophil. 8.45 Choräleblösen. 9.00 Katholische Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schachfestspiel. "Das alte Jahr vergangene ist." 10.15 Chorgesang. 11.00 "Das Selbstbildnis. Beiläufige Gedanken eines Künstlers." Von Hermann Hammerer. 11.15 Hausmärkisches Unterland. 12.00 Von Leipzig: Mittagkonzert I. 13.00 Das Volk erzählt. 13.15 Wunschkonzert. Schall und Platt servieren ein wunderliches Ragout für 14.00 Stuttgart: Kinderkunde. Zum Jahresabschluß. Ein Kinderkunstspiel für Silvester. 15.00 Stunde des Landes. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Jugendkunst. Sturmflammeisen. Sörgel von Otto Wedd. 18.30 Schwimmertunde. Am Römer. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.30 Sportnachrichten. 20.00 "Mitternacht am Kanoba." Heitere Begebenheiten (Uhrzeitung) in vier Lagen von Hans Müller-Kautner. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Senderdorf. Wetter. und Sonderbericht. 22.25 Der Feuilleton bringt den Sportspiegel des Sonntags. 22.45 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik. Alles vorgeht — Mußt besteh!

Montag, den 31. Dezember 1934.

- 6.00 Bauernkunst. 6.15 Stuttgart: Gymnophil I. 6.30 Gymnophil II. 6.45 Zeit. Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenpräg. Choral. 7.00 Frühblösen. 8.10 Wallfahrt. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnophil. 10.00 Nachrichten. 11.00 Nachmittagskonzert. 11.30 Großes Feuerwerk der Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.45 Sozialpolitik. 12.00 Stuttgart: Mittagkonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit. Sozialpolitik. Nachrichten. 13.15 Stuttgart: Mittagkonzert II. Bald so wird es zwölfe schlagen. Ein Schallplatten-potpourri zum Jahresende. 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsmeldungen. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Zeit. Wetter. 15.30 Der Kinderkunde. Zeit hört auf mit 15.30. Der Feuerwerksjahr aus dem Leben. 16.00 Von München: Nachrichten aus dem Lande. 17.30 "Pionier und Frau." Plakat. 18.00 Jugendkunst. Sommerabend über. Ein alkoholfreier Silvesteranzug für die Jugend. 18.20 Sulzbänke. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. 18.50 Unterhaltungskonzert. 19.45 Freiburg: Reichssender: Rede des Reichspräsidenten Dr. Goebbels zum Jahresabschluß. 20.00—3.30 Von Deutschland über: Reichsendung: Große Fahrt ins neue Jahr! Die große Silvesterfeier des Senderdienstes. Rundfunkdirektor von 1930 bis 1935 — "Auch 18 Tage — Die Saar fehlt beim!"

Deutschlandsender 101/1571.

Sonntag, den 30. Dezember 1934.

- 6.35 Von Hamburg: hamburgischer Hörkonzert. 8.00 Stunde der Schule. 8.35 Deutsche Feiertunde. "Unter Leben" ist Auftakt. 9.00 "Von Berlin": Wetter. 11.00 Gedichte von Heinrich Wolf. Kewold. 11.30 Alte Kammermusik. 12.20 Von Hamburg: Musik am Mittag. 13.05 Von Hamburg: Volksstimme. 14.00 Kinderküche. 14.15 Geschichte des Landes. 15.30 Winterwende. Schneekinder. 16.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.00 Wettkampf der Instrumente. 18.30 Bläsermann meint. 18.45 "Die lustigen Musikkästen." Ein altes Silvesterstück. 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Große Schlagerverde.

Montag, den 31. Dezember 1934.

- 6.05 Nachrichten. 6.15 Von Berlin: Fünf-Gymnophil. 6.35 Gute Morgen. Lieber Vater! Frohes Schallplattenfest. 7.00 Nachrichten. 9.45 "Dann kann man natürlich feiern." Feierabend. 10.00 Nachrichten. 11.45 Der Saar feiert. 12.00 Von Stuttgart: Mittagkonzert. 13.00 "Schlaf' mich heute froh." 13.45 Nachrichten. 15.15 "Lustiges." Schallplattenfeier. 15.40 Die Trobäus-Expedition in Abessinien. 16.00 Von Bärenberg: Weihnachtskonzert. 17.00 "Die Kamellen" — beliebte Kapellen. 18.00 Ein Jahr zieht vorüber. Jännerbericht des Zeitungsfests im Jahre 1934. 18.45 "Die Feierstunde am Jahresende." Der Berliner Schriftsteller Domdeut liegt. 19.45 Von Frankfurter Reichssender: Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. 20.00 Von Deutschland über: Reichsendung: Große Fahrt ins neue Jahr! Die große Silvesterfeier des deutschen Rundfunks — und nach Mitternacht wird getanzt! Da zwischen 23.40—24.00: 1935! Noch 18 Tage! Die Saar fehlt beim!



Neue Modelle
in eleganter Ausführung
eingetroffen.

Besuchen Sie uns am Lager.
Sie finden das von Ihnen
Gewünschte und für Sie
Passende sehr günstig.

Schuhhaus
Drachmann
Neugasse 22.



- Hasen (abgezogen). Pfd. 0.90
Hasenbraten . . . Pfd. 1.10
Hasenrücken . . . Pfd. 1.20
Hasenkeule . . . Pfd. 1.10
Hasen (zerhackt) . . . Pfd. 0.90
Hasenpfiffer . . . Pfd. 0.60
sowie alle Arten Wildu. & Geißg. zum billigsten Preis.

Gebr. Zinn
Herderstr. 10 (Ecke Körnerstr.)
Telephon 23579.

Zu Silvester!
Vom Feu:

Rotwein . . . Liter 65
Weißwein . . . Liter 68

Füllgefäß mitbringen.

Platzweine:
Weißwein fl. u. gl. 2fl. u. 80 an
Rotwein fl. u. gl. 5fl. 2fl. u. 70 an

Deutsche Weinbrand
Bergschnitt 1/2 fl. 2.20, 1/2 fl. 1.20

Reiner Weinbrand
1/2 flasche 3.80, 3.30 und 2.80
1/2 flasche 2.00, 1.75 und 1.50

Jamaica-Rum-Bergschnitt
1/2 flasche 2.80, 1/2 flasche 1.50

Batavia-Arat-Bergschnitt
1/2 flasche 3.20, 1/2 flasche 1.70

Blasentauisch über Flasche.

Schwante Nacht.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Bekanntmachung

Die Jugend. Panzerlegen, wie
Gummifeldpanzer, Straßenbahnen-
fahrscheine und Flugblätter. Ob-
stsalate, Obstsalate u. a. auf der
Straße wegzwerfen, hat in letzter
Zeit überhand genommen. Beson-
ders in der Nähe von Straßen-
bahnhaltestellen und Ruhedänen
in den Anlagen und Alleen
bereits groß vereinigt. Ab-
sehend von der Verunreinigung, die
Gesellschaften bilden die hermen-
denen Obstsalate in Sammelstellen
zu Sammelstellen sowie kostbare
Obstreste eine erhebliche Gefahr
für die Befestigungen. Es ist schon
wiederholte Vorfälle, daß da-
durch Verletzen zu Fall gekommen
sind und teilweise erheblichen
Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Ein-
wohner Wiesbadens die dringende
Mahnung gerichtet, keinerlei Ob-
stsalate, gleich welcher Art, auf
die Straße und auf den Bürger-
steig zu werfen. Aufmerksamkeit
werden im Zukunft auf Grund des
§ 14 der Straßenordnung verordnet
nom 10. Juli 1931 mit erwid-
erlichen Geldstrafen belegt werden.

Der Polizeipräsident.

Auskünfte

Handels- und Privatberichte
Auskunfts Adolf Blum
Webergasse 39, Fernruf 20174

Übermorgen: „Prost Neujahr“ mit deutschem Schaumwein!

Wenn Sie sich übermorgen,
in der Silvesternacht, als
Abschluß dreihundert harter ar-
beitsreicher Tage einige Stunden
wohlverdienter Fröhlichkeit bei
wundervollem deutschen Schaum-
wein gönnen, so ist auch das eine
Form des Dankes für das schei-
dende und ein Ausdruck fröhge-
spannter Hoffnung auf das
neue Jahr!

Auch ein Beweis dafür,
daß es wirklich wieder
aufwärts geht:

In diesem Jahre können sich weit
mehr Volksgenossen als zuvor den
Genuss deutschen Schaumweins
leisten! + In zahlreichen guten
Gaststätten gibt es Schaumwein
zu zeitgemäßen Preisen. + Wer
Silvester zu Hause verleben will,
erhält in allen Weinhandlungen
und Feinkostgeschäften eine Flasche
guten deutschen Schaumweins für
einen knappen Taler, — für ein bis
zwei Mark mehr sogar eine Sorte
von besonderer Feinheit!

SCHAUMWEIN
bringt
FROHSINN!

BPG

**DEM KLUGEN KAUFER:**

Sleich vielen Tausenden werden Sie sich
gewiß entschließen, das neue Jahr mit
schwimmendem Wein zu begrüßen. Die
Nachfrage wird diesmal besonders stark
sein. Kauft Sie deshalb, bitte, nicht in
der letzten Minute, sondern möglichst bald.

Stellen-Angebote
Bekleidung
Kaufm. Berufen

Junge Stenotypistin für Lager und Büro gesucht. Ausführl. Ang. u. L. 322 T. V.
Gewerbliches Personal

Tücht. Schneider, ins Haus gel. Mäntel, eleg. Kleid. Umdan. Zeitgen. Preis Ang. u. L. 318 an Tagbl.-Berl.

hauseigentum

Gäßchen alleinst. Herr m. 4-Zimmer-Wohnung, zum Mietshaus nicht 40 J., die alle einstöck. Häuserb. (auch Weise) selbst ausübt u. auf sich kann, zum 1. 1. 35. Ang. m. ausstehen. Antrag auf bisherige Tägertzeit unter A. 229 an T. V.

3. groß. Haus

geb. Stütze gehabt, die verf. sohn kann. Mädch. nord. Ang. u. L. 322 an Tagbl.-Berl.

Bücher Alleinstütze in gute Stell. gesucht. Ang. u. L. 324 an T. V.

Alleinmädchen mit guter Kochkunst, f. Kinder, so. auch. Koch. Ang. u. L. od. 15. Jan. gesucht. Schrift. Ang. an Fried. Körnerstr. 4. A. Vorau. 4. Uhr

Einfaches lädt. Mädch. sofort gesucht. Bleichstrasse 24. Friedeck.

Jungen fröhlt. Mädch. als Zweitmädchen, bald ges. Gute Jeanette, notw. Vorau. morogen 10 bis 12 Uhr Schumannstr. 9.

Gelehrte II. Mädch. in allen Hausarbeiten erfahrt. baldig. gelucht. Adresse u. erfr. 1. Tagbl.-Berl. 12. 1. 35.

Müd. Mädch. gebucht das verl. Kunden kann und bewundert. Gebrauchte Kleid. vorhanden. Vorstellung am 4. u. 6. Uhr nachm. Parkstrasse 34.

Jg. Mädch. für 1. Haushalt des Mittag. sofort ges. Grill- parterrestr. 5.

Jung. Mädch. von 7 Uhr ab gesucht. Kaiser. Friedr. Ring 50. 2. Et.

Jgd. Haushalt 1. nett. Mädch. od. jung. Frau von 9-4 Uhr. Baum. Mauerstrasse 8. 1

Arbeit. Leicht! Leicht!

Photo - Laborantin gesucht. Photo Spezialhaus

H. Schneider, Bleichstrasse 40.

Bertreter zum Besuch ländlicher Haushalte gegen Wochengehalt u. Provision gesucht. F 19

Thomas & Co. Reissig S. 3

Kratliches Instrumenten-Ber- fund-Geschäft sucht

Mitarbeiter. Anged. u. L. 322 a. d. Tagbl.-Berl.

Schreibmaschinen-Mechaniker durchaus firm. in allen Arbeiten, vorerst ausbildung. gesucht. Offert. uni. A. 238 an den Tagbl.-Berl.

herren u. Damen

mit besten Umfangsformen und günstiger Kleidung als Zeitdruckwerber, im Fach durchsetzt. an siebentausend Arbeit gewohnt, von bedeutender jüdd. Großfirma gegen hohe Provisionen sofort gesucht.

Es mögeln sich nur solche Leute melden, die gemüth. sind in Kolonnen zu arbeiten und die Altersbeschränkung in Ordnung haben. Gehörtserhaltung. Angebote unten, A. 233 an den Tagbl.-Berl.

Gewerbliches Personal

Büro-Lehrerin

für Hotel sofort gesucht. Handelsabteilung erfordert. Ang. m. Abgangsschein u. B. 317 T. V.

Gewerbliches Personal

Frisiergehilfe

in Deneck. ges. Koit. u. Wohn.

im Deneck. Ang. m.

ausstehen. An-

trag unter A. 229 an T. V.

3. groß. Haus

geb. Stütze

gehauft, die verf. sohn kann. Mädch. nord. Ang. u. L. 322 an Tagbl.-Berl.

Bücher Alleinstütze in gute Stell. gesucht. Ang. u. L. 324 an T. V.

Alleinmädchen mit guter Kochkunst, f. Kinder, so. auch. Koch. Ang. u. L. od. 15. Jan. gesucht. Schrift. Ang. an Fried. Körnerstr. 4. A. Vorau. 4. Uhr

Einfaches lädt. Mädch. sofort gesucht. Bleichstrasse 24. Friedeck.

Jungen fröhlt. Mädch. als Zweitmädchen, bald ges. Gute Jeanette, notw. Vorau. morogen 10 bis 12 Uhr Schumannstr. 9.

Gelehrte II. Mädch. in allen Hausarbeiten erfahrt. baldig. gelucht. Adresse u. erfr. 1. Tagbl.-Berl. 12. 1. 35.

Jung. Mädch. von 7 Uhr ab gesucht. Kaiser. Friedr. Ring 50. 2. Et.

Jgd. Haushalt 1. nett. Mädch. od. jung. Frau von 9-4 Uhr. Baum. Mauerstrasse 8. 1

Arbeit. Leicht! Leicht!

Photo - Laborantin gesucht. Photo Spezialhaus

H. Schneider, Bleichstrasse 40.

Bertreter zum Besuch ländlicher Haushalte gegen Wochengehalt u. Provision gesucht. F 19

Thomas & Co. Reissig S. 3

Kratliches Instrumenten-Ber- fund-Geschäft sucht

Mitarbeiter. Anged. u. L. 322 a. d. Tagbl.-Berl.

Schreibmaschinen-Mechaniker durchaus firm. in allen Arbeiten, vorerst ausbildung. gesucht. Offert. uni. A. 238 an den Tagbl.-Berl.

photo - Laborantin gesucht. Photo Spezialhaus

H. Schneider, Bleichstrasse 40.

Bertreter zum Besuch ländlicher Haushalte gegen Wochengehalt u. Provision gesucht. F 19

Thomas & Co. Reissig S. 3

Kratliches Instrumenten-Ber- fund-Geschäft sucht

Mitarbeiter. Anged. u. L. 322 a. d. Tagbl.-Berl.

Schreibmaschinen-Mechaniker durchaus firm. in allen Arbeiten, vorerst ausbildung. gesucht. Offert. uni. A. 238 an den Tagbl.-Berl.

Schöne Sonn. 2-Zimmer-Wohn. mit Bod. und Heiz. sofort od. fest. unt. günst. Bedina. zu v. m. Maurer. Galanterie. 1. 1.

2-Zimmer-Wohnung neu. berger. Billig zu v. m. Kleine Lang- allee 2/4.

Großes Zimmer mit Alleinfläche. Bad. Reut. Da. sofort od. später Billig zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

1-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

2-Zimmer. u. Küche

zu v. m. R. Büreinhardt. Langgasse 19.

Suchen Sie eine Wohnung?

Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich

G. m. b. H.

Hauptbüro: Taunusstraße 9.

Möbeltransport Lagerung

Tel. Sam.-Nr. 594 46 u. 228 90

Taunusstraße 2. Beste Kurlage, geräumige, helle 5½-Zimmer-Wohn.

mit Verl. u. Küchen-Ausstattung und Bad. sofort oder später zu vermieten. Belebung wöchentlich v. 10.30 bis 12.00 u. von 17.30 bis 19.00 durch den Hausmitr. im 4. St.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

im Kaiser-Friedrichstr. 9a.

Zentral-Deisung, freie Lage,

zu vermieten durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

3. Chr. Glädelich

Kaiser-Friedrichstr. Bl. 3.

● Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstr. 1. (Edle Taunus-

straße), preisw. zu v. m. R. Ab-

rechnung, durch:

2. WOCHE

Käthe v. Nagy / Willy Fritsch / Paul Kemp
in dem beeindruckenden UFA-Großfilm

Prinzessin Turandot
mit Schaeffers - Wäscher - List - Heldemann

Der gewaltige Erfolg dieses Ufa-Großfilms veranlaßt uns zur Verlängerung bis einschließlich Sonntag, den 30. Dez. 1934.

Sonntag, 30. 12. 34. Vorm. 11.15 Uhr
Abenteuer auf dem Meeresgrund
Ein Drama von der schweigenden Tiefe des Atlantik.
UFA-PALAST
Sa. 400 - 615 - 830 So. 300 - 430 - 630 - 900

Die
Jahreswende

eine für jeden unvergängliche
Nacht, ein für jeden unver-
gleichliche Fest

erleben und
verbringen
Sie im

Café Europa

bei
Tanz, Gesang,
Fröhlichkeit

zugeleich als Abschieds-Abend
mit dem Spitzens-Orchester der
Sonderklasse

Maestro Ernesto Arcari
und dem überaus beliebten und gefeierten
italienischen Helden-tenor
Battista Marchetto

Die ganze Nacht geöffnet! Keine erhöhten Preise!
Kein Eintritt!

Voranzeige! 1. Januar 1935

Große Neujahrs-Feier



mit der beliebten und in Wiesbaden
noch in bester Erinnerung stehenden
Attraktions- und Stimmungs-Kapelle
Hans Viebahn mit seinen
Solisten.

Lockvogel

ist ein UFA-Tonfilm
der den Gästen
des
Film-Palast
gut gefallen
wird.

Warum!

Wir können die vielen Vorteile des Films nicht alle aufzählen, die Anzeige würde zu groß und zu teuer werden, was wir bei unseren billigen Eintrittspreisen —

billigster Platz 50-

nicht leisten können. Aber eines sagen wir: wir haben
in der Probe — in der Film eingereilt wurde —
Tränen gelacht!

über **Jessy Viehrog**
über **Victor de Kowa**
über **Jacob Tiedtke**

Wir spielen diesen Film 4 Tage:

Sonntag, Silvester, Neujahr u. Mittwoch!

Eine Verlängerung darüber hinaus ist nicht möglich, da wir ab Donnerstag, den 3. Januar 1935 den Film: „Fürst Woronzoff“ spielen.

Film-Palast

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Montag letzter Tag!

Sylvia Sidney

in

Frauengefängnis

Unberührliche Ton-Wiedergabe

Böhmische Blumenkugel

Bäckerei **Weygandt**

Goldgasse 5 — Telefon 27198

Weinhandlung

Sattler

vorm. B. Metzger Tel. 26238

Verkaufsstellen: Seecobenstr. 29,

Klarenthalstr. 4

Weißwein .70 an

1/2-Ltrfl. von Mk.

Weißwein .60 an

1/2-Ltrfl. von Mk.

Rotwein .75 an

1/2-Ltrfl. von Mk.

Rotwein .70 an

1/2-Ltrfl. von Mk.

la preiswerte Weinbrände u. Liköre.

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 30. Dezember 1934.

Grohes Haus.

Außer Stammtreize:

Prinzessin Herzlieb

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern

von Erich Gruppe-Vörther.

Brettfest. Wemhauer, Schleim.

Gemmer, Gerbäuer, Heidenreich.

Wendler, Lindner, Roettiger, Sedina.

Weber, Albert, Bloes, Breitkopf.

Gollner, von Heden, Jäger.

Weltspiel, Laube, Lehmann,

Mesler, Schönn, Sibold,

Westrach, Wiedermann, Zeitzer.

Anfang 14.15 Uhr.

Ende etwa 17.15 Uhr.

Kein Kartenaufkauf.

Stammtreize C. 15, Vorstellung.

Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Akten

von Carl Maria von Weber.

Dirigent: Dr. Julius Schenck

von Trappe.

Sabichi, Schmid, Müller,

Manninger, Roettiger, Alten,

Grenzow, Hellenthal, Holzach,

Lechner, Wenzel, Oswald,

Seiter, Wenzel, Winkler,

Anfang 19.15 Uhr.

Ende nach 22.15 Uhr.

Preise II von 1 RM. an.

Außer Stammtreize:

Die Frau ohne Fuß

musikalisch Laienspiel in 3 Akten

von Adolph Keiser.

Gelehrte von Willi Kollo.

Wulff, Wenzel, Schleim.

Sedina, Wenzel, Mar. Böhm.

Klara, Egon, Breitkopf.

Dörner, Wenzel.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22.15 Uhr.

Preise II von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammtreize:

Das Loh in Jaun

Laienspiel in 3 Akten von Valzer.

Sellnits, Schleim.

Gemmer, Weidmann, Böhm.

Stein, Albert, Hoffnungslust, von

Heden, Jäger-Breitkopf, Laube,

Lehmann,

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22.15 Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Kammersänger

Paul Bender

Staatsoper München

singt am Mittwoch, 2. Januar, 20 Uhr im
KURHAUS GROSSER SAAL

Arien - Balladen - Lieder

Dr. Helmuth Thierfelder

dirigiert das Städtische Kurorchester

Kapellmeister Ernst Schalick
am Steinway - Flügel

Eintrittspreise: 0.75, 1.00, 1.50 und 2.00 Mark.

Gustav Jacoby
in der Waldstraße!

bei dem bunten Abend der O.-G.

Waldstraße am 1. Januar, 20.30 Uhr

im Saalbau Schmitzer, Waldstr. 111

Saalöffnung 19 Uhr Preise der Plätze von 0.40 bis 1.50

„Taunus“-Hotel

Heute Sonntag: Tanz.

Morgen in sämtlichen Räumen:
Erstkl. Stimmungsbetrieb — 2 Kapellen
Große Redoute bei Musik, Spiel u. Tanz.
Neujahr ab 7 Uhr: Reunion.

Silvester-Feier

im **RATSKELLER**

Tischbestellung erbitten. — Tel. 26313

Hippodrom

(vom Andreasmarkt) jetzt

Rheinstraße

gegenüber Hauptpost. Ab Montag
täglich von 4 Uhr nachmittags an

**Großes Damen-, Herren- u.
Kinder-Musik-Reiten**

Das Tagesgespräch: Hektor
das humoristische Bockpferd!

Angenehmer geheimer Aufenthalt!

Schloß-Restaurant

Montag, den 31. Dezember 1934

Silvester-Konzert.

Wolle

in reich. Auswahl

Groß & Pulch

Eisenbogen. 15.

Der sicherste Helfer ist
eine „Kleine Anzeige“ im

Wiesbadener Tagblatt

Konditorei und Café

Wilhelmstraße 48

LEHMANN

SILVESTER-FEIER

mit Musik und Tanz

2200

Am Montag, den 31. Dezember:

**Montag unwiderruflich
letzter Tag!**

**WALHALLA
THEATER**
FILM UND VARIETE
WO 1. AM 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200. 202. 204. 206. 208. 210. 212. 214. 216. 218. 220. 222. 224. 226. 228. 230. 232. 234. 236. 238. 240. 242. 244. 246. 248. 250. 252. 254. 256. 258. 260. 262. 264. 266. 268. 270. 272. 274. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 318. 320. 322. 324. 326. 328. 330. 332. 334. 336. 338. 340. 342. 344. 346. 348. 350. 352. 354. 356. 358. 360. 362. 364. 366. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408. 410. 412. 414. 416. 418. 420. 422. 424. 426. 428. 430. 432. 434. 436. 438. 440. 442. 444. 446. 448. 450. 452. 454. 456. 458. 460. 462. 464. 466. 468. 470. 472. 474. 476. 478. 480. 482. 484. 486. 488. 490. 492. 494. 496. 498. 500. 502. 504. 506. 508. 510. 512. 514. 516. 518. 520. 522. 524. 526. 528. 530. 532. 534. 536. 538. 540. 542. 544. 546. 548. 550. 552. 554. 556. 558. 560. 562. 564. 566. 568. 570. 572. 574. 576. 578. 580. 582. 584. 586. 588. 590. 592. 594. 596. 598. 600. 602. 604. 606. 608. 610. 612. 614. 616. 618. 620. 622. 624. 626. 628. 630. 632. 634. 636. 638. 640. 642. 644. 646. 648. 650. 652. 654. 656. 658. 660. 662. 664. 666. 668. 670. 672. 674. 676. 678. 680. 682. 684. 686. 688. 690. 692. 694. 696. 698. 700. 702. 704. 706. 708. 710. 712. 714. 716. 718. 720. 722. 724. 726. 728. 730. 732. 734. 736. 738. 740. 742. 744. 746. 748. 750. 752. 754. 756. 758. 760. 762. 764. 766. 768. 770. 772. 774. 776. 778. 780. 782. 784. 786. 788. 790. 792. 794. 796. 798. 800. 802. 804. 806. 808. 810. 812. 814. 816. 818. 820. 822. 824. 826. 828. 830. 832. 834. 836. 838. 840. 842. 844. 846. 848. 850. 852. 854. 856. 858. 860. 862. 864. 866. 868. 870. 872. 874. 876. 878. 880. 882. 884. 886. 888. 890. 892. 894. 896. 898. 900. 902. 904. 906. 908. 910. 912. 914. 916. 918. 920. 922. 924. 926. 928. 930. 932. 934. 936. 938. 940. 942. 944. 946. 948. 950. 952. 954. 956. 958. 960. 962. 964. 966. 968. 970. 972. 974. 976. 978. 980. 982. 984. 986. 988. 990. 992. 994. 996. 998. 1000. 1002. 1004. 1006. 1008. 1010. 1012. 1014. 1016. 1018. 1020. 1022. 1024. 1026. 1028. 1030. 1032. 1034. 1036. 1038. 1040. 1042. 1044. 1046. 1048. 1050. 1052. 1054. 1056. 1058. 1060. 1062. 1064. 1066. 1068. 1070. 1072. 1074. 1076. 1078. 1080. 1082. 1084. 1086. 1088. 1090. 1092. 1094. 1096. 1098. 1100. 1102. 1104. 1106. 1108. 1110. 1112. 1114. 1116. 1118. 1120. 1122. 1124. 1126. 1128. 1130. 1132. 1134. 1136. 1138. 1140. 1142. 1144. 1146. 1148. 1150. 1152. 1154. 1156. 1158. 1160. 1162. 1164. 1166. 1168. 1170. 1172. 1174. 1176. 1178. 1180. 1182. 1184. 1186. 1188. 1190. 1192. 1194. 1196. 1198. 1200. 1202. 1204. 1206. 1208. 1210. 1212. 1214. 1216. 1218. 1220. 1222. 1224. 1226. 1228. 1230. 1232. 1234. 1236. 1238. 1240. 1242. 1244. 1246. 1248. 1250. 1252. 1254. 1256. 1258. 1260. 1262. 1264. 1266. 1268. 1270. 1272. 1274. 1276. 1278. 1280. 1282. 1284. 1286. 1288. 1290. 1292. 1294. 1296. 1298. 1300. 1302. 1304. 1306. 1308. 1310. 1312. 1314. 1316. 1318. 1320. 1322. 1324. 1326. 1328. 1330. 1332. 1334. 1336. 1338. 1340. 1342. 1344. 1346. 1348. 1350. 1352. 1354. 1356. 1358. 1360. 1362. 1364. 1366. 1368. 1370. 1372. 1374. 1376. 1378. 1380. 1382. 1384. 1386. 1388. 1390. 1392. 1394. 1396. 1398. 1400. 1402. 1404. 1406. 1408. 1410. 1412. 1414. 1416. 1418. 1420. 1422. 1424. 1426. 1428. 1430. 1432. 1434. 1436. 1438. 1440. 1442. 1444. 1446. 1448. 1450. 1452. 1454. 1456. 1458. 1460. 1462. 1464. 1466. 1468. 1470. 1472. 1474. 1476. 1478. 1480. 1482. 1484. 1486. 1488. 1490. 1492. 1494. 1496. 1498. 1500. 1502. 1504. 1506. 1508. 1510. 1512. 1514. 1516. 1518. 1520. 1522. 1524. 1526. 1528. 1530. 1532. 1534. 1536. 1538. 1540. 1542. 1544. 1546. 1548. 1550. 1552. 1554. 1556. 1558. 1560. 1562. 1564. 1566. 1568. 1570. 1572. 1574. 1576. 1578. 1580. 1582. 1584. 1586. 1588. 1590. 1592. 1594. 1596. 1598. 1600. 1602. 1604. 1606. 1608. 1610. 1612. 1614. 1616. 1618. 1620. 1622. 1624. 1626. 1628. 1630. 1632. 1634. 1636. 1638. 1640. 1642. 1644. 1646. 1648. 1650. 1652. 1654. 1656. 1658. 1660. 1662. 1664. 1666. 1668. 1670. 1672. 1674. 1676. 1678. 1680. 1682. 1684. 1686. 1688. 1690. 1692. 1694. 1696. 1698. 1700. 1702. 1704. 1706. 1708. 1710. 1712. 1714. 1716. 1718. 1720. 1722. 1724. 1726. 1728. 1730. 1732. 1734. 1736. 1738. 1740. 1742. 1744. 1746. 1748. 1750. 1752. 1754. 1756. 1758. 1760. 1762. 1764. 1766. 1768. 1770. 1772. 1774. 1776. 1778. 1780. 1782. 1784. 1786. 1788. 1790. 1792. 1794. 1796. 1798. 1800. 1802. 1804. 1806. 1808. 1810. 1812. 1814. 1816. 1818. 1820. 1822. 1824. 1826. 1828. 1830. 1832. 1834. 1836. 1838. 1840. 1842. 1844. 1846. 1848. 1850. 1852. 1854. 1856. 1858. 1860. 1862. 1864. 1866. 1868. 1870. 1872. 1874. 1876. 1878. 1880. 1882. 1884. 1886. 1888. 1890. 1892. 1894. 1896. 1898. 1900. 1902. 1904. 1906. 1908. 1910. 1912. 1914. 1916. 1918. 1920. 1922. 1924. 1926. 1928. 1930. 1932. 1934. 1936. 1938. 1940. 1942. 1944. 1946. 1948. 1950. 1952. 1954. 1956. 1958. 1960. 1962. 1964. 1966. 1968. 1970. 1972. 1974. 1976. 1978. 1980. 1982. 1984. 1986. 1988. 1990. 1992. 1994. 1996. 1998. 2000. 2002. 2004. 2006. 2008. 2010. 2012. 2014. 2016. 2018. 2020. 2022. 2024. 2026. 2028. 2030. 2032. 2034. 2036. 2038. 2040. 2042. 2044. 2046. 2048. 2050. 2052. 2054. 2056. 2058. 2060. 2062. 2064. 2066. 2068. 2070. 2072. 2074. 2076. 2078. 2080. 2082. 2084. 2086. 2088. 2090. 2092. 2094. 2096. 2098. 2100. 2102. 2104. 2106. 2108. 2110. 2112. 2114. 2116. 2118. 2120. 2122. 2124. 2126. 2128. 2130. 2132. 2134. 2136. 2138. 2140. 2142. 2144. 2146. 2148. 2150. 2152. 2154. 2156. 2158. 2160. 2162. 2164. 2166. 2168. 2170. 2172. 2174. 2176. 2178. 2180. 2182. 2184. 2186. 2188. 2190. 2192. 2194. 2196. 2198. 2200. 2202. 2204. 2206. 2208. 2210. 2212. 2214. 2216. 2218. 2220. 2222. 2224. 2226. 2228. 2230. 2232. 2234. 2236. 2238. 2240. 2242. 2244. 2246. 2248. 2250. 2252. 2254. 2256. 2258. 2260. 2262. 2264. 2266. 2268. 2270. 2272. 2274. 2276. 2278. 2280. 2282. 2284. 2286. 2288. 2290. 2292. 2294. 2296. 2298. 2300. 2302. 2304. 2306. 2308. 2310. 2312. 2314. 2316. 2318. 2320. 2322. 2324. 2326. 2328. 2330. 2332. 2334. 2336. 2338. 2340. 2342. 2344. 2346. 2348. 2350. 2352. 2354. 2356. 2358. 2360. 2362. 2364. 2366. 2368. 2370. 2372. 2374. 2376. 2378. 2380. 2382. 2384. 2386. 2388. 2390. 2392. 2394. 2396. 2398. 2400. 2402. 2404. 2406. 2408. 2410. 2412. 2414. 2416. 2418. 2420. 2422. 2424. 2426. 2428. 2430. 2432. 2434. 2436. 2438. 2440. 2442. 2444. 2446. 2448. 2450. 2452. 2454. 2456. 2458. 2460. 2462. 2464. 2466. 2468. 2470. 2472. 2474. 2476. 2478. 2480. 2482. 2484. 2486. 2488. 2490. 2492. 2494. 2496. 2498. 2500. 2502. 2504. 2506. 2508. 2510. 2512. 2514. 2516. 2518. 2520. 2522. 2524. 2526. 2528. 2530. 2532. 2534. 2536. 2538. 2540. 2542. 2544. 2546. 2548. 2550. 2552. 2554. 2556. 2558. 2560. 2562. 2564. 2566. 2568. 2570. 2572. 2574. 2576. 2578. 2580. 2582. 2584. 2586. 2588. 2590. 2592. 2594. 2596. 2598. 2600. 2602. 2604. 2606. 2608. 2610. 2612. 2614. 2616. 2618. 2620. 2622. 2624. 2626. 2628. 2630. 2632. 2634. 2636. 2638. 2640. 2642. 2644. 2646. 2648. 2650. 2652. 2654. 2656. 2658. 2660. 2662. 2664. 2666. 2668. 2670. 2672. 2674. 2676. 2678. 2680. 2682. 2684. 2686. 2688. 2690. 2692. 2694. 2696. 2698. 2700. 2702. 2704. 2706. 2708. 2710. 2712. 2714. 2716. 2718. 2720. 2722. 2724. 2726. 2728. 2730. 2732. 2734. 2736. 2738. 2740. 2742. 2744. 2746. 2748. 2750. 2752. 2754. 2756. 2758. 2760. 2762. 2764. 2766. 2768. 2770. 2772. 2774. 2776. 2778. 2780. 2782. 2784. 2786. 2788. 2790. 2792. 2794. 2796. 2798. 2800. 2802. 2804. 2806. 2808. 2810. 2812. 2814. 2816. 2818. 2820. 2822. 2824. 2826. 2828. 2830. 2832. 2834. 2836. 2838. 2840. 2842. 2844. 2846. 2848. 2850. 2852. 2854. 2856. 2858. 2860. 2862. 2864. 2866. 2868. 2870. 2872. 2874. 2876. 2878. 2880. 2882. 2884. 2886. 2888. 2890. 2892. 2894. 2896. 2898. 2900. 2902. 2904. 2906. 2908. 2910. 2912. 2914. 2916. 2918. 2920. 2922. 2924. 2926. 2928. 2930. 2932. 2934. 2936. 2938. 2940. 2942. 2944. 2946. 2948. 2950. 2952. 2954. 2956. 2958. 2960. 2962. 2964. 2966. 2968. 2970. 2972. 2974. 2976. 2978. 2980. 2982. 2984. 2986. 2988. 2990. 2992. 2994. 2996. 2998. 3000. 3002. 3004. 3006. 3008. 3010. 3012. 3014. 3016. 3018. 3020. 3022. 3024. 3026. 3028. 3030. 3032. 3034. 3036. 3038. 3040. 3042. 3044. 3046. 3048. 3050. 3052. 3054. 3056. 3058. 3060. 3062. 3064. 3066. 3068. 3070. 3072. 3074. 3076. 3078. 3080. 3082. 3084. 3086. 3088. 3090. 3092. 3094. 3096. 3098. 3100. 3102. 3104. 3106. 3108. 3110. 3112. 3114. 3116. 3118. 3120. 3122. 3124. 3126. 3128. 3130. 3132. 3134. 3136. 3138. 3140. 3142. 3144. 3146. 3148. 3150. 3152. 3154. 3156. 3158. 3160. 3162. 3164. 3166. 3168. 3170. 3172. 3174. 3176. 3178. 3180. 3182. 3184. 3186. 3188. 3190. 3192. 3194. 3196. 3198. 3200. 3202. 3204. 3206. 3208. 3210. 3212. 3214. 3216. 3218. 3220. 3222. 3224. 3226. 3228. 3230. 3232. 3234. 3236. 3238. 3240. 3242. 3244. 3246. 3248. 3250. 3252. 3254. 3256. 3258. 3260. 3262. 3264. 3266. 3268. 3270. 3272. 3274. 3276. 3278. 3280. 3282. 3284. 3286. 3288. 3290. 3292. 3294. 3296. 3298. 3300. 3302. 3304. 3306. 3308. 3310. 3312. 3314. 3316. 3318. 3320. 3322. 3324. 3326. 3328. 3330. 3332. 3334. 3336. 3338. 3340. 3342. 3344. 3346. 3348. 3350. 3352. 3354. 3356. 3358. 3360. 3362. 3364. 3366. 3368. 3370. 3372. 3374. 3376. 3378. 3380. 3382. 3384. 3386. 3388. 3390. 3392. 3394. 3396. 3398. 3400. 3402. 3404. 3406. 3408. 3410. 3412. 3414. 3416. 3418. 3420. 3422. 3424. 3426. 3428. 3430. 3432. 3434. 3436. 3438. 3440. 3442. 3444. 3446. 3448. 3450. 3452. 3454. 3456. 3458. 3460. 3462. 3464. 3466. 3468. 3470. 3472. 3474. 3476. 3478. 3480. 3482. 3484. 3486. 3488. 3490. 3492. 3494. 3496. 3498. 3500. 3502. 3504. 3506. 3508. 3510. 3512. 3514. 3516. 3518. 3520. 3522. 3524. 3526. 3528. 3530. 3532. 3534. 3536. 3538. 3540. 3542. 3544. 3546. 3548. 3550. 3552. 3554. 3556. 3558. 3560. 3562. 3564. 3566. 3568. 3570. 3572. 3574. 3576. 3578. 3580. 3582. 3584. 3586. 3588. 3590. 3592. 3594. 3596. 3598. 3600. 3602. 3604. 3606. 3608. 3610. 3612. 3614. 3616. 3618. 3620. 3622. 3624. 3626. 3628. 3630. 3632. 3634. 3636. 3638. 3640. 3642. 3644. 3646. 3648. 3650. 3652. 3654. 3656. 3658. 3660. 3662. 3664. 3666. 3668. 3670. 3672. 3674. 3676. 3678. 3680. 3682. 3684. 3686. 3688. 3690. 3692. 3694. 3696. 3698. 3700. 3702. 3704. 3706. 3708. 3710. 3712. 3714. 3716. 3718. 3720. 3722. 3724. 3726. 3728. 3730. 3732. 3734. 3736. 3738. 3740. 3742. 3744. 3746. 3748. 3750.

Jolanthe, die Steppenreiterin.

Ein Abenteuer auf der Krim.

Von Dionys Meyer (Wiesbaden).

Auf dem Wege von Karrasubazar zu den taurischen Küste lobelten, überschüttete mich in der Hochstepppe ein Unwetter. Es kam am Rande des Tales Daqab, vom Schwarzen Meer zum Meer von Kaspia gejogen. Wie gezeitete Schwäne schwammen die Kulluswölfe unter der stiefblauen Himmelstupsel entlang. Die ersten Regentropfen fielen. Gierig trank sie die ausgedürhte Steppe. Urmaldausche begleitete die Altemüge des austostenden Sturmes. Windsträhne wülfürsten grandios, dämonische Tänze, peitschten die Sanddünen haushoch empor und rissen die Kronen von den Bäumen.

Wie auf Blitze juckte, ein wunderbares Naturtheaterpiet, in das ich das dumpfe, grimmende Dröhnen des Donners mitzog, das tausendfach im Tale sein Echo fand. Blödig faute vor uns ein Blitzaufschlag in die Erde. Wie gebannt blieb mein Pferd "Bostalin" stehen, blickte am ganzen Körper und machte dann einen mächtigen Sprung zur Seite und in die Tiefe. Schundelnges Schreien. Dann ein Krachen, Bersten, Plumpen. Wolfsbogen schlugen über unseren Köpfen zusammen und lassige Feuchtigkeit machte sich auf den Lippen bemerkbar. Euphorische Einsamkeit umgab uns. Der Regen goss in Strömen. Nach Schweiß roch die Erde, wie nur Herbstzeit, wenn im Augeingang die Weinschlüsse ausschütteten.

Mit vielen Mühen arbeitete sich "Bostalin" an den Rand des Tümpels. Wer alle Verzüge, in der Dunkelheit seitens Boden unter die Füße zu dekommen, schickerten an den beiden Ufern und dem unendlich langen Gestrick. Das arme Tier dachte füllt in seiner Angst immer tiefer, immer fester in den Schlamm gearbeitet. Eine Müdigkeit beschlich "Bostalin" und schien ihr alle Kräfte genommen zu haben. Da half der Himmel. Im Feuerchein zuckender Blitze entdeckte ich eine kleine Treppe, die das Tier am Jügel und Bügel zur Seite und half ihm mit Aufleitung aller Kräfte, seinen Boden zu gewinnen. Ein Sprung und wir hatten das Ufer erreicht. Unter krönendem Regen trotzte mir unser Weges. Da — eine Hirtenkate. Tür auf und herein — wir waren in Sicherheit.

Auf dem Herde glimmen noch ein paar Holzholzen. Ein Feuer dafür, dass hier Steppenritter hielten, die nun das Unwetter überstehen und sie hinderten, ihre Käse auszuwaschen. Bald läsferte ein lüstiges Feuerzeug auf der Feuerstelle einen und der Teufelsläng sein monotoner Lied dazu. Draußen aber raste das Unwetter weiter. Zeitweise erlebte es eine Heftigkeit, das ich befürchten musste, das Dach über dem Kopf zu verlieren. Die jubiläische Sommernacht mit all ihren Geheimnissen und Schrecken brach herein. In der Steppe heulten die Schafe. Raubvogel huschten wie unheimliche Geister unter dem Dach herum und erfüllten mit ihrem strohigen Aufruhr den abendes ihun grauen Raum.

Vom Sattel löste ich den Mantel. Dauf des Mantelstoffes war er trocken geblieben. Nun aber die nassen Kleider vom Reite und zum Trocken über dem Herde aufgehängt! Mich fröstelte. Gleich darauf überfiel mich ein Schüttelfrost und rüttelte mich mächtig durchzitternd. Ich schüttete das Kommando: Die Karobinen der melas tropis melden sich zu Wort. Ich wort mich ins Heu. Wie Schmidessämmmer schlügen die Zähne auseinander und in der Umgebung der Wölfe spürte ich heftige Schmerzen.

Eine tiefe Ohnmacht überfiel mich...

Nach Stunden lebtes keines wieder ein. Durst quälte mich. Langsam aber begann es in meiner Magende zu brennen und ich konnte mich in etwa an die jüngsten Ereignisse erinnern. Wenn doch ein Mensch läme und dir behilflich wäre, zog es durch meinen Sinn. Aber niemand kam. Ich war allein in der weiten, weiten Steppe.

Da regte sich plötzlich ein freies Weinen am Herde. Ich schlug die Augen auf. Am herde lag ein halbteiliges Frau. In der Hand hält sie einen Kamm und zog ihr mechanisch durch ihr karkes, nachtschwärzes Haar. Zwischen den Lippen hielt sie eine Zigarette. Mit Wohlbehagen zog sie den aromatischen Duft in ihre Lungen. Lange betrachtete ich das reizende Weib am Herde und seine elegante Bewegungen, die das Jurecht machen des Hautes begleiteten.

Die Reiterin war ein junges, isolantes Weib, mit den unverkennbaren Augen der edel geschnittenen slawischen Rose. Nun erhob sich die blonde Frau, streckte die Arme zur Seite, die Spannkraft der Muskeln zu prüfen. Alle Gelenke gedehnt. Sie hemmte ephesisch schwanken, aber leichten Körper. Mutter Feuerwehr, hilf an ihren üppigen Brüsten, hart und rot mit die Knospe ihrer marmornen Brust eingezogen.

Nun wandte sie die Blick zur Seite, deutscher war sie in mein Lager.

"Ja prenchi, moj Gospodine, woda." Ich bitte um Wasser, Wasser.

"Ja prenchi, moj Gospodine." Ich bringe es Ihnen, mein Herr. Sie kniete an meinem Lager, ergriff meine Hand, fühlte den Puls.

"Was haben Sie, moj Gospodine? Ach Gott, was ist

Ihnen? Bitte, legen Sie sich ruhig. Verüben Sie sich, bat sie.

Sie streckte meine Hände, sie fuhr über mein Haar, indes nachhaltende Schübe noch immer meinen zitternden Leib durchzitterten.

Quälten Sie nicht nicht. Legen Sie sich nicht vom Leiber unterzieren. Ich bin ja bei Ihnen, will Ihnen helfen.

Zwar ein wildwüchsige Frau, aber doch eine Frau, die Ihnen helfen. Ein paar Sekunden blieb sie so über mich gebeugt, dann ließ sie auf, ging zur Sattelkiste und entnahm ihr ein Glaschen mit Chinin.

Hier, trinken Sie bitte einen Schluck alten Alusichtsauswein. Er wird Ihnen gut tun; und hier nehmen Sie vier Tablettchen Chinin. Das hilft.

Sie futschte sich an meine Seite. Aus einer unergründlichen Tiefe fühlte ich die Wärme ihres Körpers, fühlte das jährländernde Steckeln beruhigender Hände und das beschwichtigende Flüstern ihrer Haare. Das tut wohl; endlich wieder eine Erinnerung jährlig nahe zu fühlen. Stille steht das hatte ich in vier Jahren Krieg allzu lange entbehrt, und nun ich durch den Schleier des Friedens Teilnahme einer jährlig bemühten Frau empfing, überlasse mich Wohlgegenen im Schmerz.

Sachte schob sie mir ein Bündel Haar unter den Kopf und ging an den Herd, sich für die Nacht anzuleiden.

Bald beruhigte sich das Feuer, nachdem mein Körper minutenlang zwischen Boden und Decke gelöscht. Chinin in Rotwein aufgesetzt, tat bestens seine Wirkung. Schenken Sie lieber Freund, nun wird's besser und morgen können Sie wieder vergnügt über die Steppe reiten."

"Achschall, Gospodina."

Allah ist mit Ihnen. Er ist mit jedem tapferen Manne. Er ist überall und der Mensch am nächsten in der Einheit und in der Not."

Danterfüllt schaute ich in die leuchtenden Augen des jungen, schönen Madchens. Ich dankte dem Schicksal, das mit diesem Engel in die Einheit und an mein Krankenlager handte.

Noch einer Weile sagte die schöne Undenkliche, während sie sich an meiner Seite ihr Nachtlager richtete: "Sie sind deutscher Offizier?"

Ich nannte meinen Namen und den Standort meiner Truppe.

"Ich heiße Jolanthe Konstantinowa und möchte in Bad Tschita. Allah hat mir in der Nacht den Weg zu Ihnen gezeigt. Ich bin ihm so unendlich dankbar, in Ihnen einen Beschützer gefunden zu haben."

In meinem jährligen Zustand, Jolanthe Konstantinewna, kann Ihnen meine Hilfe bitterwenig nützen. Ich bin doch selbst Ihrer Hilfe bedürftig."

"Ihr Uniform ist mein Song. Sie ist eine Abwehr gegen die räuberischen Horden, das die Gebirge und die Steppe unsicher machen und Schwulse wie hungrige Wölfe verfolgen."

Das könnte höchstens ein Grund mehr sein, uns beide so schnell wie möglich in die ewigen Jagdhäude zu befördern, zumal Sie, wie ich vorhin zufällig festgestellt, auf der Brust mit sich führen."

Die blonde Undenkliche lärmte. Dann sagte sie nach einigen Augenblicken Vollmund:

"Ja moi Gospodin, Geld und Schmuck führe ich bei mir. Es ist das Vermögen meiner Mutter. Vierzehn Tage schon ist ich im Sattel und habe mehr denn 1000 Meilen hinter mir gebracht. Aber morgen bin ich zu Hause!"

"Sie tapferes Madel!" sagte ich und schaute ihr die sonnengetauchte Hand.

Die Augen schauten. Wohl betrat sie ihre Wohnung, die meine, ergoss meine Hände und legte sie auf ihre Brust.

"Gute Nacht!" sagte sie. "Ich bin müde."

"Bald darauf füllten diese, gleichmäßige Atmunge von einem gefundenen Schlaf."

Neben mir lag, nur in ein Plaid gehüllt, eine junge, schöne und jugendliche Frau, die die blutunterlaufenen Nette auf den Herzen war und sie wie ein Rech über Land und Meer legte. Ich ahnte die Zulamendage, kannte aus eigener Anschauung das Los der liebenden russischen Aristokraten, die aus allen Teilen des unermesslichen Reiches nach Süden, zur Krim, flüchtete und Schutz suchte bei den deutschen Truppen. Nicht allein glückte die Flucht. Viele, viele blieben auf der Strecke, verbrüht und entehrt, und wie abgeschossene Tiere liegen.

Während ich so meinen Gedanken nachhing, bemerkte ich plötzlich, wie die Pferde unruhig wurden und die Ohren pfeiften. Bald darauf hörte ich den Hufschlag trabender Pferde und nun auch den Rang menschlicher Stimmen. Ich griff zur Pistole. Minuten vergingen. Nichts ereignete sich. Über die Pferde blieben nach wie vor einer Unruhe geprägt und sahen in einem fort nach der Türe, folgten auch mit ihren Augen dem Klange, der ihre Angstlosen verrät.

Mit einem Male sprang Bostalin zur Seite. Derbe Fausten rüttelten gleich darauf an der Türe. Stimmen wurden laut und wilde Hölle schwirrten durcheinander. Da ein Rud, noch einer, ein Krachen, Bersten, Fallere — die Türe flog aus den Angeln, frischer Lustzug drang in die Rote — und in der offenen Türe standen plötzlich zwei Männer, die angestrengt nach allen Seiten umhau hielten.

"Hier muß das Läudchen sein! Sieh nur, Stadio, die pfeifende Wölfe, wie sie die Bourgeois zu tragen belieben." Langsam tasteten sie sich näher an den Herd. Nun erblickten sie auch meine Uniform, und entdeckten zugleich die beiden Pferde, die angebunden vor dem Herdenfeuer standen.

Im Glüsterton sprachen die beiden Männer miteinander. Hin und wieder fiel das Wort Germanist. Im spätkrönischen des verlöschenden Herdenfeuers konnte ich ihre Gesichtszüge erkennen: Räuberhosen, mit Karben über und über bedekt.

Während sie noch immer beratschlagten, warf ich einen flüchtigen Blick zur Seite: Neben mir saß ein kleiner Engel, ein kleiner Engel. Nun galt es zu handeln... "halb! Genosse", rief ich. "Was sucht Ihr hier in dunkler Nacht?"

"Drau' Towarisch!" hörte ich den Hintersten der beiden Kumpane rufen. Ich hob die Pistole. Der erste Schuß verließ den Lauf. Die Pferde sprangen zur Seite. Jolanthe schrie von ihrem Lager, übernahm mit einem Ruck die Lage und war mit einem Satz bei den Pferden, die sich wie wild gegarten. Die beiden Männer aber waren verschwunden.

Jolanthe trockn die Türe und horchte in die stillen, dunklen Nacht hinaus. In der Ferne war der Hufschlag am verfliegen...

Jolanthe bedeckte am ganzen Körper. Fassungslos warf sie sich über mich und läßt mit die Wangen, stammelte in einem fort Donfes und neigte mit ihren Tränen meine liebende Brust.

"Seit acht Tagen sind mir diese Hunde auf den Fersen. Nichts, selbst das rosende Unwetter nicht, vermochte die wilden Gesellen von der Verfolgung abzuhalten."

Inzwischen graute der junge Tag. Rückweile klagt die Sonne höher. Bogensegner fliegen über die Steppe und aromatische Düfte füllten die Luft.

"Ich muß schnell fort, die Gesellen kommen bald wieder. Dieser Späher alarmierte ihre Kumpane, die in bunten Verstecken näherten und nicht eher ruhen, bis das gejagte Wild erschöpft am Boden liegt."

Wie Heidekraut war ich. Ich fühlte beim Aufstehen, wie unendlich schwach ich war. Doch raffte ich alle Energie zusammen. Mein Pferd war der Sattel aufzulegen.

"Ich begleite Sie, Jolanthe!"

"Sie wehrt sich gar nicht, sagt: Sie sind noch zu schwach für einen Steppengalopp."

"Verläuden wir es, Jolanthe!"

"Galopp, ritten wir über die Steppe nach Westen. Über Nacht war aus Steppengras und Sand ein grüner Teppich geworden und die Mervinshöfe, begleitet von Hirten und zahlreichen Hunden, weideten bereits in Tälern.

Wir ritten eine Weile Schritt.

"Wie schön ist doch der Morgen, Jolanthe, und wie besonder die endlose Steppe nach einem fröhlichen Gewittertag. Ein gewaltiges, auf Sinne und Seele wirkendes Gemüde, in das die Nähe des Meeres mitschwungt und mosu das impolante Taile Dagh noch obendrein den prächtigen Rahmen gratis liefert."

Jolanthe nickte und lächelte. Plötzlich aber schreckte sie zusammen, dass ihr Pferd sich aufbaumte. Sie blickte nach einmal hinter sich. Am östlichen Horizont sündeten Staubwolken das Raben einer Kavallade.

Schien Sie dort die Reiter?"

"Ich sah ein Dunkel Pferde über den Höhenkamm fegen und kugte... Jolanthe aber gab ihrem Pferd die Sporen und jagte loslos von dannen. Doswidanski — ein Wiedersehen — rief sie mir zu.... Dann war sie in der Ferne verschwunden...

Die Reiter kamen näher und näher. In ihrer Mitte ritten zwei Männer in dunkler Tracht. Nun parierten sie die Pferde... grüßten... Es waren därmische Ulanen mit zwei gefangenen Karabolden... Ich sah ihnen lange in die Augen. Ihr Schild war mir nur zu gut bekannt.

Einige Wochen später gab Fürst Zarantinsky im Kasino zu Bad Tschita ein intimes Sommersfest, wozu auch die deutschen Offiziere von Polotskow und Sewastopol geladen waren.

Es war eine langenale Gelehrtschaft, die sich hier zusammenfand... Eine interessante Röster, Raffen, Frauen und Rodenbau.

Auch dem Diner gruppieren sich die Gäste zu zwangsläufigem Geplauder. Im Mittelpunkt eines Kreises stand eine junge, elegante, in weißes Blauwerk gehüllte Dame, die die Augen der bayerischen Offiziere auf sich lenkte.

Ich trat hinzu. Die reizende Frau erzählte einen Rittmeister ihrer Flucht aus dem Kubangebiet, ihren Ritt über die Steppe und ihr nächtliches Abenteuer, mit einem preußischen Alolauswärts.

Der Rittmeister formulierte und wiegte verständnisvoll den blonden Kopf. Da blieb die reizende Dame im Kreise umher... Plötzlich ein Schrei, die Ulanen traten zur Seite und aus ihren Reihen löste sich die charmante Fee und lag mir entgegen. Es war Jolanthe, mein guter Kamerad, die pochenden Herzen in meinen Armen lag.

den laut und wilde Hölle schwirrten durcheinander. Da ein Rud, noch einer, ein Krachen, Bersten, Fallere — die Türe flog aus den Angeln, frischer Lustzug drang in die Rote — und in der offenen Türe standen plötzlich zwei Männer, die angestrengt nach allen Seiten umhau hielten.

"Hier muß das Läudchen sein! Sieh nur, Stadio, die pfeifende Wölfe, wie sie die Bourgeois zu tragen belieben." Langsam tasteten sie sich näher an den Herd. Nun erblickten sie auch meine Uniform, und entdeckten zugleich die beiden Pferde, die angebunden vor dem Herdenfeuer standen.

Im Glüsterton sprachen die beiden Männer miteinander. Hin und wieder fiel das Wort Germanist. Im spätkrönischen des verlöschenden Herdenfeuers konnte ich ihre Gesichtszüge erkennen: Räuberhosen, mit Karben über und über bedekt.

Während sie noch immer beratschlagten, warf ich einen flüchtigen Blick zur Seite: Neben mir saß ein kleiner Engel, ein kleiner Engel. Nun galt es zu handeln... "halb! Genosse", rief ich. "Was sucht Ihr hier in dunkler Nacht?"

"Drau' Towarisch!" hörte ich den Hintersten der beiden Kumpane rufen. Ich hob die Pistole. Der erste Schuß verließ den Lauf. Die Pferde sprangen zur Seite. Jolanthe schrie von ihrem Lager, traten zur Seite und ließ mir Platz.

Jolanthe trockn die Türe und horchte in die stillen, dunklen Nacht hinaus. In der Ferne war der Hufschlag am verfliegen...

Jolanthe bedeckte am ganzen Körper. Fassungslos warf sie sich über mich und läßt mit die Wangen, stammelte in einem fort Donfes und neigte mit ihren Tränen meine liebende Brust.

"Seit acht Tagen sind mir diese Hunde auf den Fersen. Nichts, selbst das rosende Unwetter nicht, vermochte die wilden Gesellen von der Verfolgung abzuhalten."

Inzwischen graute der junge Tag. Rückweile klagt die Sonne höher. Bogensegner fliegen über die Steppe und aromatische Düfte füllten die Luft.

"Ich muß schnell fort, die Gesellen kommen bald wieder. Dieser Späher alarmierte ihre Kumpane, die in bunten Verstecken näherten und nicht eher ruhen, bis das gejagte Wild erschöpft am Boden liegt."

Wie Heidekraut war ich. Ich fühlte beim Aufstehen, wie unendlich schwach ich war. Doch raffte ich alle Energie zusammen. Mein Pferd war der Sattel aufzulegen.

"Ich begleite Sie, Jolanthe!"

"Galopp, ritten wir über die Steppe nach Westen. Über Nacht war aus Steppengras und Sand ein grüner Teppich geworden und die Mervinshöfe, begleitet von Hirten und zahlreichen Hunden, weideten bereits in Tälern.

Wir ritten eine Weile Schritt.

"Wie schön ist doch der Morgen, Jolanthe, und wie besonder die endlose Steppe nach einem fröhlichen Gewittertag. Ein gewaltiges, auf Sinne und Seele wirkendes Gemüde, in das die Nähe des Meeres mitschwungt und mosu das impolante Taile Dagh noch obendrein den prächtigen Rahmen gratis liefert."

Jolanthe nickte und lächelte. Plötzlich aber schreckte sie zusammen, dass ihr Pferd sich aufbaumte. Sie blickte nach einmal hinter sich. Am östlichen Horizont sündeten Staubwolken das Raben einer Kavallade.

Schien Sie dort die Reiter?"

"Ich sah ein Dunkel Pferde über den Höhenkamm fegen und kugte... Jolanthe aber gab ihrem Pferd die Sporen und jagte loslos von dannen. Doswidanski — ein Wiedersehen — rief sie mir zu.... Dann war sie in der Ferne verschwunden...

Die Reiter kamen näher und näher. In ihrer Mitte ritten zwei Männer in dunkler Tracht. Nun parierten sie die Pferde... grüßten... Es waren därmische Ulanen mit zwei gefangenen Karabolden... Ich sah ihnen lange in die Augen. Ihr Schild war mir nur zu gut bekannt.

Einige Wochen später gab Fürst Zarantinsky im Kasino zu Bad Tschita ein intimes Sommersfest, wozu auch die deutschen Offiziere von Polotskow und Sewastopol geladen waren.

Es war eine langenale Gelehrtschaft, die sich hier zusammenfand... Eine interessante Röster, Raffen, Frauen und Rodenbau.

Auch dem Diner gruppieren sich die Gäste zu zwangsläufigem Geplauder. Im Mittelpunkt eines Kreises stand eine junge, elegante, in weißes Blauwerk gehüllte Dame, die die Augen der bayerischen Offiziere auf sich lenkte.

Ich trat hinzu. Die reizende Frau erzählte einen Rittmeister ihrer Flucht aus dem Kubangebiet, ihren Ritt über die Steppe und ihr nächtliches Abenteuer, mit einem preußischen Alolauswärts.

Der Rittmeister formulierte und wiegte verständnisvoll den blonden Kopf. Da blieb die reizende Dame im Kreise umher... Plötzlich ein Schrei, die Ulanen traten zur Seite und aus ihren Reihen löste sich die charmante Fee und lag mir entgegen. Es war Jolanthe, mein guter Kamerad, die pochenden Herzen in meinen Armen lag.

Den laut und wilde Hölle schwirrten durcheinander. Da ein Rud, noch einer, ein Krachen, Bersten, Fallere — die Türe flog aus den Angeln, frischer Lustzug drang in die Rote — und in der offenen Türe standen plötzlich zwei Männer, die angestrengt nach allen Seiten umhau hielten.

"Hier muß das Läudchen sein! Sieh nur, Stadio, die pfeifende Wölfe, wie sie die Bourgeois zu tragen belieben." Langsam tasteten sie sich näher an den Herd. Nun erblickten sie auch meine Uniform, und entdeckten zugleich die beiden Pferde, die angebunden vor dem Herdenfeuer standen.

Im Glüsterton sprachen die beiden Männer miteinander. Hin und wieder fiel das Wort Germanist. Im spätkrönischen des verlöschenden Herdenfeuers konnte ich ihre Gesichtszüge erkennen: Räuberhosen, mit Karben über und über bedekt.

Während sie noch immer beratschlagten, warf ich einen flüchtigen Blick zur Seite: Neben mir saß ein kleiner Engel, ein kleiner Engel. Nun galt es zu handeln... "halb! Genosse", rief ich. "Was sucht Ihr hier in dunkler Nacht?"

"Drau' Towarisch!" hörte ich den Hintersten der beiden Kumpane rufen. Ich hob die Pistole. Der erste Schuß verließ den Lauf. Die Pferde sprangen zur Seite. Jolanthe schrie von ihrem Lager, traten zur Seite und ließ mir Platz.

Jolanthe trockn die Türe und horchte in die stillen, dunklen Nacht hinaus. In der Ferne war der Hufschlag am verfliegen...

Jolanthe bedeckte am ganzen Körper. Fassungslos warf sie sich über mich und läßt mit die Wangen, stammelte in einem fort Donfes und neigte mit ihren Tränen meine liebende Brust.

"Seit acht Tagen sind mir diese Hunde auf den Fersen. Nichts, selbst das rosende Unwetter nicht, vermochte die wilden Gesellen von der Verfolgung abzuhalten."

Inzwischen graute der junge Tag. Rückweile klagt die Sonne höher. Bogensegner fliegen über die Steppe und aromatische Düfte füllten die Luft.

"Ich muß schnell fort, die Gesellen kommen bald wieder. Dieser Späher alarmierte ihre Kumpane, die in bunten Verstecken näherten und nicht eher ruhen, bis das gejagte Wild erschöpft am Boden liegt."

Wie Heidekraut war ich. Ich fühlte beim Aufstehen, wie unendlich schwach ich war. Doch raffte ich alle Energie zusammen. Mein Pferd war der Sattel aufzulegen.

"Ich begleite Sie, Jolanthe!"

"Galopp, ritten wir über die Steppe nach Westen. Über Nacht war aus Steppengras und Sand ein grüner Teppich geworden und die Mervinshöfe, begleitet von Hirten und zahlreichen Hunden, weideten bereits in Tälern.

Wir ritten eine Weile Schritt.

"Wie schön ist doch der Morgen, Jolanthe, und wie besonder die endlose Steppe nach einem fröhlichen Gewittertag. Ein gewaltiges, auf Sinne und Seele wirkendes Gemüde, in das die Nähe des Meeres mitschwungt und mosu das impolante Taile Dagh noch obendrein den prächtigen Rahmen gratis liefert."

Jolanthe nickte und lächelte. Plötzlich aber schreckte sie zusammen, dass ihr Pferd sich aufbaumte. Sie blickte nach einmal hinter sich. Am östlichen Horizont sündeten Staubwolken das Raben einer Kavallade.

Schien Sie dort die Reiter?"

"Ich sah ein Dunkel Pferde über den Höhenkamm fegen und kugte... Jolanthe aber gab ihrem Pferd die Sporen und jagte loslos von dannen. Doswidanski — ein Wiedersehen — rief sie mir zu.... Dann war sie in der Ferne verschwunden...

Die Reiter kamen näher und näher. In ihrer Mitte ritten zwei Männer in dunkler Tracht. Nun parierten sie die Pferde... grüßten... Es waren därmische Ulanen mit zwei gefangenen Karabolden... Ich sah ihnen lange in die Augen. Ihr Schild war mir nur zu gut bekannt.

Den laut und wilde Hölle schwirrten durcheinander. Da ein Rud, noch einer, ein Krachen, Bersten, Fallere — die Türe flog aus den Angeln, frischer Lustzug drang in die Rote — und in der offenen Türe standen plötzlich zwei Männer, die angestrengt nach allen Seiten umhau hielten.

"Hier muß das Läudchen sein! Sieh nur, Stadio, die pfeifende Wölfe, wie sie die Bourgeois zu tragen belieben." Langsam tasteten sie sich näher an den Herd. Nun erblickten sie auch meine Uniform, und entdeckten zugleich die beiden Pferde, die angebunden vor dem Herdenfeuer standen.

Im Glüsterton sprachen die beiden Männer miteinander. Hin und wieder fiel das Wort Germanist. Im spätkrönischen des verlöschenden Herdenfeuers konnte ich ihre Gesichtszüge erkennen: Räuberhosen, mit Karben über und über bedekt.

Während sie noch immer beratschlagten, warf ich einen flüchtigen Blick zur Seite: Neben mir saß ein kleiner Engel, ein kleiner Engel. Nun galt es zu handeln... "halb! Genosse", rief ich. "Was sucht Ihr hier in dunkler Nacht?"

"Drau' Towarisch!" hörte ich den Hintersten der beiden Kumpane rufen. Ich hob die Pistole. Der erste Schuß verließ den Lauf. Die Pferde sprangen zur Seite. Jolanthe schrie von ihrem Lager, traten zur Seite und ließ mir Platz.

Jolanthe trockn die Türe und horchte in die stillen, dunklen Nacht hinaus. In der Ferne war der Hufschlag am verfliegen...

Jolanthe bedeckte am ganzen Körper. Fassungslos warf sie sich über mich und läßt mit die Wangen, stammelte in einem fort Donfes und neigte mit ihren Tränen meine liebende Brust.

"Seit acht Tagen sind mir diese Hunde auf den Fersen. Nichts, selbst das rosende Unwetter nicht, vermochte die wilden Gesellen von der Verfolgung abzuhalten."

Wiesbadener Sportler-Erlebnisse 1934.

Wenn wir an dieser Jahreswende auf das un-
angefahrene Arbeitsgebiet der deutschen Verbesserung
zurückblicken, spricht uns neben den prächtigen
Erfolgen unserer Sportseile aller Disziplinen auch
die gesetzte Tüchtigkeit der tüchtigen Wies-
badener Vertreter ins Auge, die wir bei ihren
hebhaften Ringen um Meisterschaft und Sieg
oft beobachteten. Was lag näher, als zum Jahre
ab schluß einige bekannte Berühmtheiten der Kampf-
bahn stell'd einmal zu den se bewegenden Ere-
ignissen Stellung nehmen und die Eindrücke des
stärksten sportlichen Erlebnisses schildern zu lassen.
Das nach jahrelanger Anstrengung und Vorberei-
tung die Erfüllung ihres ehrgeizigen Streben
deutete. Die Schriftleitung.

Alfred Ropp — Sportverein.

Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg. 400-Meter-Hürden-Lauf! Von rund 30 Teilnehmern haben sich 6 für die Entscheidung qualifiziert. Starter Müller hat für jeden noch ein berühmtes Wort: „Auf die Plätze – fertig – Schuß!“ Damit ist die Beleidigung wie ein Lustballon zerplastert, und, gut vom Start weggekommen, läuft er – noch einige Schritte vor den Zuschauern in den Osten – in die Kurve und an die erste Hürde. Jetzt verlässt die Umgebung und Altbis bleibt der Kampf. Neben mir splittert Holz. Der kleine Nürnberger Böhm, der auf der Außenkurve vor mir läuft, hat schon die erste Hürde gerissen. Wie im Schuldebunnen legt er ein um so schärferes Tempo vor. Mit ist es recht so und ihm sollte es zum Verhängnis werden. Das Tempo die gerade blinnter fällt mir nicht schwer. In der zweiten Kurve legt ich der Gegenwind wie ein Ultradrauf den Körper. Jetzt nur nicht langsam werden. Mit kräftigem Schritt gelingt es mir im richtigen Rhythmus durch die Kurve zu kommen. Eingangs der Zielgeraden steigt ich noch allein vorne. Sollte ich etwa? Aber nein, da schreit ich schon der erste, Scheele-Altona, vorbei. Ich verjüngt, seinen unbegrenzt sanften Endpunkt mitzuhalten und komme mich mit dem Rest meiner Kraft als Zweiter ins Ziel. Ich weig im Moment nicht, ob ich mich freuen soll, wundere mich über mich selbst und vergesse, dem Sieger zu gratulieren. Da sind auch schon die anderen, mit zum Teil wesentlich schlechteren Zeiten als in den Vorläufen, was manchen Zuschauer unverständlich ist. Das ist die Eigenart der 400-Meter-Hürden, die sie mit ihren sichtbaren und unsichtbaren Hindernissen zur schweren Laufstrecke macht. Die Krone des sportlichen Laufes“ hat sie ein großer Sportsmann genannt. Es lohnt sich, darum zu kämpfen.

Dr. B. Wechner — Schäfengesellschaft.

Gut manche Sportart habe ich mit Erfolg gepflegt, seine jedoch mit solcher Leidenschaft wie das Schießen. Meine Lieblingswaffe ist die Pistole, sowohl die automatische wie auch die Scheibenpistole. Das für mich bedeutamste Ereignis des Sportjahrs 1934 war meine Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg mit beiden Pistolenarten. Die besten Ausrichten hatte ich mit der automatischen Pistole. Hierbei stand in Kürzester Zeit, bis herunter in 2 Sekunden, 6 Schüsse auf 6 verschiedene Scheiben abgezogen. Begegnungen und Lademöglichkeiten meiner Pistole, o Tüte des Objekts, ließ ich in diesem Kampf aus. Mit der Scheibenpistole waren auf 50 Meter Entfernung 60 Schüsse auf zehnmalige Ringabzeichen abgezogen, und zwar je zehn Schüsse auf eine Scheibe innerhalb 10 Minuten. Die Zeichensetzungsbedingungen waren ungemein hart. Bei keiner Sportart ist wohl die Erregung vor einem entscheidenden Kampf, das gefürchtete Starltiefe, so schwerwiegend, wie beim Pistolenchießen. Durch widrige Umstände musste ich meine Kampfscheiben in zwei Teilen an zwei verschiedenen Tagen abschießen. Also zweimal Starltiefe! Bis Samstagvormittag 11 Uhr war ich mit 497 Ringen der Erste. Dann betrat mein böhriger Starltiefe den Stand. Mit seinem 59. Schuß waren unsere Ringabzeichen genau gleich! Mein leichter Schuß war eine 9. Die Spannung war ungeheuer. Da sah mein Partner als letzten Schuß eine 10 und war mit einem Ring mehr deutscher Meister. Er erhielt allerdings bei der Scheibenkontrolle noch weitere 4 Ringe. Immerhin freue ich mich für die Stadt Wiesbaden und für die Wiesbadener Schützengesellschaft eine lächerliche Platette, also 2. Sieger, mit noch Rädelle gekrönt zu haben.

Marijuana Gets — 987 US

Es ist schwer zu sagen, was mir im vergangenen Jahr die größten Freuden bereitete. Sehr schön waren z. B. meine zahlreichen Sportreisen ins Ausland, bei denen ich Gelegenheit hatte, viel sehen und lernen zu können. Große Freude bereiteten mir auch meine Siege über bekannte Tennis-Experten, durch die ich den deutschen Sport auch im Ausland zur Geltung zu bringen vermochte. Die wohl größte Freude empfand ich jedoch bei einem meiner letzten Wettkämpfe, als ich gemeinsam mit den mir eng befreundeten Klubamerikanern die Farben meines Klubs (Wiesbadener Tennis- und Hockeys-Klub) gegen den bisher als spielfestster Verein Süddeutschlands angesehenen Gegner, SK 1880 Frankfurt, zum Siege führten und wir damit die dominierende Stellung unseres Klubs im süddeutschen Damenhockey endgültig unter Beweis stellen konnten.

Peter Schid - Turnerhund

Als technischer Vetter des größten Wiesbadener Turn- und Sportvereins gilt mein Hauptaugenmerk der Breitenarbeit, welche in der Deutschen Turnerfahrt besonders gepflegt wird. Erfreulich ist die Tatsache, daß bei der Reichswettkunde 500 neue Mitglieder für die Wiesbadener Turnerfahrt geworden waren. Das Kreisturnfest in Johannisthal erging vor unter meiner Leitung eine in allen Stilen sehr gute gelungene turnerische Veranstaltung. Mit Stolz erfüllte mich mein Amt als Kreisobertoberturnwart, als ich beim Vorzeigelabend unserem Führer der DT. und Reichsportführer von Thümmler-Osten 600 Wettkämpfer und Weltkämpferinnen melden konnte. Das größte turnerische Ereignis für Wiesbaden war zweitelles das Turnen der Deutschnationalriege im Kurhaus. Der größte Erfolg für meinen Verein und mir waren die Deutschen Kampfspielle in Nürnberg. 7 Sieger lebten mit dem Ehrentanzkranz. Was mich bei den Kampfspielen um stärkste begeisterte war, als in das heilige Adolfs-Hitler-Stadion die drei Reichsbund angehörsigen Verbände mit ihren Fahnen und Teilnehmern aufmarschierten und unter Reichsportführer die Kampfspielle eröffnete. Mein größtes Erleben 1934 war, als ich bei den Weltmeisterschaften im Kunstturnen in Budapest meine Turnbrüder im Feindländischen Weltcup mit vielen anderen Nationen sah. Der heimatliche Wettbewerb war mein Festturnen unserer Mees.

Die anderen Nationen stellten ihr Turnen ein und verfolgten unter atemloser Stille (15 000 Zuschauer) die fabelhaften Leistungen unserer deutschen Kameraden. Den Höhepunkt erreichten die Weltmeisterschaften für mich, als Ernst Winter die höchste Punktzahl bekam und damit Weltmeister am Hof wurde.

Karl Hohenberger — 1. Amateur-Vor-Klub.

Nach meinen Erfolgen in der letzten Zeit wurde ich in die Olympia-Keramikfirma eingestellt. Beauftragt angeschlecht einen Olympiakursus in Bensheim (Hessen), von dem ich einige erzählen möchte. Aus ganz Deutschland wurden die besten Leute zusammengezogen, um hier einheitlich gehäuft zu werden. Tagssüber wurde hart trainiert. Den Schluss bildete jedesmal eine Stunde theoretischer Unterricht. Wanderungen auf den Boden, Klettertropfen und in die Tropfsteinhöhlen des Hatzes schufen unvergessliche Eindrücke. Den Abschluß des Kurses bildeten einige Kämpfe, die ich alle erfolgreich bestand, hierunter ist der Kampf gegen Meister Blum-Altena hervorzuheben, den ich in seiner Vaterstadt in der 3. Runde 1. O. schlug. Ich hoffe, auch in neuen Jahren noch viele Siege am Ende des Wiesbadener Boxclubs hervorzubringen. Möchte nun vertrauen, allen Freunden und Anhängern des Boxsports ein frohes neues Jahr zu wünschen!

August Weber — Watercolor \$11.250

Startbereit zum Gelbergrennen i. Meine
Beifahrer W. Hoffmann wartete schon ungeduldig, um für
das Beimangenrennen den Seitenwagen zu montieren. Wir
warteten uns noch rosig mit einer Tasse Fleischbrühe. Fertig!
Ja! Also los, so wie die Startflagge sich lente. In donnerndem
RULL ging es durch Lins- und Rechtskurven. Die bran-
te Stelle vergessle ich nie. Hallo, was ist los? Beim Umhauen
in voller Fahrt sah ich mit Riesenstreden, wie mein
Wilhelm in hohem Bogen auf die Straße sprang. Durch das
furze Wechselfeld der Kurven hatten seine Füße den Boden
verloren und er den Halt verloren. Im Weiterfahren der
wirbelnde Gedanke: Anhalten? Nein, nein! Weiter-
fahren! Oben telefonierten. Weiter weiter! Hinter mir
lurkte Karmanns (Audi) Wagen heran — auch ohne Beifahrer!
Am Ziel schlug mit schon die Nachricht, ein Beifahrer
fehlt tot, wie ein hammer ins Gesicht. Was ist in diesem
Augenblick dachte, ist undesreibbar. Dann lief die tele-
phonische Melddung ein: Beifahrer Hoffmann nur leicht
verletzt, aber leider hat Karmanns Begleiter seine letzten
großen Atemzettel angetreten. Ich konnte es immer noch nicht
fassen, daß mein Kamerad so gut „abefommen“ war und
ich war er höchstig, als ich ihn glücklich wiederseh. Das
Feste kommt zuletzt. Preisverteilung: Weber auf RULL.
Solo 1. Preis für Auswärtsfahre in der schnellsten
Zeit des Tages: 101,7 Sdmn. Großartig! Da habe ich ja
Kappplers langjährigen Gelbergretord (87 Sdmn.) erheblich
überboten. Für Rennen mit Seitenwagen ebenfalls best
Zeit des Tages mit 1,7 Min. Vorprung. Natürlich keine
Wertung, da ja mein Beifahrer anderweitig abhanden ge-
kommen war. Auf den Sieg habe ich gern verzichtet, waren
die heißen Knoschen meines Wilhelms mit doch laufendem
Leib!

Albert Debuss — Sportverein.

Meine Mannschaft hatte die Gauligaspiele 1933/34 beendet, mit 20 erzielten Punkten stand sie auf gleicher Höhe mit Ludwigsburgs, das einen Bruchteil dieser im Torwartkästnis war und konnte noch von Saarbrücken eingeholt und damit zum Abstieg verurteilt werden, falls diesem in Kaiserslautern ein Sieg gelang. Während also über unerträgliche Schärfen entschieden wurde, gingen wir selbst Gewicht ab. Nun musste dieses Spiel sehen, es litt nicht mehr am Haupte. Nun, was ich dann auf dem Bekenberg in Kaiserslautern, wo wir selbst noch vor kurzer Zeit mit 5:0 einen solchen Triumph gefeiert hatten, erlebte, war das Bitterste, was mir nicht nur im Jahre 1934, sondern in meiner ganzen sportlichen Laufbahn zugestoßen ist. 15 Minuten lang spielten die Kaiserslautner so, wie man spielen muss, um gewinnen zu können; dann ließen sie sie deutlich ihre Uninteressiertheit am Ausgang des für sie befangenen Kampfes erkennen, das es für mich eine Kata war, dieser langsame Hinrichtung meiner eigenen Mannschaft beizuwollen zu müssen, ohne in der Lage zu sein, selbst etwas zu unternehmen. Dieses hilflose Juckrechtmäß drückte mich zur Beweisfestigung. Noch sehe ich, wie der Rechtsaußen der Kaiserslautner vor dem letzten Tor ein unmögliches Ding ausspielt, wie den Saarbrückens zwei Treffer nüchtern in den Schulz schellen. Zehn Minuten vor Schluss tödlich ich nicht mehr zu ziehen, ich verlor den Platz, erschöpft, außerordentlich als nach dem schwersten von mir selbst bestreitenen Spiel. Die Gedanken wandern nach Saarbrücken, wo wir fünfzig 0:2 verloren hatten; ein Tor weniger, und alles wäre anders gekommen. — 14 Tage später kehren wir selbst wieder auf dem Feld. Keiner meiner Kameraden in Mannschaft und Zeitung fehlt, alle haben sie ihrem vom Unglück verfolgten Verein die Treue gehalten, niemand hat ihn im Stich gelassen. Die Bitterkeit weicht dem Stolz und dem trockenem Gefühl: „Ich erkecke!“ Ich habe einen großen, jedenfalls Wunsch: wenn ich wieder einmal nach meinem schönsten sportlichen Erlebnis gefragt werden sollte, dann möchte ich antworten können: „Ich habe mitgeschaut, meinem Verein das Weltmeisterschafts-Turnier hinzugeben.“

Zum Schluß ein Spruch: Denkt lieber

Selbst einige Männer begogen sich dem gutgeleisteten Herrn auf unseren Sportplätzen. Er hatte eine bedeutsame Stellung, ist im Privatleben höchst hochachtbar, erfreut sich eines in jeder bürgerlichen Hinsicht ausgesuchten Rufes. Aber auf dem Sportplatz ist er ein Regel erster Klasse, das Idealmodell eines Rüppels. Er schwägt die gesetzliche Mannschaftsdeute, und morgen die eigene, er beschimpft den Vorstand seines Vereins in unglaublichen Ausdrücken und hält jeden Schiedsrichter bis zum Beweis des Gegentheils — d. h. bis zum Sieg seiner Elf — für einen beschissenen Schieber. Die eigenen Spieler pflegt er, falls nicht alles floppt, Großmutter „Anfänger“, Lechenwagenbremser und ähnlich zu titulieren. Der heißt Bündel, der mich befiehlt, doch ihm endlich einmal nach Verdienst und Glück zu schenken, und bringt mir einen Koffer mit. Der bester Herz steht an der Seitenlinie und denkt nicht lieb, Reue oben. Da mag ein Wertheider in höchster Not flören, weg den Ball, egal, wohin! Er detoniert die Augen so richtig „uff die Schipe“ und: pens! laust sich aus, acht Meter mittan auf die Revolutionäre meines Freunde. Die Zigarre steht im Hals, der Krallen sind eine Lehmmauer, die Sinne ruiniert, der Knödel ist in einer Blöße, und, o Wunder! Sein Mund wird jetzt still, um ernsthaft in ihr geklopft, groß und verschwindet das Eel; auf seinem überzettelten, an der Stelle des verlängerten Rückens, glänzt wie der Stempel unter einem Strafsechel ein zunder gelber Drachfeld. Freude und Genugtuung durchsetzte die Herzen aller, die ihn kannten. Das war wirklich eins meiner schönsten Sportplätzelerinnerungen. In Jahre 1924.